Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2,15, für Ausgabe B u. C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 4.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 38, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Kreisstraße 15, Fern 1476, Postscheckk. Dortm 30439. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 273 | Montag, den 26. November (Konrad) | 1934

Für eilige Leser

Laut „Sunday Dispatch" steht eine Vergrößerung der britischen territorialen Luftstreitkräfte in der nahen Zukunft bevor.

Auf dem Garnison-Friedhof in Kiel fand am Sonntag am Ehrenmal der gefallenen Seehelden ein Gedenkgottesdienst der Reichsmarine statt.

Die Belgrader Blätter zeigen sich von der Verschiebung der Völkerbundsratssitzung auf den 3. Dezember sehr überrascht und drücken ihre Unzufriedenheit aus. Sie bezeichnen die Verschiebung als ein Manöver Italiens, das die Lage für Ungarn mit allen Mitteln erleichtern wolle.

Schloßbrände in Frankreich

Brandstifter am Werk?

DNB. **Paris**, 25. Nov. Der „Ami du Peuple" lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die häufigen Feuerschäden in geschichtlich wertvollen französischen Schlössern hin. Es könne kein Zweifel bestehen, daß es sich um die Machenschaften einer organisierten Bande handele, da in den letzten 20 Tagen sechs bekannte Schlösser durch Feuer zerstört oder schwer beschädigt worden seien.

Drei Mädchenleichen gefunden

Carlisle (Pennsylvania), 25. Nov. Auf einem stark bewaldeten Berghang wurden heute unter zwei Bettdecken drei Mädchen von acht, zehn und dreizehn Jahren, offenbar Schwestern aus einer wohlhabenden Familie, fest umarmt, tot aufgefunden. Sie sind anscheinend erwürgt worden.

Samuel Insull freigesprochen

Chicago, 25. November. Samuel Insull, der in Verbindung mit dem Zusammenbruch der Corporation der Securities Company wegen Betruges zum Schaden des Staates angeklagt war, wurde von den Geschworenen freigesprochen. Auch sämtliche 16 Mitangeklagten erzielten ein freisprechendes Urteil. Der Prozeß hat im ganzen acht Wochen gedauert. Nach der Bekanntgabe des Freispruchs veranstalteten die im Gerichtssaal Anwesenden eine Kundgebung für Insull und die übrigen Freigesprochenen.

Der Staat Illinois beabsichtigt, seine Anklage gegen Insull aufrecht zu erhalten und das gerichtliche Verfahren gegen ihn fortzusetzen.

Dammrutsch verursacht Zugentgleisung

Sieben Leichtverletzte

München, 25. November. Wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, entgleiste auf der Strecke Ingolstadt—München am Sonntag früh ein Personenzug infolge Dammrutsches auf freier Strecke, etwa 1 Kilometer vor dem Bahnhof Reichertshausen an der Ilm mit Lokomotive, dem Packwagen und drei Personenwagen. Die beiden letzten Personenwagen stürzten um. Da der Zug nur schwach besetzt war, haben von den Reisenden nur sieben Personen Verletzungen durchweg leichter Natur davongetragen.

„Ernste Bibelforscher" verurteilt

Halle, 25. Nov. Das Sondergericht Halle verurteilte neun Anhänger des „Zeugen Jahwes", der eine Fortsetzung der verbotenen Organisation der „Ernsten Bibelforscher" darstellt, zu je drei Monaten Gefängnis. (Das Hessische Sondergericht hatte 29 „Ernste Bibelforscher" im März 1934 freigesprochen, weil die Verfassung die Freiheit der Glaubensausübung gewährleiste.) Das Sondergericht Halle stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß zwar reine Religionsgesellschaften Anspruch auf solchen Schutz hätten, aber nicht Gemeinschaften wie die „Ernsten Bibelforscher" und die „Zeugen Jahwes", die staatsfeindliche Zersetzungsarbeit betrieben.

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt

Koblenz, 25. Nov. Der Oberpräsident der Rheinprovinz (Rheinstrombauverwaltung) gibt bekannt:

Oberhalb des linken Strompfeilers der Ruhrort-Homberger Straßenbrücke ist ein 760 Tonnen großer Kahn quer zum Strom festgekommen. Die eine Hälfte des rd. 70 Meter langen Kahnes beengt die Hauptöffnung der Brücke, die andere ragt in die linke Seitenöffnung hinein. Bis zur vollständigen Entfernung des Kahnes werden folgende schiffahrtspolizeilichen Anordnungen getroffen: Die linke Oeffnung der Ruhrort-Homberger Straßenbrücke ist für die Schiffahrt gesperrt. Das Ueberholen von Berg- und Talzügen ist auf der Strecke von der Essenberger Fähre bis Haus Knipp verboten. Dies Ueberholungsverbot gilt auch inbezug auf in Bildung begriffene Bergzüge. Auf der genannten Strecke ist das Aufschlahren von Schiffen verboten. Die Schiffe mit eigener Triebkraft dürfen die Brückenstelle nicht mit größerer Geschwindigkeit durchfahren, als zur sicheren Steuerung der Fahrzeuge notwendig ist.

Den Anordnungen der bei km 275,3 und 279,4 aufgestellten Wahrschauen ist Folge zu leisten.

Litwinow und Laval in lebhaftem Gedankenaustausch

Die russischen und französischen Genfer Abordnungen in emsiger Tätigkeit

DNB. **Moskau**, 25. November. **Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am Montag die Aussprache zwischen dem Außenkommissar Litwinow und dem französischen Außenminister Laval in Genf fortgesetzt werden soll, an der auf sowjetrussischer Seite auch der neue Botschafter in Paris, Potemkin, und der Generalsekretär Rosenberg teilnehmen werden.**

Der französische Botschafter in Moskau, Alphand, hat im Außenkommissariat verschiedene Besprechungen gehabt, darunter auch mit dem ehemaligen sowjetrussischen Gesandten Arosew, der in besonderer Kulturmission nach Paris beordert worden ist. Wie weiter verlautet, werden demnächst auch mehrere Mitarbeiter des Außenkommissariats nach Genf reisen, um an den Arbeiten im Generalsekretariat des Völkerbundes teilzunehmen.

*

Ueber den Inhalt der französischen Antwortnote an Polen sind bisher keinerlei Einzelheiten bekanntgeworden. Auch die amtlichen Stellen hüllen sich in Stillschweigen. Das Pariser „Oeuvre" betont in diesem Zusammenhang, das französische Angebot in der Note sei durch die Zustimmung der Sowjetunion und der Kleinen Entente während der Genfer Unterredungen gefestigt worden. Das Entgegenkommen der an dem Nordostpakt interessierten Staaten scheine im wesentlichen darin zu bestehen, daß die Eingliederung der bereits abgeschlossenen zweiseitigen Verträge in das neue Paktsystem als möglich erklärt werde und daß auch den besonderen Beziehungen Polens zu Litauens und der Tschechoslowakei Rechnung getragen werden könne, um dadurch Polen von vornherein jeden Vorwand zu einer Ablehnung zu nehmen.

Das „Journal" kommt im Zusammenhang mit dieser Frage auch auf die Erklärungen Archimbauds in der Kammer zu sprechen. Man wolle, heißt es, der Oeffentlichkeit einreden, daß die Franzosen auf die Waffenhilfe Sowjetrußlands rechnen könnten. Die These von der russischen Dampfwalze gehe aber immer zu Lasten der französischen Sparer.

Auf der Suche nach Bankdirektor Schäfer

Berlin, 24. Nov. Der frühere Düsseldorfer Bankdirektor der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Wilhelm Schäfer, geboren am 11. Juni 1882 in Kesselstadt bei Hanau, ist nach Unterschlagung und Veruntreuung von mehr als fünf Millionen Reichsmark seit Anfang Januar 1932 flüchtig. Anfang 1932, als er die Entdeckung der gewaltigen Unterschleife befürchten mußte, trat er eine Geschäftsreise an, von der er nie zurückkehrte. Ein letztes Lebenszeichen traf bei seiner Frau und der DD-Bank von dem Flüchtling aus Kassel ein, wo er sich einen Tag lang aufgehalten hatte. Als die Polizei in Kassel umfangreiche Nachforschungen anstellte, war Schäfer bereits über alle Berge.

Die Polizei hat nunmehr, wie die Rhein.-Westf. Zeitung mitteilt, den Fall wieder aufgegriffen und eine neue Aktion in die Wege geleitet. Wenn auch die größere Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Schäfer seinerzeit über die Grenze entkommen ist, so kann man es dennoch nicht für ausgeschlossen halten, daß er sich unter falschem Namen und bei verändertem Aussehen im Reiche verborgen hält. Schäfer war seinerzeit Vorsteher der Effektenabteilung. Durch seine Hände gingen täglich Millionen. Er spekulierte selbst und deckte dann die bei seiner Spekulation entstandenen Verluste durch falsche Buchungen. Um keinen vorzeitigen Verdacht zu erregen, inszenierte Schäfer eines Tages eine dringende Geschäftsreise, nachdem er zuvor nochmals einen tiefen Griff in die Kasse getan hatte, wobei er sich offenbar Hunderttausende aneignete.

Bis zu der Revision hatte er einen so großen Vorsprung, daß er schließlich seiner Frau und der Direktion ein schriftliches Geständnis über seine Verfehlungen zusenden konnte, indem er gleichzeitig erklärte, daß er nicht mehr den Mut zur Rückkehr habe. Seitdem ist Schäfer verschollen. Lediglich auf der Gepäckaufbewahrungsstelle des Bahnhofes Mühlhausen in Thüringen konnte noch ein Koffer des Flüchtigen beschlagnahmt werden, in dem sich die beiseite geschafften Beweismittel befanden. Es sind 5000 Reichsmark auf seine Ergreifung ausgesetzt worden.

Der getreue Wächter kam in den Flammen um

Dörth (Hunsrück), 25. Nov. Gegen 4 Uhr nachts brach im Bauerngehöft des Landwirts Josef Mallmann ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits einen großen Teil des Hauses erfaßt. Durch das Bellen des Wachthundes wurden die Bewohner aus dem Schlaf geweckt und konnten sich notdürftig gekleidet noch rechtzeitig retten. Der treue Hauswächter aber fand den Weg nicht mehr ins Freie und kam in den Flammen um. Auch die Hühner, ein geschlachtetes Schwein und eine Bargeldsumme wurden ein Raub der Flammen. Wohnhaus, Scheune, Stall und Schuppen der Familie Mallmann waren nicht mehr zu erhalten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Weltausstellungshalle in Brüssel eingestürzt

Auf dem Gelände der Brüsseler Weltausstellung stürzte am 23. November eine der beiden großen belgischen Hallen, deren Bau schon sehr weit vorgeschritten war, zusammen und riß 80 Arbeiter in die Tiefe. Aus den Trümmern wurden acht von ihnen tot, ca. 40 verletzt geborgen. Unser Bild zeigt die zusammengestürzten Trümmer der gigantischen Konstruktion.

Ungarns Note an den Völkerbund

Der Wortlaut

DNB **Genf**, 25. Nov. Die am Samstag dem Generalsekretär des Völkerbundes überreichte ungarische Note hat folgenden Wortlaut:

Im Namen der königlich ungarischen Regierung beehre ich mich, Ihnen die folgende Note zu überreichen mit der Bitte, sie dem Völkerbundsrat zuzuleiten, der sich dieser Tage zu einer außerordentlichen Tagung in Genf versammeln wird.

Eine hartnäckige Kampagne, der Ungarn seit dem Tage des Marseiller Attentats ausgesetzt ist sowie die denkbar grundlosen Anschuldigungen, die andauernd gegen es erhoben werden, haben bis zum gegenwärtigen Augenblick eine politische Atmosphäre geschaffen, die nicht nur für die normalen Beziehungen zwischen gewissen Staaten Europas voll ernster Gefahren ist, sondern auch den Frieden der Welt beeinträchtigen kann.

Die so bestehende Spannung ist verschärft worden durch den Antrag, den die südslawische Regierung mit Unterstützung der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente am 22. November an den Völkerbundsrat gerichtet hat. In diesem Antrag erlaubt sich die südslawische Regierung, Ungarn zu belasten und seine Behörden für das verabscheuungswürdige Attentat von Marseille verantwortlich zu machen. Man übertreibt nicht mit der Erklärung, daß ernste Folgen für den Frieden, dessen Wahrung die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes ist, eintreten könnten, wenn diese Lage andauert und wenn Ungarn, seine Regierung sowie seine Behörden den verschiedenen Aufreizungen und verleumderischen Anschuldigungen ausgesetzt blieben, die seit langen Wochen gegen es gerichtet werden.

Unter diesen Umständen glaubt die ungarische Regierung, daß es von der größten Bedeutung wäre, daß der Völkerbundsrat sofort in die Prüfung der Angelegenheit eintritt, mit der er von der südslawischen Regierung befaßt ist. Die ungarische Regierung legt Wert auf die Erklärung, daß es für ihr Land ein lebenswichtiges Interesse darstellt, die Ehre Ungarns gegen Umtriebe zu verteidigen, die kein anderes Ziel als die Schädigung des guten Rufes der ganzen ungarischen Nation haben.

Da es andererseits unbeschadet der Vorschriften des Artikels 11, des Paktes, auf den sich der südslawische Antrag bezieht, zu den Befugnissen des Rates nach Artikel 4 des Paktes gehört, über jede Frage zu befinden, die den Frieden der Welt berührt, so ist es seine Aufgabe, die vorliegende Angelegenheit sobald wie möglich auf die Tagesordnung der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung zu setzen und so den ernsten Gefahren zu begegnen, auf die hinzuweisen die ungarische Regierung für ihre Pflicht hält.

Getreidekrise in Frankreich

Die bretonischen Bauern backen selbst Brot und verkaufen es

DNB **Paris**, 25. Nov. Angesichts der unveränderten französischen Getreidekrise sind verschiedene Landwirte in der Bretagne zur Selbsthilfe geschritten. Da es ihnen wegen der festgesetzten Getreidepreise nicht möglich war, ihre Kornvorräte abzusetzen, haben sie sich entschlossen, das Getreide selbst zu vermahlen, Brot zu backen und dieses dann zu billigen Preisen unmittelbar an die städtischen Verbraucher zu verkaufen. In der Umgebung von Rennes sind bereits drei solcher Backöfen in Betrieb, in denen täglich 1800 kg Brot verarbeitet werden. Die Bauern erklären, daß sie mit dieser Maßnahme gleichzeitig auch das „gute Brot" von früher erzielen wollen. — Die Getreidekrise ist nach wie vor Anlaß größter Beunruhigung in den interessierten Kreisen.

Der Reichswehrminister hat Dresden wieder verlassen

Dresden, 25. Nov. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der sich einige Wochen zur Erholung auf dem Weißen Hirsch aufgehalten hat, trat am Sonntagvormittag auf dem Luftwege die Rückreise nach Berlin an.

In Schutzhaft genommen

Hamburg, 24. Nov. In Hamburg wurde ein Ehepaar in Schutzhaft genommen. Der Grund zu dieser Maßnahme lag darin, daß die Frau beim letzten Eintopfsonntag die Sammlung als Bettelei bezeichnet hatte und schließlich dem mit der Sammlung Beauftragten widerwillig einen Groschen gegeben hatte. Nach Bekanntgabe dieses Vorfalles bildeten sich vor dem Hause des Ehepaares Ansammlungen und im Sprechchor wurde gerufen: „Wir wollen keine Bettelgroschen, wir sammeln für hungrige Kinder". Als die Polizei das Ehepaar festnahm, kam es bei der Abführung zu Demonstrationen gegen die Verhafteten.

Nach einer Mitteilung der Staatspolizei in Halle ist ein Bauer in Walbeck wegen Sabotage am Winterhilfswerk in Schutzhaft genommen worden, während ein anderer Bauer aus Morungen diesmal noch mit einer Verwarnung davongekommen sei.

Dreitausend Schützen zogen zum Xantener Dom

„Ein Schauspiel für Himmel und Erde" sagte Erzbischof Dr. Kaspar Klein

Xanten, 25. November.

Die Schützenbruderschaften des Niederrheins wallfahrteten am gestrigen Sonntag zur altehrwürdigen Stadt des hl. Viktor und Norbert. Die Kundgebung in der Stadt Xanten wurde zu einem heißen Bekenntnis zu Staat und Kirche. Viktor und Norbert — das war das Motiv, das allen Veranstaltungen vorstand. Ernste, treukatholische Männer knieten betend im hohen Dome und legten im Tonhallensaale ein Bekenntnis zu ihren Aufgaben im neuen Staat ab. Beides klang harmonisch zusammen, durchpulst von glühender Liebe zum hl. Glauben und angefüllt mit der Liebe zum deutschen Vaterlande.

Erzbischof Dr. Klein von Paderborn, war bereits am Samstagabend eingetroffen. Am Domportal begrüßte der bekannte Industrielle Kommerzienrat Hubert Underberg, Rheinberg, den hohen Gast.

Bekenntnis zur heiligen Kirche

Pontifikalhochamt im Xantener Dom

Ein herrlicher Morgen voll Sonne und Jubel ist den niederrheinischen Bruderschaften an ihrem Wallfahrtssonntag beschert. In vier großen Prozessionen, voran das Kreuz des Heiles, ziehen dreitausend Schützen zum Dom. Dreihundert Fahnen flattern. Dreihundert Schützenkönige tragen jahrhundertalte Schützenketten, deren Silber in der hellen Sonne blitzt und schimmert. Mächtig braust die Orgel bei ihrem Einzug durch die heiligen Hallen, die in strahlende Helle getaucht sind. Chor und Schiff füllt sich schnell mit niederrheinischen Schützen, während die hohe Geistlichkeit einzieht zum Pontifikalhochamt und als der Erzbischof von Paderborn mit Mitra und Stab zum Altare tritt, da bietet sich ein überwältigendes Bild. Lichter sind überall aufgeflammt, zahllose Kerzen flackern und vom Kranz der Galerie neigt sich langsam Fahne um Fahne. Manche verwittert und zerfetzt. Sie haben Jahrhunderte gesehen. Die Ehrengarde hat die Degen gezogen und flankiert den Hochaltar, an dem nur an besonderen Festtagen das heilige Opfer gefeiert wird. Der Xantener Domchor beginnt innigzart das Kyrie der Choralmesse in F-Dur von Bruckner. Stumm steht Kopf an Kopf während des feierlichen Hochamtes. Die Predigt hält

Erzbischof Dr. Kaspar Klein, Paderborn

Man merkt ihm die Freude an über dieses jubelnde Bekenntnis zur hl. Mutter Kirche. Ein Schauspiel für Himmel und Erde nennt er es. Er lobt die Begeisterung, mit der sie Gutes schaffen und Zeugnis für Christus ablegen wollen. Ein Glaube — ein Geist — ein Ziel umschließt sie alle. Diese Feier soll Bekenntnisfeier sein. Aus ihr soll das helle Licht unseres Glaubens leuchten, denn wir sind katholisch durch und durch. Dieses Bekenntnis wird abgelegt in einer heiligen Zeit, im heiligen Jahre, das gefeiert wird an den Opfertod Christi auf Golgatha vor 1900 Jahren. Zugleich ist dieser Tag auch ein feierlicher Protest gegen jene Bestrebungen, eine Kirche zu gründen auf dem Boden von Blut und Rasse.

Wir glauben, was die Kirche lehrt, denn wo die Kirche ist, da ist das Reich Gottes und wo Gott ist, da ist die Wahrheit. Zum Salvator mundi erheben wir unsere Herzen und vereinigen unsere Opfer mit seinem Opfer.

Denkt an die Verheißung: Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Dieser Tag soll ja frohe Hoffnung geben, denn Ihr seid ja Männer voll der Liebe und des Glaubens. Haltet nach eurem Wahlspruch Schutz über „Glaube und gute Sitten". Stellen wir uns mit beiden Füßen auf den Fels Petri und umklammern wir ihn mit beiden Armen.

Für Gott und für das Vaterland — soll unsere Losung sein. So soll es sein für und für.

Diese Stunde feiern wir auf historischem Boden, der geheiligt ist durch das Blut der Märtyrer. Hier hat der hl. Norbert, der große Erzbischof von Magdeburg, gewandelt, ein Mann, wie man ihn selten in der Kirchengeschichte findet. Vor der Welt war er ein ganzer Mann, vor Gott ein Kind. Wenn wir wie er unsere Pflicht tun, kann unser Tod nichts anderes sein als ein Uebergang zum ewigen Leben in Gott. Seid ganze Männer vor der Welt, aber Kinder vor dem Herrn."

Dann ist das Credo Bekenntnis. „Jubilate Deo" klingt es auf, jubelnd und glücklich. Zur heiligen Wandlung senken sich die Fahnen und Degen, bittend erheben sich die Herzen zu Gott.

Am Schlusse des Meßopfers hebt der Erzbischof segnend die Hände zum Kreuzzeichen nach allen Richtungen! Es segne Euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Treue dem Vaterland

Festakt in der Xantener Tonhalle

Am Mittag fand in der Xantener Tonhalle ein festlicher Empfang bei Sr. Exzellenz dem hochw. Herrn Erzbischof und Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Salm-Reifferscheidt statt. Die bunten Uniformen, das Königssilber beherrschten den Saal. Herzlich begrüßt, betraten Erzbischof, Fürst, das Präsidium der Erzbruderschaft und zahlreiche Ehrengäste den Saal. Das Bundesbanner und die dreihundert Fahnen werden beim Einzug stehend mit erhobener Rechten gegrüßt. Der Sebastiansmarsch schmettert und der Domchor singt mit froher Begeisterung. Dann spricht

Fürst Franz zu Salm-Reifferscheidt

Im Namen der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus von Rheinland und Westfalen begrüßt und dankt er in herzlichen Worten. In dem hochw. Herrn Erzbischof begrüßt er ehrerbietig den Nachfolger des hl. Norbertus, der vor 800 Jahren von hier auszog, um seine christlich-katholische deutsche Mission zu erfüllen. Damals, vor 800 Jahren, wurde der Begriff des europäischen Kontinents geleat, der die christliche Idee getragen hat und heute noch trägt. Der Durchbruch des unendlichen Ostens wäre nicht abgeschlossen worden ohne die überwältigend große Idee des Christentums. Wie vor 800 Jahren, so hat auch heute Deutschland die Sendung Europas zu erfüllen. Wie ehedem, ist auch heute der Westen der sakrale Raum, umflossen vom Rhein, in dessen Tiefe auch heute noch die Krone ruht als Symbol der Einheit, der Größe und der Gemeinschaft. Diese Krone als Symbol des Reiches liegt solange noch im Rhein bis jeder von uns die Idee der christlichen Gemeinschaft voll und ganz erfaßt hat. Darum lehnen wir auch alle unfruchtbare Kritik ab. Mit Gottes Gnade und Hilfe dienen wir dem Vaterlande durch demütiges, aber unwandelbares Christkatholischsein. Dann bringen wir aus dem Schoß unserer Tradition ein Scherflein zum Wiederaufbau des Vaterlandes.

Der Redner gab dann dem Vertreter des Landrats und dem Bürgermeister die Versicherung, daß man sich dieser staatsbürgerlichen Aufgabe immer zur Verfügung gestellt habe. Er dankte für den festäglichen Schmuck der Stadt Xanten. Xanten — nicht nur Symbol des Domes mit all' seiner Bedeutung, sondern auch Aktivität, im dritten Reich zu schaffen für den Aufbau des Staates. Im Namen der hunderttausend Schützenbrüder dürfe er sagen: Unser Wahlspruch ist niemals leeres Wort, sondern es brennt tief in der Seele: Für Glaube, Sitte, Heimat und Vaterland.

Weiter sprachen Bürgermeister Schönenborn und Propst Köster.

Zum Abschluß sprach dann noch einmal der Erzbischof Dr. Kaspar Klein. Der hohe Herr geht in kurzer Antwort noch einmal auf alle Reden ein und stellt sie markant heraus: Die wegweisenden Ausführungen des Bruderschaftsführers, die Willkommensworte des Bürgermeisters und die ernsten Worte des Herrn Propstes. Er hofft, daß aus dieser Arbeit reicher Segen erwachse und alle Aufgaben erfüllt werden möchten. Mit erhobener Stimme sagte er dann: Wenn das Vaterland ruft, sich einzusetzen für den Aufbau, dann sind wir Katholiken zusammen. Wir lassen uns von niemandem in der echten, wahren Vaterlandsliebe übertreffen.

Der Erzbruderschaft galt dann der Wunsch weiteren Wachsens, Blühens und Gedeihens.

Feierlicher Abschluß im Dom

In hellem Lichterglanze strahlte der Altar, an den Seiten leuchteten die warmen Farbtöne der vielen alten Schützenbanner und Domchor und Orgel gaben ihre volle Kraft zum Preis des Allerhöchsten, zur Verschönerung des feierlichen Nachmittagsgottesdienstes, zu dem sich abertausende und tausende katholische Schützen in den weiten Hallen des St.-Viktor-Domes eingefunden hatten, um den Vorträgen über den heiligen Norbert, über die Stadt der Heiligen, zu lauschen, und um ein überwältigendes Treuebekenntnis zu Christus dem König abzulegen.

Später Nachmittag glühte durch die hohen Fenster des St.-Viktor-Domes, deren auftauschende Farben bunten Widerschein auf das uralte Gemäuer und die geheimnisdunklen Altarnischen warfen. Hatte schon das feierliche Pontifikalamt am Morgen des unvergeßlichen Tages eine ungewöhnlich große Menge von andächtigen Männern in gesammelter Stimmung der kirchlichen Handlung hingegeben gesehen, so traf die feierliche Nachmittagsandacht das Wesen der großen Bruderschaftsfahrt mit der Konzentration auf das vorbildliche Leben der großen Xantener Heiligen und auf das Treuebekenntnis der Tausende zu Christus, dem König.

Kopf an Kopf drängten sich die Schützen, als der Erzbischof von Paderborn das Wort ergriff und vom hohen Lettner herab die Bruderschaftsfahrt der Schützen als einen unvergeßlichen Lichtpunkt seines Lebens bezeichnete. Der Glaubensmut und die Glaubensstärke der Schützen seien ihm einen Beweis dafür, daß der Katholizismus in den Reihen der Bruderschaften einen felsenfesten Hort besitzt. Mit der Aufforderung, allezeit entschlossen für den katholischen Glauben einzutreten, schloß der Erzbischof seine Abschiedsworte, und wie ein Gruß edelster Dankbarkeit erscholl aus Tausenden von Männerkehlen: „Fest soll mein Taufbund immer steh'n." Andachtsvoll sich bekreuzigend beugte die Menge die Knie, um den bischöflichen Segen zu empfangen, in den Familien, Vereine, Kirche und Vaterland eingeschlossen wurden.

In zündender Begeisterung und in herzblutwarmen Worten sprach sodann Kaplan Dr. Welzl über den hl. Norbert. Ergriffen folgten die aufmerksamen Zuhörer den bedeutenden Ausführungen und aus ehrlichen und aufrichtigen Herzen erscholl das Gebet: „Heiliger Norbert, du Stolz unserer Heimat, du Sohn Xantens, du würdiger Sohn des hl. Viktors, erfolgreicher Kämpfer für die deutsche Sache, bitte für unser Vaterland!"

Zum Vortrag des hochw. Herrn Propstes Köster über „Xanten, die Stadt der hl. Märtyrer" leitete dann ein mehrstimmiges Lied des Domchors „Dir, Jehova, will ich singen" hin. In tiefgeschöpften und tiefgefassenen Worten zeichnete der Redner ein eindringliches Bild von der Bedeutung der Xantener Märtyrer und ein herrlicher Kontakt schloß die vielen, vielen Schützen, die dichtgedrängt den bewegten, eindringlichen Worten lauschten, zusammen. In den Herzen der Schützen brannte die Glut heiliger Liebe, als sie beglückt von der Bedeutung des großen Tages ihrem Herrgott ein überwältigendes Treuebekenntnis ablegten.

Klangschön und stimmungsvoll ertönte das „Tantum ergo" von Bruckner und alle die vielen Hunderte von Schützen beugten sich andachtsvoll vor der hl. Hostie in der Monstranz. Jubelnd erklang der gemeinschaftliche Gesang „Großer Gott, wir loben dich" und in den gewaltigen Lobgesang dröhnten die Glockenklänge des altehrwürdigen St.-Viktor-Domes, die noch einmal das unvergeßliche Treuegelöbnis der rheinisch-westfälischen Schützenbruderschaften zu Christus dem König weit in das niederrheinische Land hinaustrugen.

Ernste Erkrankung des Primas von England

Kardinal Bourne, Erzbischof von Westminster Primas von England, ist, wie bereits gemeldet schwer erkrankt. Das hohe Alter des Kirchenfürsten — er ist 82 Jahre alt — gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Die Trauer um Kardinal Gasparri

Rom, 22. Nov. In der Kirche S. Ignazio fand heute im Beisein aller Kurienkardinäle ein feierliches Pontifikalrequiem für den verewigten früheren Kardinalstaatssekretär Gasparri statt, bei dem der Kardinaldekan Granito di Belmonte die absolutio ad tumbam erteilte. Als Vertreter des Königs wohnte, wie die A. B. meldet, der Herzog von Bergamo und als Vertreter Mussolinis der Justizminister de Francisci der Feier bei, außerdem fast sämtliche Ritter der höchsten italienischen Ordensauszeichnung, der SS. Annunziata, deren Ordensmitglied der Verblichene war. Das diplomatische Korps beim Vatikan war vollzählig anwesend, ebenso zahlreiche Mitglieder des Diplomatenkorps beim Quirinal, ferner die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer, der Generalsekretär der faschistischen Partei, der Gouverneur von Rom, der Gouverneur der Vatikanstadt, alle hohen Würdenträger des päpstlichen Staatssekretariates und Hofstaates.

Neue Demonstrationen in Prag

DNB Prag, 25. Nov. In den späten Abendstunden des Samstag wurde der Kampf um das deutsche Universitätsgebäude vorläufig beendet. Auf Anordnung des deutschen Rektors, Professor Dr. Grosser, verließen die deutschen Studenten einzeln das Gebäude, das von einem starken Aufgebot von Polizei bewacht wird. Die tschechischen Demonstranten, zu denen sich Pöbel gesellt hatte, zimmerten aus der während des Kampfes zertrümmerten Tür zum deutschen Rektorat ein Galgengerüst. Daran brachten sie die Tafel an, die sie in den Mittagsstunden vom deutschen Rektoratsgebäude abgerissen hatten. Noch in den späten Nachtstunden des Samstag herrschte in den Straßen Prags eine ungewöhnliche Unruhe. Die Demonstranten sammelten sich immer wieder von neuem und wurden von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels auseinandergetrieben. Auch berittene Polizei wurde eingesetzt. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde am Samstag auch das deutsche Vereinshaus Urania von Demonstranten angegriffen. Zahlreiche Fensterscheiben wurden durch Steinwürfe zertrümmert.

Nach einer Meldung der Polizeidirektion haben die Demonstranten auch im Volkshaus in der Huberner Gasse zwei Fensterscheiben und zwei gläserne Transparenttafeln eingeschlagen.

DNB. Prag, 25. November. Einem Bericht der Polizeidirektion zufolge versammelten sich heute vor der Mittagsstunde vor dem großen Repräsentantenhaus in Prag erneut tschechische Studenten in größerer Zahl, die sich zum Nationaltheater begaben, wo sie sich zerstreuten. Gegen 14 Uhr versammelten sich vor dem Gemeindehaus wiederum Demonstranten, denen sich auch nichtstudentische Elemente beigesellten. Sie versuchten wiederholt zum Neuen Deutschen Theater vorzudringen, wurden aber von der Sicherheitswache aufgehalten und zerstreut bzw. in die Nebengassen abgedrängt. Solche Ansammlungen wiederholten sich im Laufe des Nachmittags und Abends an verschiedenen Stellen der inneren Stadt; dort wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben. Bis 18.30 Uhr wurden von der Polizei 34 Personen angehalten.

Verhaftet

Kiel, 25. Nov. Der Reichsredner der „Deutschen Glaubensbewegung", Orlowski, ist in Kiel vor einer Kundgebung „Nordisches Heidentum — deutscher Glaube" verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Anzeige der Kirchenbehörde zu Magdeburg. Orlowski hatte in Ausführungen, die in Breslau, Potsdam und anderen Städten stärkste Entrüstung hervorgerufen haben, erklärt, daß Christentum, Kapitalismus, Bolschewismus aus einer Wurzel, dem Judentum, stammten und daß das Christentum nichts anderes sei als ein jüdischer Minderwertigkeitskomplex!

Kind in heiße Fleischbrühe gestürzt

Eversberg (Krs. Meschede), 25. Nov. Einen qualvollen Tod erlitt das Kind des Fabrikarbeiters Schlonberg. Während der Abwesenheit der Mutter fiel das Kind in einen Kessel mit heißer Fleischbrühe und zog sich so schwere Verbrühungen zu, daß es kurz darauf starb. Vermutlich hat sich das Kind auf den Deckel gesetzt, der dann ins Rutschen geriet, wodurch das Kind in den Kessel stürzte.

Zugunfall infolge Nebels

Münster, 24. Nov. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Am Samstagmorgen gegen 3.30 Uhr fuhr im Bahnhof Buldern, der Strecke Wanne—Münster, bei dichtem Nebel der Güterzug 7041 auf den im Bahnhof Buldern haltenden Güterzug 7001 auf. Bei letzterem entgleiste die Lokomotive und 25 Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Die beiden Hauptgleise werden voraussichtlich bis zum Abend gesperrt sein. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Schnell-, Eil- und Güterzüge werden umgeleitet.

Wettervorhersage

Fortdauer des trockenen Herbstwetters, leichte Nachtfröste, strichweise Nebelbildung.

Flandin ist wütend

Archimband hält seine Erklärung aufrecht

London, 25. November.

Die Mitteilung des französischen Außenministeriums, daß kein Militärbündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland besteht, hat die Aufregung, die in der englischen Oeffentlichkeit durch die sensationellen Enthüllungen Archimbands in der französischen Abgeordnetenkammer erzeugt worden war, merklich beschwichtigt. In der Londoner Presse finden sich jedoch weiterhin starke Nachklänge an die durch die Aeußerungen in Paris in Blitesschnelle erleuchtete politische Lage auf dem europäischen Festland. Trotz der eingetretenen Beruhigung wird nicht die Sorge verhehlt, die mit Bezug auf die Entwicklung in Europa und insbesondere im Zusammenhang mit der kommenden Saarabstimmung empfunden wird.

Eine bemerkenswerte Mitteilung des Pariser Korrespondenten des „Sunday Expreß", nach der Archimband sich weigert, auch nur ein Wort von dem, was er in der französischen Kammer erklärte, zurückzunehmen, ist sicher nicht dazu angetan, diese Sorge zu vermindern. Der Berichterstatter meldet, daß die französische Presse angewiesen worden ist, so wenig wie möglich über diese Frage zu schreiben. Der französische Ministerpräsident und andere Minister seien wütend über die Indiskretionen Archimbands gewesen, der keine amtliche Billigung für seine Aktion gehabt habe.

Archimband bemerkte dem Korrespondenten gegenüber, Barthou habe bei seinen Besprechungen in Genf eine Vereinbarung mit Litwinow erzielt. Bis zur Erreichung der Abrüstung unter dem Völkerbund sei es vollkommen normal für zwei große Nationen wie Frankreich und Rußland, ein Einvernehmen zustande zu bringen, unter dem jedes Land dem anderen für den Fall, daß es angegriffen werde, militärische Hilfe verspricht. Für mich, so schloß Archimband, besteht nicht der geringste Zweifel, daß eine Union zwischen Frankreich und Rußland herrscht.

Herriots Freundlichkeiten für Rußland

DNB. Paris, 25. November. In einer Rede bei einem Festessen in Chateau de Therry erklärte Staatsminister Herriot u. a.: Um den Frieden in der Welt sicherzustellen, dürfe man weder auf diejenigen hören, die eine Panikstimmung verbreiten, noch sich um die innere Politik derjenigen Völker kümmern, die mit Frankreich an der Aufrechterhaltung des Friedens arbeiten. Herriot sprach in diesem Zusammenhang seine Genugtuung über die Anwesenheit Rußlands im Völkerbund aus. Er schloß mit der Behauptung, daß zur Aufrechterhaltung des Friedens man keiner Diktatur bedürfe. Frankreich habe im Jahre 1914 bewiesen, daß die Disziplin der Republik ebenso wie im Jahre 1792 den französischen Boden und die Freiheit der Welt gerettet hätten.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

DNB Berlin, 16. Nov. Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Chinesischer Dampfer gesunken — 43 Seeleute vermißt

Schanghai, 25. Nov. Seit längerer Zeit wurde der chinesische Dampfer „Dongjoh" vermißt. Wie jetzt festgestellt werden konnte, ist das Schiff, das von Japanern gechartert worden war, bei Korea gesunken. Die 43 Mann starke Besatzung einschließlich des Kapitäns, eines Russen, wird vermißt.

Attentat auf den Direktor der Straßenbahngesellschaft von Barcelona

DNB. Barcelona, 25. November. Auf den Direktor der Straßenbahngesellschaft von Barcelona ist ein Attentat verübt worden. Unerkannt entkommene Personen verfolgten in einer Autodroschke den Kraftwagen des Direktors und gaben 30 bis 40 Schüsse auf ihn gab. Der Ueberfallene wurde von drei Kugeln getroffen und erheblich verletzt. Ein in der Nähe des Tatortes auf der Straße spielendes Kind wurde durch zwei Kugeln lebensgefährlich verwundet.

In Oesterreich wird weiter links gefahren

DNB. Wien, 25. November. Die Wiener Bürgerschaft beschloß nach ihrer Neukonstituierung am 1. November ihr erstes Gesetz. Dieses hebt ein vor zwei Jahren vom Gemeinderat beschlossenes Gesetz, am 1. Dezember 1934 auf die Rechtsfahrordnung überzugehen, auf. Damit ist die Rechtsfahrordnung für ganz Oesterreich wieder auf unbestimmte Zeit verschoben. Möglicherweise wird man nur mit Rücksicht auf die Glocknerstraße im ganzen Lande Salzburg und in Kärnten zur Rechtsfahrordnung übergehen. Augenblicklich besteht Rechtsfahrordnung in Vorarlberg, Tirol und in einem Teil des Landes Salzburg.

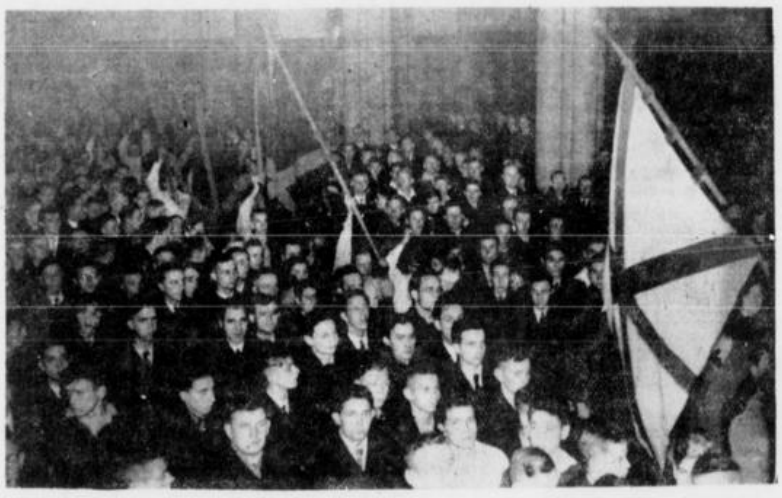
Auf päpstliche Anordnung darf der Film, der die Festlichkeiten des Heiligen Jahres darstellt, nicht in Räumen vorgeführt werden, in denen auch unmoralische Filme gezeigt worden sind.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lücher, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. X 34: 18 849 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9005; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 5191; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1060.

Generalpräses Msgr. Wolker spricht zu den Jungführern des Jungmännerverbandes.

Einkehrtag und feierliche Verpflichtung der Jungführer. – Eine erhebende Feierstunde in der Marienkirche.

In aller Stille war gestern der Generalpräses des Kath. Jungmännerverbandes Monsignore Wolker nach Bochum gekommen, um in einer festlichen Feierstunde den Jungführern des Bezirksverbandes wegweisende Worte über ihr Führertum zu sagen und sie auf ihr Führeramt neu zu verpflichten. Auftakt zu dieser feierlichen Andacht war ein Einkehrtag, zu dem der Bezirk seine Jungführer eingeladen hatte.



Die Banner ziehen ein.

Die rund 200 Jungmänner, die ihren Präsides in der Führung und Betreuung der Tausende von Mitgliedern der 27 Vereine des Bezirkes zur Seite stehen, sollten an einem Tage religiöser Besinnung, Vertiefung und Erneuerung stärker hineinwachsen in ihr Laienapostolat, sollten sich weiter bilden auf dem Wege zur rechten Führerpersönlichkeit. Der Teil der jungen katholischen Kirche in Deutschland, der im Jungmännerverband geeint ist, hat seine erprobten Grundlagen kath. Jugendformung in seinem „Grundgesetz", das vor allem den in der Jugend hochgeschätzten Generalpräses Wolker als geistigen Vater hat. Demgemäß ist das Gemeinschaftsleben der Jungmännervereine nach Altersgruppen gegliedert in Jungmannschaft (über 18 Jahre), Jungenschaft (14—18 Jahre) und Jungschar (unter 14 Jahren). Um den Einkehrtag der Jungführer für die praktische Arbeit recht fruchtbar werden zu lassen, waren auch diese in drei Gruppen geteilt: Den Einkehrtag der Jungführer der Jungmannschaft leitete der Reichsobmann des Verbandes, Albert Steiner (Düsseldorf), zu den Jungenschaftsführern sprach in vier Vorträgen der Diözesanpräses Kretschmar (Dortmund), während sich

Generalpräses Wolker auf der Kanzel bei seiner Ansprache.

die Jungscharführer um P. Mühlen C. s. s. R. aus dem Redemptoristenkloster geschart hatten.

Morgens 8,30 Uhr hielten die drei Gruppen Gemeinschaftsmessen mit gemeinsamer Teilnahme am hl. Opfermahle, um so mit dem Heiland im Herzen ans Tagewerk zu gehen. Ein frugales Mittagsmahl im Gesellenhaus und im Mauritiusstift bereitet, erneuerte die Kräfte des Körpers, und weiter ging die Arbeit bis um 17,30 Uhr, wo die letzten Vorträge schlossen.

Denn um 6 Uhr sollte als krönender Abschluß des Tages eine gemeinsame Schlußfeier in der Marienkirche sein, zu der der Generalpräses Monsignore Ludwig Wolker sein Erscheinen zugesagt hatte. Eine vielhundertköpfige Schar füllte die Kirche, als kurz nach 18 Uhr unter dem jubelnden Geleit der Orgel die leuchtenden Banner mit den Christuszeichen durch die Kirche hindurch, hinaufzogen zum hohen Chor. Machtvoll und trutzig erklang das „Lobet den Herrn". Dem Grave aus dem Konzert von Telmann und einem herrlichen Lobspruch auf Gottes Güte und Allmacht folgte die Ansprache des Generalpräses, der seinen Jungführern dies Wort als Leitwort mit auf den Weg gab, ein Wort für den Alltag und seine kleine und mühevolle Arbeit:

Für Christus, mit Christus und in Christus.

Christus ist Haupt und Führer seiner Kirche und wenn wir mit ihm verbunden nicht anders sein wollen, als junge Christengemeinde, junge Kirche, dann gilt nichts anderes als jenes Wort, das mit goldenen Lettern über unserem Grundgesetz geschrieben steht: Einer ist unser Meister, einer Führer dieser jungen Kirche. Von Christi Führertum leitet der Jungführer die Berechtigung seines Führertums her, Christi

Die Lichterprozession, geführt von Generalpräses Wolker und den hochw. Präsides.

Führertum ist Ausgangspunkt und Ziel seines Führertums.

Für ihn kein Gedanke kann uns stärker beherrschen. Für Christus, das ist überhaupt Sinn unseres Daseins sowohl wie unseres Christseins, Verherrlichung Gottes, das ist auch letzter Sinn alles Arbeitens und Schaffens des Jungführers. Durch diese vollkommene Hingabe seines ganzen Tuns und Arbeitens heiligt und adelt der Jungführer seine Arbeit und gibt selbst dem kleinsten und unscheinbarsten Dienst eine hohe Weihe und eine große Bedeutung. Diese Haltung bewahrt den Jungführer davor, in seiner Arbeit nur sich oder seine Ehre zu suchen. Nur für Christus!

Aber das zweite dieses Leitwortes ist noch mehr. Der Jungführer weiht seine Arbeit nicht nur Christus, er arbeitet auch mit Christus, mit ihm tut er seine Arbeit. Mit ihm sein, das ist das große echte Gottesbewußtsein. Je stärker das ist, um so größer und erfolgreicher ist unser Schaffen. Auch auf dem Weg der Verleumdung und des Mißerfolges müssen wir Christus folgen. Als Christus nach dreijähriger, mühevoller Schulungsarbeit am Kreuze stirbt, da ist er von allen verlassen und keines Menschen Werk scheint jemals aussichtsloser gewesen zu sein als das seine. Er hatte scheinbar umsonst gelebt und gepredigt, und doch ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Wer mit Christus arbeitet, arbeitet nicht umsonst.

Und schließlich das dritte dieses Leitwortes, das letzte und größte, das In-Christus-sein durch die Gnade. Wenn Christus in uns wohnt, wenn seine Kraft uns erfüllt, wie könnte uns der Erfolg versagt bleiben. Wenn der Jungführer, ganz erfaßt und erfüllt von diesen Gedanken, seine Führerarbeit tut, dann arbeitet er damit auch zum Wohle des Volkes und seines Vaterlandes. Denn er führt seine Jungen hin zu Christus und ruft Gottes Gnade in ihre Herzen. Mit dem Appell, im Geiste dieses Leitwortes ihre Führeraufgaben zu erfüllen, schloß der Generalpräses seine Ansprache.

Wuchtig und markig klang das Fuldaer Bekenntnis auf, das in klarer Formulierung die Ziele des Jungmännerbundes enthält. Der Generalpräses nahm dann den Jungführern die feierliche Verpflichtung ab und gab ihnen und ihrer Arbeit seinen Segen. Nach der Aussetzung des Allerheiligsten trug Pfarrer Heimhardt den Eucharistischen Heiland in einer Lichterprozession durch das Gotteshaus, voran die Jungschar mit ihren blauen Hemden, dann die Banner, weiß und gelb und blau, und darauf die Meßdiener, die Geistlichkeit und zum Schluß die Präfekten des Bochumer Bezirks. Hoch steigt die Weiße Hostie in der prächtigen Monstranz empor über die vielen hundert Jungen, die tief vor ihrem Gotte geneigt, um Kraft flehen für ihre schwere und verantwortungsreiche Arbeit. „In dieser Nacht", ein jubelnder Schlußakkord, beschließt die Feierstunde. Allen Jungen, die sie erlebten, wird sie als aufrüttelndes und anspornendes Ereignis noch lange in der Erinnerung nachschwingen.

Doppeljubiläum in der Josephspfarrei.

Glückwünsche unseres Erzbischofs.

Die Jubelfeier begann mit der Generalkommunion in der hl. Messe um 7,30 Uhr. Caritasdirektor Braeckling, Paderborn, nahm schon jetzt das Wort zu einer kurzen Ansprache. Um 10 Uhr zelebrierte dann Pfarrer Schubert unter Assistenz der Vikare Dieckmann und Joch das

Blick in die raumfüllende Festversammlung. In der ersten Reihe rechts Pfarrer Meier, der Festredner, neben ihm (mit Brille) Domkapitular Braeckling, der Festprediger.

Levitenamt. Die Festpredigt hielt Caritasdirektor Braeckling. Er hob die Pflicht des Dankes an diesem freudigen Tage hervor, des Dankes gegen Gott, aber auch gegen alle, die in der Pfarrei im Dienste der Karitas gewirkt haben. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder des Vereins und richtete an alle den Appell, das Werk der Karitas weiterzutragen mit dem Segen des himmlischen Vaters.

Im festlich geschmückten Saale des Waisenhauses, vor dessen Bühne der Elisabethaltar grüßte, fand dann unter stärkster Beteiligung des Elisabethvereins, aber auch aller Frauen der Gemeinde, die Festveranstaltung statt. Pfarrer Schubert begrüßte zunächst alle, die zu dieser dem Geiste der Karitas entsprechend schlichten, aber freudigen Feier erschienen waren. Die Feier soll zeigen, wie 50 Jahre lang in St. Joseph Elisabethgeist lebendig gewesen ist, sie soll aber auch Ansporn sein, den Geist der Karitas aufzunehmen und weiter zu pflegen. Er begrüßte die tätigen und unterstützenden Mitglieder des Elisabethvereins, die Vertreter der Vinzenzkonferenz und anderer Vereine. Er begrüßte weiterhin die zahlreich erschienenen Ehrengäste, vor allem Karitasdirektor Braeckling, der die Festpredigt hielt, Stadtvikar Schnitz und Pfarrer Meier von St. Meinolphus, der die Festrede dieser Veranstaltung übernommen hatte.

Der Kirchenchor von St. Joseph, der die Feier durch mit feinstem Empfinden ausgewählte Lieder unter der Leitung von Rektor Bleker umrahmte, sang nach der Begrüßung die Erneuerung eines alten Kirchenliedes: „Elisabetha Fürstin mild". Dann sprach Frl. Clara Goßmann den Prolog „St. Elisabeths Erbe".

Darauf gab Fräulein Lehrerin Dobbelstein einen kurzen Ueberblick über

die Geschichte der St. Anna-Konferenz.

Mit dem Aufblühen der Industrie kam auch bald Not ins Land, und so entschlossen sich einige edelgesinnte Damen, zur Linderung der Not einen Elisabethverein ins Leben zu rufen. Damals war St. Joseph noch keine selbständige Gemeinde, sondern gehörte noch zur Peter- und Pauls-Pfarrei, die von Geistlichen, die in dem verlassenen Redemptoristenkloster untergebracht waren, betreut wurde. Unter Leitung von Kaplan Kuhlmann wurde 1884 die St. Anna-Konferenz begründet mit Frau Anna Hackert als erster Vorsitzenden und etwa 100 Mitgliedern. Die Leitung der Konferenz hatte zunächst der Dechant Joseph Schilp bis 1906, ihm folgte von 1906 bis 1911 der Pfarrer Caspar Klein, der jetzige Erzbischof von Paderborn, der 1911 bis 1919 von Pfarrer Voßmann abgelöst wurde, dem von 1919 bis 1930 Pfarrer Plesser folgte, der 1930 in die Ewigkeit abgerufen und durch den jetzigen Pfarrer Schubert abgelöst wurde. Die jetzige Vorsitzende ist Frau Konrektor Behrens. Schwere und gute Jahre sahen die Vereinsschwestern im Laufe der langen Geschichte, immer aber war Elisabethgeist notwendig und lebendig. Insgesamt wurden vom Verein in den Jahren des Bestehens 104 762 Mk. eingenommen, allein von 1910 bis 1934 59 323 Mk.

Dann sprach Frau Maurer über

die Geschichte der St. Barbara-Konferenz.

Bis 1910 war der Elisabethverein auf mehr als 500 Mitglieder angewachsen. Pfarrer Klein schlug damals, im Interesse der förderlichen Arbeit die Teilung des Vereins vor, und so entschloß sich die Generalversammlung, 1910 eine zweite Konferenz zu gründen innerhalb des Vereins, die den Namen St. Barbara-Konferenz annahm. Frau Altenhövel wurde die erste Vorsitzende. Besondere Pflichten erwarteten die Konferenz in den Kriegsjahren, aber auch die

Deutsche Heilige der Woche.

Am 26. November:

Der selige Albert, Graf von Hohenberg-Haigerloch. Er wurde geboren zu Konstanz, war Ordensmann in Oberaltaich und starb am 26. Nov. im Jahre 1811.

Der hl. Konrad (auch Kurt, Kunz, Kuno) war der Sohn des Welfen Heinrich, wurde Bischof von Konstanz und starb am 26. November 975. Stadt und Bistum Konstanz verehren ihn als Patron.

Der gottselige Konrad Scheuber lebte als Einsiedler im 15. Jahrhundert in Wolfenschiessen. Er folgte dem Beispiele seines Großvaters, dem sel. Nicolaus von der Flüe (Bruder Klaus).

Der hl. Sebod (Sebaud) lebte im 7. Jahrhundert und war Bischof von Trier.

Am 27. November:

Der hl. Acharius (auch Ecker genannt) lebte im 7. Jahrhundert und predigte als Missionspriester unter den Friesen. Er war auch Bischof von Noyon und Tournay.

Der hl. Virgil war von Geburt ein Kelte und ein hervorragender Gelehrte am Hofe König Pippins. Im Jahre 747 wurde er Bischof von Salzburg und starb am 27. November 784.

Die hl. Bilhilde lebte im 7. Jahrhundert und war geboren zu Veitshöchheim und die Gemahlin des Thüringerherzogs Hedan. Sie war eine große Wohltäterin und die Stifterin des Klosters Altenmünster (Mainz).

Die hl. Oda lebte im 8. Jahrhundert als Jungfrau und Einsiedlerin in St. Oden-Rorx.

Am 29. November:

Der selige Friedrich von Regensburg. Er war Laienbruder im Augustinerorden und starb am 29. November 1329. Papst Pius X. hat ihn selig gesprochen.

Der hl. Radbod (auch Ratbod) war ein Nachkomme des gleichnamigen friesischen Königs. Er lebte im 9. und 10. Jahrhundert als Bischof von Utrecht. Das Bistum war durch die Normannen-Einfälle sehr verwüstet. Radbod war zu damaliger Zeit für den hartmitgenommenen Sprengel ein unermüdlicher Vater und Fürsorger.

Der hl. Walderich lebte im 9. Jahrhundert und war Priester, Einsiedler und Stifter des Klosters Murrhardt in Schwaben.

Am 30. November:

Der hl. Emmig lebte zur Zeit des hl. Willehad von Bremen und war sein eifriger Gönner und Mitarbeiter. Er war von Geburt sächsischer Graf. Bei dem Sachsenaufstand im Jahre 782 entkam zwar Willehad, aber Graf Emmig starb als Martyrer. Mit ihm starben den Martyrertod am selben Tage:

der hl. Priester Volkhard (auch Volkert),

der hl. Atreban, der hl. Benjamin und **der hl. Gerwald** (auch Gerold genannt).

Am 1. Dezember:

Der hl. Erich (auch Egerich und Agerich) lebte im 6. Jahrhundert, war Bischof von Verdun, und Erbauer und Erneuerer vieler Kirchen in und außerhalb seines Sprengels.

Der selige Osmund (angelsächsisch Edmund) lebte zur Zeit der Königin Elisabeth von England. Als Ordenspriester zog er nach Prag und wirkte dort viele Jahre als Glaubensbote. In ihm fand der katholische Glaube einen machtvollen Verteidiger in England unter Königin Elisabeth. Er erlitt den Martyrertod. Papst Leo XIII. hat ihn selig gesprochen.

schwere Nachkriegszeit stellte schwere Aufgaben. In den 25 Jahren des Bestehens hat die Konferenz 57 656 Mk. Einnahme und 55 112 Mk. Ausgabe zu verzeichnen.

Dann bestieg Frau Behrens das Rednerpult, um allen Mitgliedern, Lebenden und Toten, den Dank auszusprechen. Sie dankte weiterhin der Vinzenzkonferenz für ihre Zusammenarbeit, sie dankte aber auch dem Mütterverein und allen anderen Vereinen der Gemeinde für ihre Unterstützung. Sie richtete weiterhin den Dank an Domkapitular Braeckling und Pfarrer Schubert. Dann stellte sie fest, daß sich unter den Mitgliedern noch zwei befinden, die zu den Mitbegründern der Konferenz gehören: Frau Maria Ackermann und Frau Anna Maurer. Die beiden Jubilarinnen wurden durch das Karitasehrenzeichen geehrt. Mehrere Damen gehören zwar nicht zu den Mitbegründerinnen, sehen aber doch heute auf eine 50jährige Mitgliedschaft zurück. Es sind Frau Maria Redemann, Frau Gertrud Otte, Frau Agnes Ittermann, Frau Bernhardine Carl und Frau Amalie Jürgens, denen das goldene Ehrenzeichen des Vereins überreicht wurde. Gleichzeitig wurde erwähnt, daß eine Reihe von silbernen Auszeichnungen anläßlich der Generalversammlung im Januar zur Verteilung kommen sollen.

Domkapitular Braeckling stellte daraufhin fest, daß Behrens sich selber unter den Jubilarinnen vergessen hatte. Er überbrachte

die Grüße des Erzbischofs,

der mit der Konferenz als langjähriger Leiter besonders eng verbunden ist. Er überbrachte weiterhin die Grüße des Diözesanvorstandes und der übrigen Elisabethvereine und forderte die Frauen von St. Joseph auf, das Gewonnene festzuhalten und weiterzubilden.

Stadtvikar Schnitz beglückwünschte den Jubelverein im Namen aller Gemeinden des Bezirksverbandes. In St Joseph gibt es zwei Elisabethkonferenzen und drei Vinzenzkonferenzen, im Dienste der Karitas steht so St. Joseph an der Spitze aller Gemeinden Groß-Bochums. Vikar Schnitz versprach die ständige Unterstützung durch die Zentrale in allen Fragen der Armenbetreuung.

Herr Bertram von der Joseph-Konferenz des Vinzenzvereins, die schon 1929 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, sprach dem Elisabethverein die Glückwünsche der Vinzenzkonferenzen aus, die auch weiterhin Hand in Hand mit den Elisabethkonferenzen und der Pfarrgeistlichkeit wirken sollten.

Nach dem Chor „Schönster Herr Jesu" ergriff dann Pfarrer Meier das Wort zur

Festrede.

Persönliche Beziehungen verbinden ihn mit den Gründern der beiden Konferenzen, so fühlt er sich berufen, zu ihrem Werk zu sprechen. Bei einem Alter von 50 Jahren pflegen sich die Altersbeschwerden einzustellen, nicht nur beim Menschen, sondern auch bei den Vereinen. In der Jugend knospen sie, blühen auf, tragen Frucht und sterben dann langsam wieder ab. Aber alle Vereine, deren Seele die Karitas ist, sind davon ausgenommen. Sie dienen nicht vorübergehenden Zwecken, ihr Lebensquell liegt im göttlichen Herzen Jesu, in dem großen Gebote Christi. Der Geist der tätigen Liebe wurde immer, in allen Jahrhunderten, von gottbegnadeten Menschen vorgelebt. In deutschen Landen ist St. Elisabeth das Ideal der praktischen Liebestätigkeit, ja darüber hinaus das Ideal der deutschen Frau geworden.

Die wahre Betätigung der Liebe aber schließt auch das Freudebringen in sich. Das Dritte Reich hat die Aufgabe in gewaltigem Maße in Anspruch genommen im Winterhilfswerk. Was aber die Elisabethschwester auszeichnet, ist das Verbundensein im Herzen Gottes, das Beauftragtsein vom Guten Hirten, das Liebeswerk vom Herzen Jesu her. Dieses aber wächst nur im Sonnenstrahl der göttlichen Gnade, im stillen Gebet.

So muß die Elisabethschwester auch Freudebringerin sein. Der Prolog zeichnete die hl. Elisabeth als Heilige des Rosenwunders. Pfarrer Meier schilderte sie nun als Freudebringerin, als die Stifterin des Himmelfahrtsfestes von Salzmünde. Dort stiftete sie ihren Landeskindern, die sie, als sie auf der Durchreise dort weilte, nicht wieder fortlassen wollten, ein großes Volksfest mit sieben großen Eimern Bier und dem nötigen Kuchen. Und wenn das Volksfest einmal ausfällt, sollen die Schuldigen streng bestraft werden. Heute ist das Fest neu belebt worden. So steht neben der hl. Elisabeth des zarten Rosenwunders die hl. Elisabeth als Freudebringerin. Von diesem Geist muß auch jede echte Elisabethschwester beseelt sein.

Der einzige, aber auch der beste Dank der Karitas ist der Dank derjenigen, denen geholfen worden ist. Innere Freude erfordert das große Liebeswerk. Auch die jüngeren Frauen müssen sich zu diesem Werk bereit finden. Wenn sie wirklich den echten freudigen Elisabethgeist erfaßt haben, kann auch die Psychose unserer Zeit, daß kein Mensch mehr Zeit hat, sie nicht abhalten. Aber die Jüngerin St. Elisabeths darf auch nicht zu weich sein, sie muß zur gegebenen Zeit auch ein kräftiges Wort der Ermahnung sprechen können.

Reichster Beifall belohnte die von humorvoll geschilderten Erlebnissen durchtogenen und von Humor gewürzten Ausführungen des Festredners. Der Kirchenchor beschloß die Feier mit dem Liede: „O wie groß ist die Fülle der Seligkeit".

Am Montag morgen 7.45 Uhr fanden sich noch einmal alle Vereinsschwestern zu einem Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder zusammen.

Sturmbittandachten in Stiepel.

Jetzt Mittwoch wird wiederum die Sturmandacht in Stiepel stattfinden. Den größten Pilgerverkehr hatten wir vergangenen Mittwoch zu verzeichnen gehabt. 7000 Pilger waren es. Kommen die beiden ersten Mittwoche noch hinzu, dann waren es zweifellos 11 000 Pilger. So wird jetzt kommenden Mittwoch die letzte Sturmandacht im Monat November stattfinden. Das Programm ist wie bekannt: 1 Uhr Eröffnung und Sakramentsandacht. 2 Uhr Sühneandacht. 3 Uhr Sturmandacht. 4 Uhr Schlußandacht-Predigt, Prozession und Segen. Ein Pater aus dem Redemptoristenorden wird zur Predigt das Wort ergreifen. Marienverehrer und -Verehrerinnen sind freundlichst hierzu eingeladen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Montag, den 26. November.

Sonnenaufgang 8.08 Sonnenuntergang 16.20
Mondaufgang 21.11 Monduntergang 12.22

1822 Der preußische Staatsmann Karl August Fürst v. Hardenberg in Genua gestorben (geb. 1750).
1857 Der Dichter Joseph Frhr. v. Eichendorff in Neiße gestorben (geb. 1788).
1894 Der Maler Stanislaus Graf v. Kalckreuth in München gestorben (geb. 1820).
1928 Der deutsche Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Skagerrakschlacht, in Markiredwitz gestorben (geb. 1863).
1930 Der Polarforscher Otto Sverdrup in Oslo gestorben (geb. 1854).

Kunstgeschichtliche Vorträge der katholischen Aktion.

In dieser Woche finden die beiden letzten Vorträge der unter ungewöhnlich großer Beteiligung der Bevölkerung aufgenommenen kunstgeschichtlichen Vortragsreihe der kath. Aktion zur Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus statt.

Am Mittwoch dem 28. November, spricht Prof. Dr. R. Grosche, Bochum, über „Das Mysterium des Abendmahles und seine künstlerische Gestaltung".

Am Sonntag, dem 2. Dezemebr, wird Dr. L. Reinold, Bochum, über „Zeitgeschichtliche Darstellung des Jüngsten Gerichtes" sprechen.

Bezirks-Einkehrtagung der Jung-K. K. V.

Zu einer Bezirks-Einkehrtagung hatte Sonntag der Jugendführer des Kreises Bochum der KKV-Jugendgruppen, Bezirkspräses Vik. Rüschen-Dortmund, eingeladen. Alle KKV-Jugendgruppen waren im Tagungsheim des Josefshospitals erschienen. Nach einer feierlichen Begrüßung fand gestern morgen um 8.30 Uhr das Festhochamt in der festlich geschmückten Krankenhauskapelle des St.-Josefs-Hospitals statt, dem sich die weltliche Tagung im großen Empfangsraum des Hospitals anschloß und in der Führerfragen besprochen wurden. Nachmittags fand um 4.30 Uhr eine Dankandacht und anschließend eine Nachmittagsfeier mit Neuaufnahmen statt. Das Referat hielt Bezirkspräses Rüschen-Dortmund (früher Bochum), während Herr Heiningsfeld den Bezirkstagungsplan bekannt gab. Es fand eine Reihe von Neuaufnahmen statt.

Neuer Leiter des Hildegardis-Oberlyzeums.

Mit Ermächtigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist vom Oberpräsidenten dem Studienrat Walter Stratmann vom Städt. Oberlyzeum in Recklinghausen die kommissarische Leitung des Staatl. Hildegardis-Oberlyzeums mit Frauenschule und Kindergarten in Bochum übertragen.

Von Samstag bis Montag.

Gestern war Totensonntag. Für uns Katholiken bedeutete er den Abschluß des Kirchenjahres. Unsere evangelischen Volksgenossen widmeten ihn ihren Toten. So erlebte Bochum auch gestern wieder eine Wallfahrt zu stillen Gräbern, auf denen die letzten leuchtenden Herbstblumen glühten. Vielen Menschen bedeutet der Totensonntag mit seinem düster-feierlichen Gepräge eine seelische Qual. Kaum vernarbte Wunden werden wieder aufgerissen, die Bedeutung dieses Tages scheint allen Schmerz zu vertausendfachen, weil sich das Leid der trauernden Menschen eines ganzen Landes darin vereint. Und doch liegt auch ein gewisser Trost in diesem gemeinsam empfundenen Schmerz, im gemeinsamen Ertragen des Leides. Es liegt in dieser Schicksalsgemeinschaft etwas von der Unentrinnbarkeit des Menschenloses. Aber nicht nur ein Tag der Erinnerung ist der Totensonntag für viele, sondern auch ein Tag der Mahnung. Wohl dem, der seine Erdentage zu segensreichem Wirken benutzte, der unermüdlich schaffte, der Liebe zu geben und Liebe zu nehmen verstand, getreu den Geboten Gottes. Wohl dem der täglich und stündlich in dem Bewußtsein leben kann: wenn jetzt mein letztes Stündlein geschlagen hätte, ich könnte ruhig Gevatter Tod folgen, denn mein Leben war gläubiges Dienen in Gott. Auf ihn auch richten wir unsern Blick in diesen Tagen der Verheißung. Schon atmen wir den Duft von Tannenkränzen und nur einige Tage noch und schon beginnt für uns Katholiken der Advent, der uns auf das Wunder von Bethlehem vorbereiten soll.

*

Ueberhaupt lag über diesem Wochenend die müde Resignation des Totengedenkens. In den Schaufenstern der Blumengeschäfte sah man viel Grabschmuck, gewundene Kränze, Kreuze aus ewigem Grün, prachtvolle Chrysanthemen und andere Grabblumen.

*

Der Samstag selbst hatte ausgesprochenen Novembercharakter. Wie ein großes Leichentuch war der Himmel ausgespannt. Feine Nebelschwaden standen zwischen den Häuserzeilen, zwischen Baum- und Strauchwerk.

*

Samstagabend übertrug der Rundfunk den Besuch der Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus. Interessant war das Zwiegespräch zwischen Dr. Ernst und Dr. Reinold, der einen Abriß der Kunst gab, sich über den religiösen Kitsch aussprach und dann auf die einzelnen Abteilungen der Ausstellung einging.

*

Der gestrige Sonntag war mild und trocken. Vom blauen Himmel leuchtete die Sonne, und es war ein Genuß, nachmittags den Sonntagsspaziergang antreten zu können. Ein köstliches Abendrot verklärte den Himmel und war ein erhebendes Symbol der Auferstehung.

*

So machte uns auch der letzte Novembersonntag viel Freude. Man kann im allgemeinen wohl behaupten, daß uns der November 1934 nicht hart angefaßt hat. Abgesehen von einigen nebelverhangenen Tagen war der Monat außergewöhnlich mild und schön. Als Produkt dieser Milde sahen wir gestern einen Flerstrauch in der Bergstraße, der aufs neue Knospen trieb. Wenn die Witterung so bleibt, werden wir noch sein Blühen erleben.

*

In der Ausstellung für katholische Kunst herrschte gestern wieder außerordentlich starker Betrieb. Nicht weniger als 18 Vereine hatten sich zum Besuche angemeldet, die unter sachmännischer Führung einen erlebnisreichen Rundgang durch die Gemäldegalerie machten. Hinzu kamen dann noch die zahlreichen Besucher, die neben den Vereinen erschienen waren. Man kann wohl heute schon mit einer Verlängerung rechnen. Denn der Besuch war bisher über alles Erwarten gut, und es scheint, als ob das Interesse immer reger würde.

*

An sonstigen Veranstaltungen war der Totensonntag arm — eine Ruhepause, die dem Familienleben zugute kam. Denn in den letzten Monaten war es etwas reichlich viel, was sich an Sonntagen in Bochum tat.

*

Für die kath. Jugend gab es in der Marienkirche eine Weihestunde besonderer Art. Es war ihr vergönnt, ihren allbeliebten Generalpräses Mons. Wolker wiederzusehen und sprechen zu hören. Müßig zu sagen, daß die weiten Hallen dieses Gotteshauses bis auf den letzten Platz besetzt waren.

*

In der Josephspfarrei feierte die St. Anna-Konferenz ihr goldenes und die St. Barbara-Konferenz ihr silbernes Jubiläum. Die Festfeier vereinigte die Mitglieder beider Vereine nachmittags im Waisenhaus, wo sie einige erlebnisreiche Stunden verlebten.

*

In der Antoniuskirche fand eine kirchenmusikalische Andacht zum Troste der Abgestorbenen statt, bei der der Kirchenchor mit schönen Darbietungen aufwartete, denen eine fromme Gläubigerschar dankbar lauschte.

*

Ab heute sind sämtliche Volksschulen im Stadtgebiet Bochum geschlossen, und zwar für eine Woche. Man will auf diese Weise die Grippe, die gerade unter den Kindern wütet, wirksam bekämpfen.

Reisende Hochstapler festgenommen.

Der erheblich vorbestrafte Mechaniker Hans Langhof, geboren am 3. 12. 1883 zu Hamburg, hat seit dem 22. August 1933 mit seinem angeblichen 12jährigen Sohn das Reich bereist. Er bediente sich verschiedener Namen und verübte Schwindeleien. Der Sohn war äußerst verschwiegen und eigenartig, er machte einen verstörten Eindruck und konnte keine klaren und verständlichen Antworten geben. Langhof hielt sich viel in Pensionen auf und war stets darauf bedacht, den Jungen von den übrigen Pensionsgästen fernzuhalten. Er unternahm mit dem angeblichen Sohn häufig Autofahrten, soll über größere Geldmittel (größere Menge 50-Mk.-Scheine) verfügt und gegen Ende Juli oder Anfang August 1934 den Jungen in einer auswärtigen Pension zurückgelassen haben.

Unter dem Namen Dr. Hans Langhof, Filmregisseur und Direktor der „Ufa", spiegelte er vor, einen Jagdfilm drehen zu wollen, wozu er ein Schloß benötige. Der Pächterin eines Schlosses in Mecklenburg spiegelte er vor, ihren Söhnen gegen sofortige Zahlung einer größeren Summe eine Anstellung bei der „Ufa" besorgen zu können. Nach Erlangung der Summe ließ er sich noch die beträchtlichen Kosten für die angebliche telegraphische Erledigung bei der „Ufa" bezahlen.

Als Dr. Klaus Schramm, Chemiker bei der Firma J. G. Farben, Frankfurt a. M., verübte Langhof in verschiedenen Fällen Logishetrügereien. Auf seinen Betrugsfahrten lernte er die Ehefrau Käthe Hartmann, geb. Wernicke, geboren am 20. 5. 1901 zu Kiel, kennen, mit der er seit dem 18. August 1934 durch Deutschland reiste. Das Paar hat häufig Autofahrten unternommen und großes Gepäck, besonders viel neue Kleidung und Wäschestücke, mit sich geführt. Soweit bisher bekannt geworden, haben sich beide als Eheleute von Laffert und von Alten ausgegeben. Das Märchen wurde am 5. November 1934 in Arendsee festgenommen. Es wird wie folgt beschrieben:

Langhof: 44 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schmächtig, schwarze, zurückgekämmte Haare, Kopf vorn glatt rasiert, dunkelbraune Augen, kleiner dunkler Schnurrbart. Bekleidung: Breecheshose, braune Lederjacke, lange Motorradstiefel.

Hartmann: 1,68 Meter groß, schmächtig, schwarze Haare, Bubikopf, auffallend bleich, braune Augen, graue Baskenmütze, grauer Mantel, graues Kostüm oder rötliches Sommerkleid.

Da der dringende Verdacht besteht, daß das Paar auch an bisher noch nicht bekannten Orten und unter anderen Namen Betrügereien verübt hat, werden etwaige Geschädigte gebeten, zwecks Erstattung einer Anzeige bei dem Polizeipräsidium Bochum Uhlandstraße 35, Zimmer 82, während der Dienststunden vorzusprechen.

Kirchenmusikalische Andacht in der Antoniuskirche.

Anläßlich der gestrigen Andacht zum Troste der armen Seelen in der St. Antoniuskirche war ein sorgfältig gewähltes kirchenmusikalisches Programm aufgestellt. Orgelmusik, Gebet, Gesang der Gemeinde und des Kirchenchors wechselten in mehrfacher Wiederholung ab. Der Chor der St. Antoniuspfarre, der nun schon beinahe 30 Jahre besteht, hat sich mit Erfolg immer bester Leistungen bestrebt und so können wir auch vom gestrigen Abend sagen, daß seine Darbietungen durchweg gut und gediegen waren. Er trug nicht weniger als sieben verschiedene Gesänge vor, teils von alten, teils von neueren Meistern. Wir heben u. a hervor das ergreifende „Popule meus, quid feci tibi?" von Vittoria. Von dem gleichen Tonsetzer wurde dann später das erheblich schwierigere „Quam gloriosum" gesungen, das, abgesehen von einigen ganz unbedeutenden Schwankungen ebenfalls sehr eindrucksvoll gelang. Ernst, aber doch mit freudig-feierlichem Ein ch'ag kam das „Ecce quomodo moritur justus" (Siehe, wie der Gerechte stirbt)" von Handl heraus. Erhebend und zugleich lieblich, in prächtiger Polyphonie gesetzt, erklang das „Ave Maria" von Jos. Renner. Der gem. Kirchenchor ist etwa 60 Mitglieder stark. Sein Dirigent Nic. Harzheim hat ihn sicher in der Hand, die Stimmen erklangen voll und abgerundet, die Einsätze waren sauber und präzis. Der gesamte Chor verfügt über gutes Stimmaterial, besonders prächtige und geschmeidige Stimmen hörte man im Sopran und Tenor. Die Orgel bediente W. Harzheim. Stimmungsvoll leitete er die Andacht mit einer „Elegischen Phantasie" von Ch. F. M. Boslet ein, die bei schön kontrastierendem Farbenwechsel dem Ernste der Stunde entsprach. Eindrucksvoll erklang auch der für die Orgel kunstvoll bearbeitete Choral von Sam. Scheidt, dem Meister auf diesem Gebiet. In dem Orgeltrio von Marpurg hoben sich die Stimmen klar und doch in rechtem Klangverhältnis zu einander ab, wodurch dem Stück ein markantes Profil verliehen wurde.

Dr. B.

Kinderfachärzte bei der Ruhrknappschaft zugelassen.

Durch die Tagespresse lief vor kurzer Zeit die erfreuliche Mitteilung, daß nunmehr bei der Ruhrknappschaft auch Kinderfachärzte zugelassen worden sind. In Erkenntnis der Wichtigkeit der fachärztlichen Versorgung als eine unentbehrliche Voraussetzung für die Gesunderhaltung der Familie hatte sich die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau schon längere Zeit bemüht, bei den Bezirksknappschaften wenigstens die Zulassung von Kinderärzten zu erreichen, mit dem Erfolge, daß Ende August der Kommissar der Reichsknappschaft an die Bezirksknappschaften und an die Verwaltungen der Bezirksknappschaften das Ersuchen richtete, für die Zulassung von Kinderärzten in geeigneter Zahl zu sorgen. Diesem hat nunmehr die Ruhrknappschaft durch eine Bekanntmachung vom 29. Oktober 1934 entsprochen.

Knappschafts-Kinderfachärzte sind von der Ruhrknappschaft angestellt im Bezirk Essen 4, in den Bezirken Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Oberhausen je zwei. Weitere Kinderfachärzte sind angestellt je einen in Castrop-Rauxel, Gelsenkirchen, Hamm, Herne, Mülheim-Ruhr, Recklinghausen, Unna, Wanne-Eickel, Witten.

Eigentümer von Fahrrädern gesucht.

Bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 252, sind zwei Fahrräder sichergestellt, die vermutlich aus Diebstählen herrühren.

1. Herrentourenrad, Rahmen, Schutzbleche und Felgen grau, der Lenker und die Glocke sind schwarz lackiert, rote Griffe. Das Rad wurde am 18. November 1934 in der Hagenstraße in Bochum herrenlos aufgefunden.

2. Herrentourenrad ohne Marke Nr. 8984, Rahmen und Schutzbleche schwarz, Felgen gelb mit schwarzen Streifen, Sattel Marke „Wittkopp", Dynamo und Lampe Marke „Lohmann", schwarze Horngriffe, Torpedofreilauf. Das Rad ist abgeschlossen und wurde am 15. November 1934 abends von einem Manne vor dem Hauptbahnhof in Bochum zurückgelassen, nachdem er vergebens versucht hatte, das Schloß zu öffnen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf dem Hindenburgplatz wurde ein Mann von einem Lieferkraftwagen angefahren und verletzt. Auf Anordnung des hinzugerufenen Arztes wurde der Verletzte dem Augustakrankenhaus zugeführt. Der Lieferkraftwagen wurde leicht beschädigt.

*

Kr. Einen bedauerlichen schweren Motorradunfall erlitt Samstag morgen der auf einem hiesigen Werk tätige Werkspraktikant Werner H. aus dem Stadtteil B.-Altenbochum, Wittener Str. 217 wohnhaft, der sich mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt befand, jedoch infolge der Glätte auf der Jahnstraße ins Schleudern geriet, gegen den Bordstein prallte und kopfüber schwer zum Sturz kam. Notverbunden wurde er dem St. Elisabeth-Hospital zugeführt.

*

Kr. Einen bösen Fahrradunfall erlitt gestern nachmittag der jugendliche Franz H., der sich mit dem Fahrrad von einem Fußballplatz auf der Heimfahrt zu seiner Wohnung, der Bülowstraße, befand, plötzlich beim Ausweichen eines Autobusses gegen den Bordstein der Hattinger Straße prallte und empfindliche Verletzungen davontrug, so daß er einen Notverband im Berufsgenossenheil erhielt.

tl. **Arbeitsjubilar.** Der bei der Materialienausgabe der Zeche „Amalie" der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft in Dortmund beschäftigte Wilhelm Kölling, Im Prattort 9, durfte seine 50jährige Tätigkeit bei derselben begehen. Aus diesem Anlasse wurden ihm und noch anderen Mitarbeitern seitens der Verwaltung für ihre treu und gewissenhaft geleisteten Dienste durch den Direktor Bergassessor Schulze-Höing Ehrungen zuteil.

Dr. Goebbels über die Grundzüge der Regierungspolitik

Eine Rede im Sportpalast — „Wir wollen mit Ernst und Leidenschaft alles tun, um mit Frankreich zu einer endgültigen Versöhnung zu kommen"

DNB. **Berlin**, 24. Nov. Auf einer Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede über die Grundzüge der Regierungspolitik. Er setzte auseinander, daß eine Regierung, die die Absicht hat, Geschichte zu machen, auch den Mut haben muß, auf lange Sicht zu arbeiten und unpopuläres zu tun. Denn unpopuläre Entschlüsse in der Gegenwart würden letzten Endes immer zum Segen der Völker in der Zukunft. Große Politik könne immer nur mit Opfern gemacht werden. Hinzu komme, daß die nationalsozialistische Regierung nicht in der Lage gewesen sei, sich ihr politisches Erbe auszusuchen.

Unsere Vorgänger, so betonte Dr. Goebbels, haben mit sträflichem Leichtsinn das Vermögen der Nation verzehrt und haben für 20, 30 Milliarden Kredite ins Land genommen. Wir dagegen haben nicht einen Pfennig Schulden im Auslande gemacht (Stürmischer Beifall), wohl aber, mehrere Milliarden der Schulden unserer Vorgänger bereits wieder zurückgezahlt! Es mußte dem unmoralischen Treiben der Raubbauer ein Ende gemacht werden. Das ginge allerdings nicht ohne unpopuläre Maßnahmen ab. Und es bedingte Zeit. Denn Raubbau- und Aufbaupolitik müssen, zeitlich gesehen, in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen. Wenn wir durch die vergangene Politik schon die Reserven verloren hatten, so mußten wir den Mut haben, zunächst diese Reserven wieder aufzufüllen. Das erfordert harte Maßnahmen, die vielleicht auch hier und da Unschuldige treffen. Aber schließlich ist ja die Regierung vom ganzen Volke, nicht von einer einzelnen Schicht berufen worden. Sie war deshalb nur dem ganzen Volke verpflichtet und sie mußte deshalb so vorgehen, wie sie es nach bestem Wissen und Gewissen für richtig hält. Wir haben das Volk von vornherein nicht im geringsten über die Schwere der Zeit im unklaren gelassen und uns deswegen auch eine Zeit von vier Jahren ausbedungen.

Dr. Goebbels setzte weiter auseinander, daß die von der nationalsozialistischen Regierung betriebene Politik eine wahre Volkspolitik gewesen ist, in deren Verlauf zunächst das Bauerntum als die Grundlage des Staates einer Sanierung entgegengeführt werden mußte und danach als wichtigstes Problem der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Angriff genommen wurde. Weiter mußten wir, wie er hervorhob, die Wirtschaft in den Dienst des Volkes stellen, ohne daß wir dabei, da uns ja die Not unter den Nägeln brannte, riskante Experimente machen konnten. So waren wir gezwungen, diese oder jene Maßnahme zurückzustellen, selbst wenn wir davon überzeugt waren, daß sie als Grundsatz richtig ist. Denn an einem ungesunden Volkskörper läßt sich oft auch solch eine versuchsweise Maßnahme gar nicht durchführen. Dr. Goebbels erläuterte das an einer Reihe von Beispielen, deren Lehre er in dem Grundsatz zusammenzog: Wir mußten angesichts der Verhältnisse etwas tun, was im Augenblick schmerzliche Folgen hatte, weil es auf weite Sicht richtig war.

Es war selbstverständlich, daß infolge der unumgänglichen Sanierung des Bauerntums die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhöht werden mußten. Rohstoffknappheit mußte eintreten, weil wir vier Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingliederten. Dadurch stieg der Konsum und letzten Endes mußten wir deshalb mehr Rohstoffe, die ja Devisen kosten, einführen. Selbstverständlich nahmen wir für einen solchen Erfolg die Reglementierung der Devisen- und Rohstoffvorräte in Kauf.

Auf die Grundzüge der Regierungspolitik eingehend, betonte Dr. Goebbels, daß, da nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Primäre ist, die ersten Maßnahmen auf politischem Gebiet liegen mußten. Er erwähnte dabei die Beseitigung des parlamentarischen Unwesens und der kommunistischen Opposition. Gewiß, dieser Reinigungsprozeß brachte auch Härten mit sich. Aber ich glaube, so rief der Gauleiter aus: Wenn in 50 Jahren unsere Kinder in den Genuß einer freien und in allen Stämmen und Ständen einigen deutschen Nation gekommen sind, werden sie uns die Härten, die bei diesem Reinigungsprozeß unvermeidlich waren, sicherlich verzeihen. Und wenn in zehn Jahren die ersten Blüten unseres Wertes vor den Augen der Welt sichtbar sein werden, wird man vergessen haben, daß ein paar hundert Kritikastern die sogenannte Meinungsfreiheit genommen wurde und daß eine Anzahl asozialer Elemente in die Konzentrationslager gesperrt worden sind. Denn dann wird man erst die ganze Größe der Verantwortung übersehen können, die wir übernommen haben.

In einer kurzen außenpolitischen Betrachtung unterstrich Dr. Goebbels erneut den ehrlichen Friedenswillen des deutschen Volkes.

Wir wollen, so rief er unter stürmischem Beifall aus, mit Ernst und Leidenschaft alles tun, um mit Frankreich zu einer endgültigen Versöhnung zu kommen. Wir sagen das aus ehrlichster Ueberzeugung und nicht aus pazifistischer Wehleidigkeit. Wer uns aber angreift und uns mit Gewalt das Lebensrecht abstreitet, soll wissen, daß er es mit einem Volk zu tun hat, das seine Selbsterhaltung und seinen Daseinswillen mit äußerster Entschlossenheit zu verteidigen gewillt ist. Wir sagen der Welt offen, was wir ihr zu sagen haben. Für uns ist es keine Unehre, für den Frieden zu arbeiten, und ebensowenig bedeutet es eine Schande für uns, Zugeständnisse zu machen. Wissen wir doch, daß der Friede nur möglich ist, wenn alle Zugeständnisse machen. Aber wir wollen auch nicht, daß wir das allein tun müssen! (Erneuter stürmischer Beifall.) **Wir suchen nicht unseren Ruhm in Eroberungen, sondern in der Lösung unserer großen Zeitaufgaben.**

Die Nachwelt wird nicht den Stab über uns brechen, wenn einmal die Geschichte von uns sagt, daß wir zwar keine Kriege führten, aber den Ruhm großer Friedenstaten auf die Nachwelt vererbt haben. Der Führer hat ja selbst schon zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Armee keine Veranlassung hat, ihre Waffenehre wieder herzustellen, weil sie diese Waffenehre niemals verloren hat.

Während die Meckerer und Kritikaster bei ihrer Bierbanktaktik bleiben, erfüllen wir Tag für Tag unsere Aufgaben. Wir sehen den Glanz einer neuen Romantik um uns erstehen. Wir erleben mit Bewußtsein die große Zeit, in der es sich lohnt, zu arbeiten; wir haben Aufgaben, die wir nicht aus den Händen lassen wollen. Zwar ist diese Romantik nüchtern, aber sie birgt doch eine ungeheure Fülle von lösenswerten Problemen in sich. Wer wollte an dieser Zeit verzweifeln? Wir sehen heute wie früher allein in der Arbeit unsere Ehre und unsere Leidenschaft und glauben, daß das Land unsere Dienste bis zu unserem letzten Atemzuge nötig haben wird. Und wir hoffen, daß einst auch unsere Kinder im Blick auf unsere Arbeit stark und mutig genug sein werden, um das Leben zu meistern. Nicht nach materiellen Dingen streben wir, wir sind allein gezig nach der Ehre. Nach was anderem sollten wir streben als nach dem Ruhm der Nachwelt. Wir haben das Verlangen, den Namen der Bewegung unsterblich zu machen und wünschen, daß kommende Generationen uns mit Ehre nennen. Wir handeln wie ein Bergsteiger, der einen unbewanderten Touristen trotz seines manchmaligen Widerstrebens durch Schneestürme führt, weil er weiß, daß dieser Mann umkommen würde, wenn er ihn sich niedersetzen ließe.

Dr. Goebbels erwähnte, noch einmal auf das WHW zurückkommend, das Bestreben von Partei und Regierung, dafür zu sorgen, daß das nahende Weihnachtsfest ein Volksweihnachten wird, das auch die Aermsten der Armen nicht vergißt und ihnen, wenn auch nicht mit großen Werten, so doch aus ehrlichem Herzen hilft. Deutschland ist arm geworden an materiellen Gütern, aber wer von uns möchte Kind eines anderen Volkes sein? Wir wollen nicht nur beten, sondern auch arbeiten. Unsere Arbeit heißt Pflicht und unser Gebet lautet: „Herr, wir selbst werden nach besten Kräften dafür sorgen, daß wir nicht zugrunde gehen. Wir bitten Dich nur, daß Du unsere Sorge segnen und uns nicht verlassen mögest! Wenn Du uns nicht hilfst, hilf auch unseren Feinden nicht!"

Die Frontkämpfer und der Friede

DNB **Berlin**, 24. Nov. Die französische Presse beschäftigt sich nach wie vor mit der Unterredung, die der Führer und Reichskanzler vor einiger Zeit dem Führer der französischen Nationalen Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer, Goy, gewährt hat, wobei die französischen Zeitungen sich zum Teil immer noch in übelwollenden Bemerkungen und gefliſſentlichen Mißdeutungen ergehen. Zur Klarstellung und objektiven Würdigung der Ausführungen des Führers über die deutsch-französischen Beziehungen sei festgestellt, daß der Führer nach den Mitteilungen des Herrn Goy u. a. folgendes erklärt hat:

„Die deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfer haben sich während des Krieges kennengelernt und haben voneinander einen richtigen Begriff ihres Wertes und des Wertes jeder Nation bekommen. Sie sind besser als andere befähigt, diesen Wert in Frieden zu achten. Zwischen unseren beiden Völkern darf es keine Mißverständnisse geben. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten gehen vom Saarproblem aus. Die französische Presse sucht die Annahme aufkommen zu lassen, daß wir Deutschen einen Putsch vorbereiteten. Es ist reine Torheit zu glauben, daß Deutschland durch Gewaltanwendung die kommende Volksbefragung zu stören suchen will. Ich erkläre formell, daß wir uns vor dem Ergebnis der Volksabstimmung, gleichviel wie sie ausfällt, beugen werden. Ich hatte übrigens dem französischen Außenminister vor einigen Monaten vorgeschlagen, ein Protokoll zur Regelung aller eventuellen Schwierigkeiten auszuarbeiten. Aber ich habe keine Antwort bekommen."

Als das Gespräch dann auf die Verträge übergegriffen habe, habe der Führer lebhaft von den moralischen Ehrenforderungen des deutschen Volkes gesprochen und hinzugefügt:

„Es kann von einer Versetzung eines Grenzpfahles nicht die Rede sein. Sie kennen meine Auffassung hinsichtlich Elsaß-Lothringen. Ich habe ein für allemal erklärt, daß es keine Lösung wäre, alle 20 oder 30 Jahre Krieg zu führen, um Provinzen wieder zu nehmen, die Frankreich stets Schwierigkeiten verursachten, wenn sie französisch waren, und Deutschland, wenn sie deutsch waren. Hier denkt das heutige Deutschland nicht so wie das frühere Deutschland. Wir denken nicht an erobernde Quadratkilometer von Gebiet. Wir haben die Sicherung des Lebens unseres Volkes im Auge. Worauf es jetzt ankommt, ist, zu arbeiten, um eine neue soziale Ordnung herzustellen.

Man wird andeuten können, ich suchte nur Zeit zu gewinnen, um meine Vorbereitungen zu vollenden. Darauf antworte ich, daß mein Arbeitsplan derartig ist, daß der Mann, der das Ziel wird erreichen können, das ich mir gesteckt habe, von der Dankbarkeit seines Volkes ein viel größeres Denkmal verdienen wird, als dasjenige, das ein ruhmreicher Führer nach zahlreichen Siegen verdienen konnte.

Wenn Frankreich und Deutschland sich verständigen, so wird eine große Anzahl von Nachbarvölkern einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, und ein Alpdruck würde verschwinden. Es würde sich eine sofortige Entspannung ergeben, eine Besserung der Wirtschaftsbeziehungen aller Länder Europas. Von unseren beiden Völkern hängt es ab, daß dieser Traum Wirklichkeit wird. Ich bin der Ansicht, daß die Männer, die den Krieg mitgemacht haben und die in ihrer Mehrzahl noch in dem Alter stehen, um aufs neue mobilisiert zu werden, eine klarere Vorstellung von den Gefahren haben, die die Nichtverständigung beider Völker heraufbeschwört. Die Männer, die den Krieg mitgemacht haben, sind offener, ihre Haltung ist brutaler. Aber deshalb wagen sie, den Schwierigkeiten ins Auge zu sehen, und das ist die einzige Methode, um sie leichter zu lösen. Ohne Rücksicht auf diplomatische Gepflogenheiten müssen sie sich ihren natürlichen Besorgnissen anvertrauen und rechtzeitig mitteilen, um die Konfliktgefahren zum Verschwinden zu bringen."

50 000 Mark unterschlagen

Köln, 24. Nov. Wegen umfangreicher Unterschlagungen wurde ein 52jähriger Buchhalter einer Großmetzgerei festgenommen, der mit der Bedienung der Registrierkasse betraut war. Nachprüfungen ergaben, daß der Buchhalter schon seit zwei Jahren große Gelder veruntreut hatte, die mittlerweile die Summe von 50 000 Mark erreicht hatten. Der ungetreue Sachwalter hatte so gut für sich gearbeitet, daß er sich zwei Häuser kaufen und sogar ein eigenes Auto halten konnte.

Schluß der Beweisaufnahme im Kölner Bankprozeß

Am Mittwoch Antrag des Staatsanwaltes

Köln, 24. Nov. Am Samstagvormittag wurde im Brüning-Prozeß vor der Großen Strafkammer in Köln zunächst der Zeuge Neuerburg gehört, dem Rechtsanwalt Kiesisch als Verteidiger des Angeklagten eine Reihe von Fragen vorlegte. Aus der Beantwortung durch den Zeugen ging hervor, daß Dr. Neuerburg Dr. Brüning zwei Millionen Mark Kredit gegeben hatte, damit Dr. Brüning dieses Guthaben bei dem Stellungswechsel zur anderen Bank mitnehmen konnte. Weiter sagte der Zeuge, Brüning habe überhaupt die Verbindung der Firma Neuerburg zu seiner bisherigen Bank auch auf die neue Bank übertragen wollen.

Darauf wurde als Zeuge der frühere Beigeordnete Wilhelm Suth vernommen. Der Zeuge sagte aus: 1925 habe die Stadt Köln die Boden- und Handelsgesellschaft erworben, um Grundstücksgeschäfte machen zu können. Die Stadt wollte nicht direkt als Käufer auftreten, weil dann am Grundstücksmarkt die Preise sofort in die Höhe getrieben worden wären. In diesem Zusammenhang stellte der Buchsachverständige fest, daß das Grundstückskonto der Gesellschaft sich nur auf 382 000 Mark gestellt habe; es sei also nicht der Rede wert gewesen. Der Zeuge wies weiter darauf hin, daß der Aufkauf der Bodengesellschaft durch die Stadt nicht unter der Mitwirkung der Finanzabteilung zustandegekommen sei. Man habe die Frage geprüft, ob und wieweit die Stadt Köln Auslandskredite in Anspruch nehmen könne und in dieser Verbindung sei dann beschlossen worden, die Bodengesellschaft für die Aufnahme dieser Kredite zu benutzen.

Der Vorsitzende erklärte dazu, daß sich der Aufsichtsrat und der Vorstand der Bodengesellschaft aus städtischen Beamten zusammengesetzt habe, die sich um nichts gekümmert hätten. Die Beamten seien lediglich dazu da gewesen, ihre Unterschriften herzugeben, ohne überhaupt zu wissen, ob die Unterlagen auch richtig waren.

Suth sagte, die Bodengesellschaft sei nicht seiner Finanzabteilung unterstellt gewesen, weil sie ursprünglich nur Grundstücke kaufen sollte. Man habe auch geglaubt, daß die Aufnahme der Auslandskredite nur eine vorübergehende Angelegenheit sein würde.

In diesem Zusammenhang erklärte der Vorsitzende, daß doch jahrelang Darlehnsgeschäfte gemacht worden seien, die aber niemals in den Büchern der Handelsgesellschaft erschienen wären. Die Bücher der Handelsgesellschaft enthielten nur Belege über Hauskäufe. Es habe sich wohl bei der Gesellschaft auch nur um eine kleinere Verwaltung gehandelt. Der Zeuge Suth erklärte dazu, daß die Kontrolle der aufgenommenen Darlehen von der Finanzverwaltung durchgeführt worden sei. Die Bodengesellschaft sei nur die Verrechnungsstelle gewesen.

Der Vorsitzende wies dann auf die Behandlung der Dinge von Seiten der Stadt hin und sprach von einem „fabelhaften Langmut der Stadt", was aus den Akten zu ersehen sei. Geschäftliche Dinge pflege man doch sonst wohl anders zu behandeln. Aus den Akten gewinne man den Eindruck, daß Brüning mit der Stadt gemacht habe, was er wollte. Er habe Auskunft erteilt oder habe es unterlassen. Auf Aufforderung sei er gekommen oder er sei fortgeblieben. Er habe wirklich Schindluder mit der Stadt getrieben.

Dazu sagte der Zeuge Suth, daß die Finanzabteilung getan habe, was in ihrer Macht stand. Sie habe an Brüning geschrieben, sie habe telephoniert, sie habe sich auch an den Oberbürgermeister beschwerdeführend gewandt. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß die Stadt etwa 1½ Jahre lang keine Bestätigung über ihr Guthaben bei der Bank Dr. Brünings erlangen konnte, obgleich sich das Guthaben zeitweise auf 14 Millionen Mark gestellt habe. Dazu sagt der Zeuge, man sei froh gewesen, daß überhaupt ein Kontoauszug endlich gekommen sei. Er habe von seinem Standpunkt aus Brüning für einen sehr saumseligen Herrn und Konfusionsrat gehalten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Stadtdirektor Steeg vernommen, der jetzt im Ruhestand lebt. Der Vorsitzende fragte den Zeugen, warum die Stadtverwaltung in einer geradezu erschütternden Art Brüning fortgesetzt um die Erledigung der Geschäfte ersucht habe und ob etwa das persönliche Verhältnis Dr. Brünings zu dem ehemaligen Oberbürgermeister dabei ausschlaggebend gewesen sei.

Hierauf erwiderte der Zeuge, daß das keine Rolle gespielt haben könne, schon aus dem einfachen Grunde, weil das Büro die persönlichen Beziehungen Brünings zu Oberbürgermeister Dr. Adenauer nicht gekannt habe. Auf die weitere Frage, ob denn niemand feststellen könnte, daß die von Brüning verwalteten fünf Millionen Mark überhaupt nicht mehr dagewesen seien, entgegnete der Zeuge, er habe die Photokopie des Kontoauszugs gesehen und daran habe er nichts Auffallendes bemerkt. Dann wurde über einen Betrag von 27 000 Mark gesprochen, der an Dr. Brüning als Provision von der Stadt gezahlt worden war. Der Zeuge erklärte hierzu, davon sei ihm überhaupt nichts bekannt gewesen. Dr. Brüning habe nie mit ihm über Provisionen gesprochen.

Der Vorsitzende stellte fest, daß der Kontoauszug von den Beamten nur rechnerisch, nicht sachlich Provisionen sofort feststellen müssen, die in dem Kontoauszug verbucht gewesen seien. Hierzu erwiderte der Angeklagte Dr. Brüning, er habe doch den Kredit als Privatmann verwaltet, nachdem der Geheime Kommerzienrat Louis Hagen und seine eigene Bank nicht imstande gewesen seien, die Kredite für die Stadt zu besorgen; deshalb sei er auch der Meinung gewesen, die Provisionen ständen ihm zu.

Dann wurden noch einmal die 55 000 Mark, die Dr. Brüning auf das Sparkassenkonto Dr. Adenauers von der Bank in Münster hatte anweisen lassen, erörtert. Hierzu erklärte als Zeuge der Direktor der Münsterer Bank, die Bank habe das tun müssen, was Brüning wünschte. Brüning habe großen Einfluß, auch als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender, bei der Bank gehabt. Er könne sich nicht mehr daran erinnern, aus welchem Grunde die 55 000 Mark von Münster dem Sparkassenkonto Dr. Adenauers überwiesen worden seien. Seiner Erinnerung nach habe Dr. Brüning ihm darüber auch nichts gesagt. Der Vorsitzende stellte dazu fest, daß das Sparkonto Adenauers mit einem Fehlbetrag von 56 361 Mark eröffnet worden sei. Dr. Adenauer habe auf diesem Konto die Unkosten seines Hausbaues, für den ihm die Stadt Köln einen Vorschuß gewährt habe, genau berechnen und nachweisen wollen. Die nächste Eintragung auf diesem Konto bildeten bereits die 55 000 Mark aus Münster, die das Konto fast vollständig abgedeckt hätten. Besonders auffallend sei dabei, daß Dr. Adenauer damals auch noch erhebliche Privatbeträge bei der Bank Dr. Brünings besessen habe. Dr. Adenauer habe als Zeuge doch selbst behauptet, es wäre ihm leicht geworden, diese 55 000 Mark noch von Brünings Bank zu erhalten; denn wenn er auch dort mit 900 000 Mark im Debet gestanden habe, so hätten auf der anderen Seite Effektenwerte in Höhe von zwei Millionen Mark in seinem Bankdepot gelegen.

Der Angeklagte Dr. Brüning erklärte dazu, Dr. Adenauer habe ihn um die Ueberweisung der 55 000 Mark ersucht. Darum er persönlich seinerzeit den Betrag nicht aus dem Guthaben Adenauers genommen habe, könne er heute nicht mehr erklären. Heute müsse er nur zugeben, sich damals wohl in der Annahme, er schulde Dr. Adenauer noch einen größeren Betrag aus dem Gemeinschaftsgeschäft, getäuscht zu haben.

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß er dieselbe Behauptung über das Gemeinschaftsgeschäft mit Dr. Adenauer und über die Auszahlung von 55 000 Mark aus dem Gewinn dieses Gemeinschaftsgeschäfts an Dr. Adenauer dem Konkursrichter mitgeteilt habe. Auch während der ganzen Voruntersuchung habe der Angeklagte immer wieder das Gleiche behauptet und sogar noch vorgestern habe er es am Gericht erklärt. Danach sei doch der Gesamteindruck des Angeklagten klar und vollständig mehrfach wiedergegeben worden. Nun habe aber gestern der frühere Oberbürgermeister etwas anderes erklärt, und der Angeklagte habe entgegen seiner vorhergegangenen Erklärung dieser Aussage zugestimmt. Es sei doch undenkbar, daß man sich wiederholt in ein und derselben Sache so irren könne, besonders dann, wenn man diese Sache genau spezialisiert und in ihrer historischen Entwicklung immer wieder gleich geschildert habe. Auffallend sei auch, daß Dr. Brüning nie an den Oberbürgermeister herangetreten sei wegen Deckung des Verlustes, wie das Geschäft ja zum Schluß ergeben habe.

Hierzu sagte der Angeklagte, der Oberbürgermeister habe sich in großen geldlichen Schwierigkeiten befunden; da hätte er doch nicht von ihm mehr bekommen können. Aber auf Grund der gestrigen Aussage Dr. Adenauers müsse er heute zugeben, daß er sich eben in allem geirrt habe.

Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen und der Prozeß auf Mittwoch vertagt. Am Mittwoch wird Staatsanwaltschaftsrat Thomas seinen Antrag stellen.

Zwei Autos zusammengestoßen

Mehrere Verletzte

Walsum (Niederrhein), 24. Nov. In der Nacht zum Samstag stieß der Kraftwagen des Bürgermeisters Lüttgens aus Walsum zwischen Dinslaken und Friedrichsfeld mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen zusammen. Bürgermeister Lüttgens, der vorher in einer Versammlung der NSDAP im Kreise Kleve gesprochen hatte, erlitt eine leichte Quetschung, seine Frau durch Glassplitter Verletzungen im Gesicht, der Wagenführer eine Rippenquetschung. Das Auto wurde schwer beschädigt. Von den Insassen des anderen Wagens wurden drei teils leicht, teils schwer verletzt. Diese drei Verletzten fanden Aufnahme im Weseler Krankenhaus. Es handelt sich um Mitglieder der SA-Führerschule in Wesel.

Mordversuch und Selbstmord

Dortmund, 24. Nov. Zwischen einem jungen Mädchen und einem jungen Manne, die beide auf einem Bauernhof bei Lünern (Kreis Unna) beschäftigt waren, hatte sich ein Liebesverhältnis angebahnt. Auf die Vorhaltungen der Frau des Hauses hin beschloß der junge Mann, das Mädchen und sich selbst zu töten. Zu diesem Zwecke bestellte er das Mädchen zu sich und drückte ihm dabei die Kehle zu, worauf es wie leblos zu Boden fiel. Der Täter erhängte sich darauf am Fensterkreuz. Während das Mädchen nach einiger Zeit wieder zu sich kam, hatten die Wiederbelebungsversuche bei dem jungen Manne keinen Erfolg.

Eine Brandstifterbande vor Gericht

Bisher 275 Jahre Zuchthaus und 16 Jahre Gefängnis ausgesprochen

DNB. **Stettin**, 24. Nov. Mit dem Abschluß des Prozesses gegen Walter Papenfuß (Vater) ist der Höhepunkt der Prozesse gegen die Brandstifterbande Fechtner und Genossen, die in mehreren Kreisen Pommerns zusammen mit Hofbesitzern zahllose Brandstiftungen organisiert hatten, überschritten. 26 Prozesse sind seit Ende April dieses Jahres abgewickelt worden; 8 bis 10 Prozesse stehen noch aus. Im ganzen wurden 53 Brandstiftungsfälle behandelt. 50 Personen standen in den bisherigen Prozessen unter Anklage. Von ihnen sind 42 verurteilt und nur 8 aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden. Rechtskräftig geworden sind die Urteile bisher gegen 30 Angeklagte und zwar gegen sieben Brandleger und gegen 23 Besitzer.

Es sind bisher insgesamt 274 Jahre neun Monate Zuchthaus, 16 Jahre zwei Monate Gefängnis und 279 Jahre Ehrverlust ausgesprochen worden. Bemerkenswert ist, daß gegen Walter Papenfuß als einen der größten Organisatoren der Brandstiftungen an Einzelstrafen bisher 32 Jahre Zuchthaus und 16 Jahre Ehrverlust ausgesprochen wurden.

In den pommerschen Kreisen Pyritz und Greifenhagen ist die Brandseuche so gut wie gänzlich gebannt. Im Kreise Randow ist die Kriminalpolizei zurzeit tatkräftig an der Arbeit, die Brandseuche zu beseitigen.

Sportschau
für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 26. November 1934

Deutschlands Boxer siegen überlegen

Im sechsten Länderkampf, der in Essen stattfand, erringen die deutschen Vertreter einen sicheren 11 : 5-Sieg

Zum 5. Male gewonnen

Ehe noch der große Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland und Polen am Samstag abend in der Ausstellungshalle 5 einsetzte, war Essen schon von dem vielversprechenden sportlichen Ereignis erfaßt. Hier und dort trudelten schon die ersten Schlachtenbummler nach der Mittagsstunde ein und viele, die von auswärts kamen, nahmen die Gelegenheit beim Schopfe, sich nebenher auch einmal die „Stadt des Eisens und der Kohle" in einem geruhsamen Bummel anzusehen. Anziehende Punkte — Gruga usw. — fesselten sie besonders und deren hat Essen ja genug.

Empfang im Rathaus

Zwischendurch lief natürlich der offizielle Teil, der schon am Freitag abend nach der Ankunft unserer polnischen Gäste einsetzte, weiter. Eine Stunde vor Mittag kamen Gastgeber und Gäste im herrlichen Sitzungssaal des Rathauses zusammen und dort wechselte Rede und Gegenrede. Es sprachen u. a. Essens Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, der stellvertretende Gauleiter Unger, der Fachschaftsleiter für Amateurboxen, Rüdiger-Berlin, der polnische Konsul in Essen und der Präsident des Polnischen Boxverbandes, Rechtsanwalt Linke-Warschau. Es waren Worte der Gastfreundschaft, des Dankes für eine warme Aufnahme und aus jedem von ihnen klang der unverrückbare Wille, Bande der Freundschaft von Land zu Land zu schlingen.

Rundfahrt durch Essen

Das hatte sich natürlich Essen nicht nehmen lassen, „Freund und Feind" die Schönheiten des industriellen Westens zu zeigen. Ein geräumiger Omnibus brachte die deutsche und die polnische Staffel mit ihren Betreuern dorthin, wo das Herz der Arbeit schlägt, mitten zwischen die hochragenden Bauten mit ihrer Symphonie des werktätigen Schaffens im Essener Westen, in die Kruppwerke. Weiter führte die Fahrt durch vorbildliche Arbeitersiedlungen, durch Essens schönes Vorstadtgelände hinab zum Baldeneysee am Fuße der Ruhrberge und von dort zurück zum „Standquartier" im Handelshof, wo sich die Kämpfer noch ein Weilchen aufs Ohr legten, um am Abend frisch zu sein.

Noch nicht begonnen und schon führt Polen 2 : 0

Wie das kam? Fürwahr eine unliebsame Ueberraschung: Rappsilber, unser Fliegengewichtler, kam aus Frankfurt mit einem Uebergewicht von gut und gern drei Pfund! Was tun? Emsige Versuche, „Gewicht zu machen", aber alles nutzte nichts. Bis auf 50 Gramm bekam man das Uebergewicht herunter, aber dann war es aus. So kamen unsere Gäste an ihre ersten zwei Punkte, noch ehe die Jupiterlampe über dem Ring aufflammte.

Rasse und Klasse

das waren die hervorstechendsten Merkmale, die den sechsten Boxländerkampf zwischen Deutschland und Polen, der diesmal zum Wettbewerb um den Mitropapokal zählte, am Samstag abend in Essen auszeichneten. Er war ein unvergeßliches Erlebnis. Nicht nur durch die Freude über den seinen Sieg mit 11:5 für Deutschland, nein, viel mehr noch werden die fesselnden Gefechte in der Erinnerung haften, die der Abend einschloß. 8000 begeisterte Zuschauer — wenn es nicht noch mehr waren — sahen diesen Länderkampf in der Halle 5 des Ausstellungsgeländes an der Gruga, viele standen noch draußen, weil für sie kein Raum mehr war.

Ein erhebender Auftakt

leitete den Länderkampf ein. Ringsum dichtbesetzte Ränge mit erwartungsfrohen Menschen und sie gaben den Rahmen für ein herrliches Bild: den Einmarsch der 16 Kämpfer, die die Hoffnungen ihrer Nationen trugen Voran flatterten ihnen die Farben ihrer Länder und um sie klang der Jubel der Massen hell empor.

Polens starke Kolonie

im Zuschauerraum war gar nicht zu verkennen. Aus nah und fern waren sie zum Länderkampf ihrer Landsleute gegen Deutschland gekommen. Selbstverständlich fehlten auch die Männer nicht, die irgendwie etwas mit dem Boxsport im Westen und im Reich zu tun haben. Auf der Ehrentribüne hatten die führenden Köpfe der Bewegung, Staatsrat Terboven, stellvertr. Gauleiter Unger, Polizeipräsident Zech, Kreisleiter Frentz, Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, Brigadeführer Zapf und viele andere mehr, Platz genommen. Noch kurz das übliche Drum und Dran mit dem Kreuzfeuer der Kameraleute, noch etliche warme Worte der Begrüßung und dann war der Ring frei.

Deutschlands Pech zuvor

hatte uns ja bereits zwei Punkte gekostet. Rappsilber kam von seinem Uebergewicht nicht mehr herunter und so hatte Polen den Fliegengewichtskampf bereits auf der Waage gewonnen. Im Kampf selbst aber erwies es sich, daß der Frankfurter gegen Rothole auch so ohne Glück nichts hätte ausrichten können. Der Pole stellte sich als ein Klassemann vor, wartete mit einer sehr reifen Erfahrung auf, gegen die unser Mann nicht ankam. Wohl ließ auch der Deutsche seine Qualitäten erkennen, aber über ein Unentschieden kam er nicht hinaus. Und mit dem konnte er wirklich zufrieden sein. 2:0 für Polen.

Tapferer kleiner Stasch

Das war wohl für uns die angenehmste Ueberraschung des Abends, wie dieses Quecksilber aus Kassel, das den Gegner keinen Augenblick in Ruhe ließ, einen feinen Sieg herauspunktete. Forlanski hatte mit seiner für ein Bantamgewicht außerordentlichen Größe und Reichweite viele Vorteile. Aber er kam nicht dazu, sie auszuspielen. Unentwegt suchte der kleine Deutsche den Angriff und brachte so Forlanski total aus dem Konzept. Unbarmherzig feuerte Stasch seine Schläge in die Deckungslücken und an seinem Punktsieg war wirklich nicht zu zweifeln. 2:2.

Kajnars Eleganz

und kühler Kopf prüften den wackeren Aring aus Osnabrück schwer. Die Siege des Polen über Weltmeister Eneres-Ungarn und unseren Europameister O. Kästner kamen wirklich nicht von ungefähr. Bestechend war die gefeilte Technik des Gastes und vielbewundert wurde sein unerschöpfliches Schlagrepertoire. Schwächen im Nahkampf konnten das weiter nicht beeindrucken. So sehr sich Aring auch mühte, er kam in den zwei ersten Runden langsam, aber sicher in Rückstand. Und doch, in der Schlußrunde schien sich eine sensationelle Wendung zu entwickeln. Ein knallharter rechter Gerader des Deutschen öffnete eine klaffende Wunde am linken Auge Kajnars. Stürmische Anfeuerung für den Deutschen toste empor und mit letzter Kraft versuchte nun der Osnabrücker seine Chance zu nutzen. Aber verbissen hielt Kajnar den Schlagwechsel mit und so sehr sich Aring auch mühte — es war zu spät. Kajnar wurde verdienter Punktsieger. 4:2 für Polen.

Natürlich Schmedes

Etwas anderes hatte man sich schon zuvor für den Kampf im Leichtgewicht nicht ausrechnen können. Umsomehr, als Banasiak den verletzten Sipinski ersetzen mußte. Der meisterliche Dortmunder spielte förmlich mit dem ungestüm angreifenden Polen, der sein Heil in wilden Schwingern suchte und nur seine außerordentliche Härte im Nehmen einsetzen konnte. Runde für Runde war für den Deutschen und nur die erstaunliche Tapferkeit des Gastes vereitelte seinen entscheidenden Sieg. Das war das 4:4.

Und dann kam Campe

auch heute noch einer der besten Techniker Europas, und holte die deutsche Führung, die fortan nicht mehr gefährdet war. Immerhin: der Berliner mußte sehr auf die gefährliche Rechte des starken Misiurewicz achten, der verbissen zurückkeilte und keinen Schritt wich. Aber Campes Punktsieg war klar. 6:4 für Deutschland.

Schmittingers Unentschieden

im Mittelgewicht kam uns doch etwas überraschend, wenn uns auch die Qualitäten des Lodzer Webers Chmielewski bekannt waren. Der Würzburger kann mehr, als er uns in Essen zeigte. Er „studierte" zu lange und taute auf, als es zu spät war. Wohl wartete er mit einer seinen Technik auf, aber seine gefürchtete Rechte kam und kam nicht. Endlich, in der Schlußrunde war sie zu sehen und da war auch der Gast schon mitgenommen. Die Zeit reichte aber nicht mehr aus und so endete der Kampf unentschieden. 7:5 für uns.

„Altmeister" Figge

mit seinen 31 Jahren ist unserer Jugend ein Vorbild und wird es wohl noch lange bleiben. Sein Kampf gegen Karpinski im Halbschwergewicht war eine Leistung von Format. Der Pole hatte unheimlich viel zu nehmen, kam aber tapfer über die Runden. 9:5 für Deutschland.

Die Olympiahoffnung Runge

aus Elberfeld sorgte für einen wirkungsvollen Schlußkampf im Schwergewicht. In einem erstaunlichen Tempo ging er mit Krenc über die Distanz und spielte immer wieder seine Qualitäten aus. Der Pole war in jeder Runde erschüttert, aber nicht von den Beinen zu bekommen. Haushoher Punktsieger Runge und deutscher Endsieg mit 11:5.

Das Kampfgericht

mit Kankowski-Budapest und Vondrys-Prag arbeitete einwandfrei und auch Perlitz Magdeburg und Bielewicz-Polen, die sich im Ring abwechselten, standen immer über der Situation.

Nach Deutschland : Polen

Die Bilanz des deutschen Amateurboxsports.

Wieder liegt ein großer Sieg, der des letzten Samstag von Essen über Polen, unserer Amateurboxer hinter uns. Eine Bilanz ist so recht erfreulich und aufschlußreich. Die deutschen Amateure waren in ihren bisherigen Länderkämpfen beinahe so erfolgreich, wie die Leichtathleten und die Hockeyspieler. In ihren insgesamt 36 Länderkämpfen haben sie gegen jede Nation zwischen Sieg und Niederlage ein Verhältnis aufzuweisen, das stets zu ihren Gunsten ist. Von den 36 Kämpfen wurden 28 gewonnen, drei endeten unentschieden und nur fünf gingen verloren. Das Punktverhältnis steht 376:192. Die Tabelle unserer Länderkämpfe hat am 25. November folgendes Gesicht:

Dänemark	7	4	2	1	66:48
Polen	6	5	0	1	61:35
Italien	4	3	0	1	43:21
Ungarn	4	3	0	1	40:20
Norwegen	3	3	0	0	32:16
Oesterreich	2	2	0	0	25:5
Schweden	2	1	0	1	16:16
Amerika	2	1	1	0	18:14
Schweiz	2	2	0	0	22:6
Spanien	1	1	0	0	15:1
Irland	1	1	0	0	14:2
Frankreich	1	1	0	0	12:4
Tschechoslowakei	1	1	0	0	12:4

Boxkampf Köln : Dortmund

Im „Kino für Jedermann" in Köln wurde am Sonntagvormittag ein Boxstädtekampf Köln:Dortmund ausgetragen. Die Westfalen waren nicht mit ihren besten Leuten gekommen, u. a. fehlte auch Schmedes, der am Samstag im Essener Länderkampf gegen Polen mitgemacht hatte. Vor fast ausverkauftem Hause gab es nur wenig überragende Leistungen, wenn es auch mitunter im Ring etwas „recht munter" zuging. In den neuen Kämpfen schnitten die aus den Staffeln der Colonia und BC Norden zusammengesetzten Domstädter mit fünf Erfolgen und einem Unentschieden am besten ab. Die besten Kämpfe sah man zwischen Rustemeyer und Nockemann und Fluß und Balzer.

Die Ergebnisse: Mischgewicht: Birnich 2-Köln Punktsieger über Sandrock-Dortmund. — Federgewicht: Rustemeyer-K. Punktsieger über Nockemann-D. — Leichtgewicht: Hansmann-K. Punktsieger über Bach-D, Timm-Dortm. Punktsieger über Tabat-K., Schwager-D.; Birnich 1-K. unentschieden. — Weltergewicht: Ulderich-K. Punktsieger über Klee-D., Fluß-K. Punktsieger über Balzer-D. — Mittelgewicht: Markert-D. Punktsieger über Zimmermann-K., Lemitz-D. Punktsieger über Lauf-K.

Neue Rekorde im Gewichtheben

Zwei neue deutsche Schwerathletikrekorde wurden am Wochenende bei dem vom SC Augusta Augsburg veranstalteten Kraftsportabend aufgestellt. Zuerst gelang es dem Halbschwergewichtsmeister Deutsch-Augsburg, seine eigene Höchstleistung im beidarmigen Stoßen von 300 auf 305 Pfund zu verbessern. Dann war es Meister Schuster-München, der ebenfalls seine eigene Bantamgewichtsbestleistung im beidarmigen Drücken von 170 auf 172 Pfund schraubte.

Brandenburg Silberschild-Sieger

In überlegener Manier fertigt der Verteidiger die Mannschaft von Baden ab

Zum 10. Male siegreich

Nach wie vor muß Berlin als die Hochburg im deutschen Hockeysport bezeichnet werden. Einen Beweis dafür erbrachte das am Totensonntag in Berlin ausgetragene Endspiel um den Silberschild, das der Verteidiger Brandenburg mit 7:2)3:1) gegen die Mannschaft von Baden-Württemberg gewann. Wohl hatte man schon vor dem Spiel den Berlinern die besseren Siegesaussichten eingeräumt, aber der hohe in sicherer Manier erkämpfte Erfolg kam selbst den Eingeweihten etwas überraschend.

Bei naßkaltem, unfreundlichem Wetter hatten sich auf der schönen Anlage des Berliner Hockeyclubs 3000 Zuschauer eingefunden, eine Zahl, die hinter dem Besuch des auf dem gleichen Platz erst vor 8 Tagen veranstalteten Länderspiels gegen Belgien nur wenig zurückbleibt. Beide Mannschaften traten in der gemeldeten Aufstellung an. Es ist vorweg zu sagen, daß der Sieg Brandenburgs selbst in dieser Höhe dank der ganz hervorragenden Mannschaftsleistung durchaus verdient ist. Vor einem sicheren Schlußdreieck stand eine großartige Läuferreihe. Böhner, der zäh kämpfende Kleingeist in der Mitte, und Habeck zerstörten die gegnerischen Angriffe ebenso sicher wie sie die eigenen Stürmer wirkungsvoll unterstützten und immer wieder mit Bällen versorgten. Dazu gesellte sich ein an diesem Tage samos aufgelegter Sturm, der technisch sämtlich gleich gute Spieler aufwies und nicht eine Gelegenheit zum Torschuß ausließ. Der linke Flügel Scherbart und Meßner erschien dabei noch stärker als die rechte Angriffsseite, obwohl der Rechtsaußen Mehlitz sich wiederholt glänzend durchspielte. Kurt Weiß war wieder der umsichtige Angriffsführer, dem seine Verletzung kaum anzumerken war. Auch Müller, der nun schon sein drittes repräsentatives Spiel mit einem gebrochenen Finger durchhielt, stand seinen Mann.

Baden stellte eine sehr ballsichere Mannschaft, die allerdings in dem zu langsamen Verteidiger Haußmann einen krassen Versager hatte. Der Torhüter Wiebrock begann sehr gut, wurde aber mit den Erfolgen des Gegners unsicher. Die Läufer kämpften eifrig und tapfer, die Angriffsreihe konnte sich nicht recht gegen das starke Verteidigungsbollwerk der Berliner durchsetzen.

Nachdem beide Mannschaften sich bald mit den Tücken des glatten Bodens vertraut gemacht hatten, übernahm Berlin in der achten Minute durch Weiß, der eine Vorlage von Mehlitz verwandelte, die Führung. Erst in der 13. Minute konnte der durchbrechende Halblinke Mayer den Ausgleich erzwingen, doch drei Minuten später stoppte Müller einen wundervollen Flankenball von Meßner, und schon lagen die Reichshauptstädter mit 2:1 in Front. In der 25. Minute erhöhte Scherbart den Vorsprung, und der gleiche Spieler stellte wenig später den Halbzeitstand von 4:1 für Brandenburg her.

Nach dem Wechsel erhöhten Meßner, Scherbart und Weiß auf 7:1, bevor Baden durch Hoffmann zum zweiten und letzten Treffer kam.

Englischer Eishockeysieg in Berlin

Richmond Hawks : Berliner Schlittschuhklub 5:1.

Nach ihrer Prager Niederlage stellt sich die englische Eishockeymannschaft der Richmond Hawks im Berliner Sportpalast vor und trug im Rahmen des Europa-Pokal-Wettbewerbs ein Spiel gegen den Berliner Schlittschuhklub aus, Obwohl die Engländer sicher eine Klasse schlechter sind als Streatham London, gewannen sie ganz überlegen mit 5:1 (1:0, 4:1, 0:0). Der Schlittschuhklub enttäuschte stark und mit einem besseren Torhüter als Kaufmann es war, wäre das Ergebnis sicher etwas besser ausgefallen.

Die Richmond Hawks hatten nach ihrer 1:0-Führung im zweiten Drittel besonders leichtes Spiel und schossen aus klaren und übersichtlichen Situationen heraus vier Tore, denen die Berliner nur eins durch Dampdoff entgegensetzen konnten. Bei den Engländern glänzten vor allem die Torschützen Handle, Beaten, Leacock und Robertson (2) sowie im Tor Harnedy, der den vielen, leider immer wieder zwecklosen Einzelvorstößen der Berliner Ordnungshi und Römer stets mit einer zu bewundernden Ruhe entgegensah.

In den Pausen zeigten die bekanntesten Berliner Kunstläufer, darunter auch das deutsche Meisterpaar Hempel-Weiß, Schaulaufen und fanden den Beifall der Zuschauer.

Berlins 5 : 0-Sieg in Mannheim

Nach dem 2:0-Stande der Berliner am Samstag war an einem klaren Erfolge von Cramm und Henkel nicht mehr zu zweifeln. Am Sonntagvormittag wurden die beiden noch ausstehenden Einzelspiele erledigt, die von Cramm mit 6:3, 6:3 über Dr. Buß und Heinrich Henkel mit 3:6, 6:4, 7:5 über K. Wetzel erfolgreich sahen. Am Nachmittag gelangte wieder vor zahlreichen Zuschauern das Doppel zum Austrag, das von den Berlinern mit 7:5, 6:3, 5:7, 7:5 gegen Dr. Buß-Wetzel gewonnen wurde. Somit endete das Berlin-Mannheimer Treffen mit einem klaren 5:0-Erfolg der Reichshauptstädter.

Deutsches Fußball-Panorama

Schalke siegt und festigt so seine Tabellenführung — Der 1. FC Nürnberg ließ wieder einen Punkt Waldhof verliert zuhause

Spielruhe am Niederrhein

Gau Brandenburg:

Polizei SV : Viktoria 89	1:6
VfB Pankow : Hertha BSC	1:4
Berliner SV 92 : Union Oberschöneweide	6:1
Tennis-Borussia : Blau-Weiß	5:2
1. FC Guben : Spandauer SV	2:0

Gau Schlesien:

Deichsel Hindenburg : Beuthen 09	0:1
Vorw. Rasensport Gleiwitz : Hertha Breslau	3:0
Breslauer FV 06 : Preußen Hindenburg	2:3
SC Vorwärts Breslau : Schlesien Hayna	7:1
Ratibor 03 : Breslauer SpVg 02	4:1

Gau Sachsen:

Guts Muts Dresden : Minerva 93 Berlin (Bes.)	3:4
Dresdner SC : Borussia Fulda (Bes.)	3:1
Pol. Chemnitz : Cricket Vikt. Magdeburg (Bes.)	4:0
Sportfreunde 01 Dresden : SC Planitz	2:2

Gau Mitte:

Gauspiel in Erfurt: Mitte : Nordhessen	1:2

Nordmark:

TSV Eimsbüttel : Holstein Kiel	1:2
FC St. Pauli : Hamburger SV	1:4
Union : Polizei Hamburg	4:1
Polizei Lübeck : Viktoria Hamburg	2:3

Gau Niedersachsen:

Eintracht Braunschweig : Algermissen	5:0
Hannover 96 : Werder Bremen	1:1
Hildesheim 06 : Viktoria Wilhelmsburg	6:2
Komet Bremen : Altona 93 (Ges.-Sp.)	3:2

Gau Westfalen:

FC Schalke 04 : Union Recklinghausen	2:0
SV Höntrop : Germania Bochum	0:0
Westfalia Herne : Preußen Münster	5:1

Gau Mittelrhein:

VfR Köln : Westmark Trier	4:1
Eintracht Trier : Kölner SC 99	3:1

Gau Nordhessen:

BC Sport Kassel : Kurhessen Kassel	2:2
Germania Fulda : VfB Friedberg	2:0

Gau Südwest:

Saar 05 Saarbrücken : Eintracht Frankfurt	2:2
Wormatia Worms : Kickers Offenbach	2:0
Gau Baden:	
SV Waldhof : Phönix Karlsruhe	1:2
Karlsruher FV : VfR Mannheim	2:0
Freiburger FC : VfL Neckarau	1:1
1. FC Pforzheim : VfB Mühlburg	1:1
FC 08 Mannheim : Germania Karlsdorf	2:0
Gau Württemberg:	
in Göppingen: Württemberg : Südwest	6:3
SC Stuttgart : Ulmer FV 94	2:3
Gau Bayern:	
SpVg Weiden : 1. FC Nürnberg	3:3
ASV Nürnberg : 1860 München	2:0
Bayern München : Jahn Regensburg	2:2
BC Augsburg : Wacker München	5:1
FC 05 Schweinfurt : Schwaben Augsburg	6:0

Fußball im Ausland

Belgien.

Standard Lüttich : Union St. Gilloise	1:1
Daring Brüssel : Racing Gent	5:2
FC Antwerpen : White Star AC	5:0
Belgica Edeghem : CS Brügge	4:2
Beerschot AC : TSV Lyra	4:2
Liersche SK : FC Mecheln	3:2
Racing Mecheln : Berchem Sport	0:0

Frankreich.

FC Antibes : FC Sochaux	1:1
FC Mühlhausen : Olympique Lille	1:0
SO Montpellier : Red Star Paris	0:3
Olympique Alesien : Racing Straßburg	1:5
SC Fives : Excelsior Roubaix	0:0
SC Nimes : AS Cannes	1:2
Racing Paris : Stade Rennes	2:1
Olympique Marseille : FC Sete	1:1

Schweiz.

Nordstern Basel : Young Fellows Zürich	0:1
Grashoppers Zürich : Servette Genf	2:1
Etoile Carouge : Concordia Basel	1:1
FC. Bern : Lausanne	0:2
FC. Locarno : FC. Lugano	1:5
FC. Biel : BC. Basel	1:2
Chaux de Fonds : Young Boys Bern	4:1

Italien.

Ambrosiana Mailand : AS. Rom	0:1
Lazio Rom : Mailand	1:4
FC. Turin : Pro Vercelli	2:0
Sampierdarena : Florenz	0:1
Neapel : Brescia	2:0
Livorno : Juventus Turin	1:2
Triest : Alessandria	3:1
Palermo : Bologna	0:1

Oesterreich.

Hakoah : Admira	1:4
Austria : Wiener AC.	1:1
Rapid : Favoritner SK.	7:1
Floridsdorfer AC. : Libertas	2:2
Vienna : FC. Wien	0:2

Ungarn:

Ferencvaros : Bocskai	5:1
Ujpest : Attila	5:0
3. Bezirk : Hungaria	3:6
Szeged : Ofner Elf	1:1
Somogy : Kispest	1:2
Soroksar : Phoebus	3:2

Handball-Querschnitt

Gau Schlesien:	
SC Alemannia : Post Oppeln	5:14
Gau Nordmark:	
St. Georg : Oberalster	4:7
Hassee-Winterbeck : Polizei Hamburg	2:13
Gau Niedersachsen:	
TSV Hannover 87 : Limmer 1910	9:4
Tkl. Hannover : Polizei Hannover	9:18
Hannover 96 : Germania List	3:10
MTV Bremen : Braunschweig	8:9
Gau Nordhessen:	
Kasseler Tgd. : Stadtmannschaft	4:2
Tusvo 86-09 : Reichswehrmannschaft	6:16
Gau Baden:	
TV Ettlingen : SV Waldhof	2:1
Gau Württemberg:	
Tbd. Göppingen : TV Bad Cannstatt	6:7
Eßlinger TSV : Tgs. Stuttgart	6:5
Gau Bayern:	
1. FC Bamberg : 1860 München	11:7
MTV München : Polizei München	5:6
SV Nürnberg : Spvg. Fürth	6:12

Serienschluß in Westfalen

Schalke siegt ohne Czepan

Am letzten Sonntag im November wurde die erste Serie im Gau Westfalen erledigt. Der deutsche Meister FC Schalke 04, der sich bereits am vergangenen Sonntag die Spitze der Tabelle sicherte, gilt auch in diesem Jahre wieder als haushoher Favorit. Leider kann der sympathische Mittelläufer Fritz Czepan vorläufig nicht mitmachen, da er sich bei dem Winterhilfsspiel Nationalelf gegen Brandenburg in Berlin eine Knieverletzung zuzog und diese erst auskurieren muß. Das ist sehr schade für die Königsblauen. Sein Posten versah am Sonntag gegen Union Recklinghausen Bornemann, der zwar nicht an das Können von Czepan heranreicht, aber seinen Posten voll und ganz ausfüllte.

Der Neuling Recklinghausen verteidigte das Heiligtum mit allen Mannen, so daß die Torquote von 2:0 erklärlich wird.

Die Spitze der Tabelle führt jetzt der deutsche Meister mit zwei Punkten Vorsprung an und wird diese bestimmt nicht mehr abtreten.

Einen ausgeglichenen Kampf lieferten sich am Hellweg die Nachbarvereine SV Höntrop und Germania Bochum. Die 3000 Zuschauer sahen hier zwei verschiedene Halbzeiten. Zunächst dominierten die Bochumer, während die Höntroper nach der Pause tonangebend waren. Das Unentschieden von 0:0 entspricht dem Spielverlauf.

Auf eigenem Platz erfocht wider Erwarten Westfalia Herne einen haushohen Sieg über Preußen Münster. Die Platzherren hatten eine große erste Halbzeit und sicherten sich hier eine glatte 4:0-Führung. Im letzten Spielabschnitt erzielten die Kontrahenten noch je ein Tor.

Das Programm wurde durch ein Gesellschaftsspiel SuS Hüsten 09 gegen VfL Benrath ausgefüllt. Die Gäste vom Niederrhein hinterließen einen sehr guten Eindruck und siegten sicher mit 4:1 (3:0).

Die Ergebnisse am 25. November:

FC Schalke 04 : Union Recklinghausen	**2:0 (1:0)**
SV Höntrop : Germania Bochum	**0:0**
Westfalia Herne : Preußen Münster	**5:1 (4:0)**
SuS Hüsten 09 : VfL Benrath (Ges.-Sp.)	**1:4 (0:3)**

*

FC. Schalke 04	9	5	3	1	22:5	13:5
SV. Höntrop	5	3	5	1	10:7	11:7
DSC. Hagen	9	5	1	3	16:15	11:7
Spielvereinigung Herten	9	4	2	3	13:10	10:8
Preußen Münster	9	3	3	3	11:13	9:9
Germania Bochum	9	2	5	2	14:16	9:9
Westfalia Herne	9	3	3	3	13:15	9:9
S. u. S. Hüsten 09	8	3	2	3	13:13	8:8
Union Recklinghausen	8	1	3	4	4:10	5:11
Viktoria Recklinghausen	9	0	3	6	6:18	3:15

Der Turf meldet:

Rennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Strohfeuer (Weber), 2. Franziskus, 3. Traumulus. Tot.: Sieg 32, Platz 10, 10. Ferner: Feuerzauber.

2. Rennen: 1. Sunion (Weber), 2. Horos, 3. Zarenkind. Tot.: Sieg 34, Platz 17, 22. Ferner: Sparta, Temboul.

3. Rennen: 1. Steinbruch (Stangel), 2. Champagner und Misa Fonspertuis (totes Rennen), Tot.: Sieg 61, Platz 18, 19, 25. Ferner: Rosenkrieg, Dalfin, Utamaro, Fahrwohl.

4. Rennen: 1. Enthusiast (Janzen), 2. Fortis, 3. Schatzfinder. Tot.: Sieg 42, Platz 15, 14, 15. Ferner: Siesta, Bodenbalz, Jan van Werth, Lauderis, Silberfee.

5. Rennen: 1. Sintflut (Broda), 2. Sisikon, 3 Langguste. Tot.: Sieg 93, Platz 21, 22, 22. Ferner: Voltaire 2, Robinson, Läufer, Berna, Milotti.

6. Rennen: 1. Barolea (Arras), 2. Mixer, 3. Geländeritt, 4. Bachrode. Tot.: Sieg 60, Platz 19, 24, 40. Ferner: Falcade, Pfalzgraf, Maruka, Arabba, Doppelsprung, Emil, Panzerflotte, Anführer, Wernigerode.

7. Rennen: 1. Rosenrot (Bodenheim), 2. Florette, 3. Adalbert. Tot.: Sieg 35, Platz 37, 33, 46. Ferner: Good Boy, Stober, Order, Blackberry, Mary, Louise, Märzprinzeß, Monarchie.

Sieg-Doppelwetter: **Enthusiast-Sintflut 550:10.**

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Jacoby (Romain), 2. The Governur, 3. Great Sapphire; ferner: Baoule, Dollys Lad, Le Ludion, Amour, Painquer, Findhorn, Pee, des Tenebres, Indian Salmon, Pyralis, Le Majestic. Tot.: Sieg 111, Platz 98, 38, 26.

2. Rennen: 1. Saintagnes Benoit (Alfezat), 2. Cherifa, 3. Triko Rama; ferner: Grand Bal, Kaliani, Introit, Zaiko, Bon Jus, Le Paysan, Ferrandine, Purgette. Tot.: Sieg 757, Platz 127, 32, 57.

3. Rennen: 1. Picards Fleuret (Bonaventure), 2. Nador, 3. Clarismus; ferner: Prince Henri, Trocadero Barlas, Bellone 2, Bonne Histore. Tot.: Sieg 47, Platz 20, 39, 25.

4. Rennen: 1. Decrions Predicateur (Bates), 2. Badeh, 3. Maxidon; ferner: Oriflamme 2, Eftoublon, B. Norsimbe, Antilegend, Nolla, Pompidhor. Tot.: Sieg 28, Platz 13, 17, 18.

5. Rennen: 1. Gautiers Nimar (Bonaventure), 2. El Demonio, 3. My Lord; ferner: Maori, Montecatino, Manteline, Hardof, Diamond Croß, Granit. Tot.: Sieg 22, Platz 15, 31, 34.

6. Rennen: 1. Bel et Bon (Bleines) und Le Cheirahi (Cames), 3. P. Reine 3, ferner: The Sheik, Marx and, rele, Quintidi, Grivolet, Meunt Lavinia, Frutier, Dash Nacha, Trigonometry. Tot.: Sieg 85 und Platz 40 für Bel et Bon, Sieg 60 und Platz 30 für Le Cheirahi, 20.

Erwin Wegner verläßt Berlin.

Eine ehrenvolle Berufung hat der deutsche Meister im 110 m-Hürdenlaufen, Erwin Wegner (Berlin) erhalten. Er wurde zum Nachfolger unseres Europameisters im Stabhochsprung Gustav Wegner (Halle) am Institut für Leibesübungen der Universität Halle bestimmt. Der Hürdenmeister wird gleichzeitig die Leitung der Olympia-Trainingsgemeinschaft in Halle übernehmen.

Finnland — Estland 10:6.

Die finnischen Amateurboxer, die im Januar 1935 in Königsberg mit Deutschlands Staffel zusammentreffen sollen, trugen in Helsingfors einen Länderkampf gegen Lettland aus. Im Gesamtergebnis blieben die Finnen mit 10½ Punkten siegreich.

Rekorde . . .!

Internationales Schwimmfest in Düsseldorf

Hohe Holländersiege am ersten Tag.

Schon am Samstag begannen im Düsseldorfer Stadtbad an der Kettwiger Straße die internationalen Schwimmwettkämpfe, für die der Düsseldorfer SV 1898 als Veranstalter verantwortlich zeichnete. Die Damenmannschaft des „SC Onderlinge Rotterdam" war gleich am ersten Tage überaus erfolgreich. Die Holländerinnen zeigten, daß sie nach internationalen Maßen gemessen wirklich erste Klasse sind. Die zweifache Europameisterin Rita Mastenbroek gewann das 400 m-Kraulschwimmen gegen eine Staffel des Düsseldorfer SV 98 in 5:27.6 Minuten. Ihre Klubkameradin Puc Oversloot zeigte sich im 100 m-Rückenschwimmen der Düsseldorferin Anni Stolte überlegen und siegte in 1:20,5 Minuten.

Im 100 m-Brustschwimmen kommt der Sieg der Duisburgerin Wollschläger nicht sehr überraschend. Sie schlug als erste vor Claire Dreyer und der erst 13jährigen Holländerin A. Kruis an.

Die 100, 200, 100 m Lagenstaffel gewann die Mannschaft der Onderlinge ebenfalls gegen Düsseldorf 98. Otto Lenkitsch (Aachen) stellte eine neue Jahresbestleistung im 200 m-Kraulschwimmen mit 2:16,8 Minuten auf. Der Aachener wird wohl bald in der Lage sein, den mit 2:16.1 Minuten von Raymond Deiters gehaltenen Rekord an sich zu bringen. Das Wasserballspiel zwischen Düsseldorf 09 und Düsseldorf 98 gewann die erstgenannte Mannschaft mit 12:4 (4:3) Toren. Die Sprungwettbewerbe, die die Schwimmkonkurrenzen unterbrachen, fanden bei dem Publikum reichlichen Beifall. Der Besuch war schon am Samstag ausgezeichnet.

Frl. Mastenbroek schwamm Weltrekord

Ausgezeichnete Leistungen und einen neuen Weltrekord gab es beim zweitätigen internationalen Schwimmfest des Düsseldorfer Schwimmvereins 98. — Hollands Europameisterin Rita Mastenbroek siegte am Sonntag im 100 m Rückenschwimmen in der neuen Weltrekordzeit von 1:16,8 und verbesserte damit die alte Höchstleistung der Amerikanerin Holm mit 1:18,2 beträchtlich. Die großartige Zeit erzielte die Holländerin in erster Linie durch ihr enormes Anfangstempo; denn sie legte die 50 m in nur 36 Sekunden zurück.

Als der Sprecher die erstaunliche Leistung der Holländerin bekannt machte, brauste lebhafter Beifall durch die gut besetzte Halle. Der bestehende Weltrekord wurde von der Amerikanerin Eleonore Holm mit 1:18,2 Min. gehalten.

Simon bricht den Europarekord

Im ganzen Haus herrschte Rekordstimmung. Der Gladbecker Rückenschwimmer Simon benutzte die Gelegenheit, den deutschen und Europarekord der 200 m-Rückenstrecke zu verbessern und an sich zu reißen. Die alte Europabestleistung wurde von dem Bremer Küpers mit 2:39,7 Min. gehalten. Simon war in bester Form und schwamm mit 2:38,3 Minuten neuen deutschen und Europarekord im Alleingang. Zwischenzeiten: 50 m in 34 Sekunden, 100 m in 1:13.6 Minuten. — Claire Dreyer ließ im 200 m Brustschwimmen in 3:10 Minuten die Duisburgerin Wollschläger (3:11,6) hinter sich. Dritte wurde die erst 13jährige Holländerin A. Kruis in 3:18.3, die ihrem schnellen Anfangstempo zum Opfer fiel. — Die Onderlinge Rotterdam holten sich, um die Reihe der holländischen Siege voll zu machen, noch die 3mal 100 m Lagenstaffel in 4:06.8 vor Düsseldorf 98 in 4:20,6.

Hasselberg vor Merkens

Radrennen in der Westfalenhalle.

Wie alljährlich so fanden auch heuer in der Dortmunder Westfalenhalle am Totensonntag national besetzte Amateurradrennen statt. Der Publikumszuspruch war leider nicht so stark wie in den Jahren zuvor, mit 2500 Personen aber immerhin noch ansprechend. Nach einer Gedächtnisrede des Gauführers Frohnen und einer Trauerrunde der aktiven Teilnehmer unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde das Hauptfahren — acht Vorläufe und vier Zwischenläufe — gestartet. Ueberraschenderweise schieden die Dortmunder Fahrer schon in den Vorläufen aus.

Im Endlauf, den Merkens-Köln, Lorenz-Chemnitz, Hasselberg-Bochum und Jung-Dresden bestritten, gab es leider einen Mißton. Jung und Hasselberg hatten ihren beiden Konkurrenzen enteilen können. Beim Ertönen der Glocke zur Schlußrunde waren die beiden Ausreißer noch einige Meter in Front und der deutsche Meister konnte sie trotz aller Anstrengung nur durch regelwidriges Innendurchgehen überholen. Merkens wurde infolgedessen distanziert.

Das Ergebnis: 1. Lorenz-Chemnitz (letzte 200 m in 12,7); 2. Hasselberg-Bochum; 3. Jung-Dresden; 4. Merkens-Köln.

Hasselberg holt sich den Heldengedenkpreis

Der Heldengedenkpreis, der Mittelpunkt der Rennen am Sonntag, ein Mannschaftsrennen über zwei Stunden, war überaus kampfreich. Die Kämpfe waren so scharf, daß fast die Hälfte der 15 Fahrer vorzeitig die Waffen streckten. Sieger wurde das Paar Lindemann—Hasselberg (Dortmund-Bochum) mit 46 Punkten und 46,800 km, Arndt—Süß (Krefeld-Dortmund) 18 Punkte.

Scherens schlägt Sleffes

Wochenendrennen in Brüssel.

Die ausgezeichnet besetzten Radrennen am Wochenende im Brüsseler Sportpalast hatten mit 8000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch gefunden. Diese Besucherzahl ist bei einem Fliegerkampf und einem internationalen Omnium der Straßenfahrer bisher noch nicht erreicht worden, denn in Belgien stehen die Mannschaftsrennen auf allen Bahnen im Vordergrund des Interesses. — Im Fliegerkampf, an dem die besten Sprinter aus Deutschland und Belgien teilnahmen, siegte Weltmeister Scherens weniger dank seiner großen Schnelligkeit, sondern durch einen groben taktischen Schnitzer von Albert Richter im ersten Viererlauf. Richter hatte sich hier von den beiden Belgiern glatt überraschen lassen und wurde nur Letzter. Der Belgier Arlet und der Kölner Peter Steffes zeichneten sich durch eine überraschend große Form aus. Steffes konnte in einem Lauf den Weltmeister schlagen und das Punktefahren nach großer Fahrt mit Rundenvorsprung an sich bringen. Magne, Guerra, Jean Aerts und der Holländer Pellenaers standen sich in einem Omnium gegenüber. Magne kam durch die günstigere Plazierung im 25 km-Lauf hinter kleinen Motoren zum Siege. Guerra hatte die gleiche Punktzahl von 6, während Aerts Dritter wurde. Der Holländer Pellenaers vermochte in dieser auserlesenen Gesellschaft noch keine Rolle zu spielen. Blanc Garin gewann die beiden Steherläufe über 20 und 30 km vor van Vlokhoven, Pino und dem stark enttäuschenden Belgier Meerschaert.

*

In Antwerpen holte sich der Holländer van Egmond den Fliegerkampf vor Huybrechts und Jeze, während Meulemans den zur Wintermeisterschaft zählenden 60 km-Lauf hinter Motoren vor Geers, Seynaeve und Thollembeck gewann.

Wittenberg schlägt Malmström

Berliner Toten-Gedenk-Schwimmfest

Deiters siegt glatt

Der erste Tag des Toten-Gedenk-Schwimmfestes des SSC 89 hatte für die Veranstalter einen vollen Erfolg. Die Halle im Stadtbad Mitte war dicht gefüllt, und es erwies sich, daß die Reichshauptstadt für derartige große Veranstaltungen keine geeignete Halle besitzt, um die Zuschauer zufrieden zu stellen. Dank guter Organisation wurden die einzelnen Wettkämpfe schnell und reibungslos abgewickelt.

Recht spannend verlief gleich die einleitende Kraulstaffel über 3mal 100 m, die der Bremische SV dank Fischer und Heidel sicher vor den Gleiwitzern gewann. Wille konnte als Schlußmann gerade noch Magdeburg 96 auf den dritten Platz verweisen.

Im 100 m Damen-Rückenschwimmen hatte die Nixe Knuth keine ernsthaften Gegnerinnen und siegte leicht in 1:31,5.

Das Rückenschwimmen über 100 m der Herren gewann der Meister Heinz Schwarz (Magdeburg) vom Start weg in 1:11.9.

Der Stettiner Näske konnte sich durch guten Endspurt noch auf den zweiten Platz vorbereiten, während der polnische Meister Karliczek von Anfang an ins Hintertreffen geriet.

Zum 100 m Brustschwimmen hatte der dänische Meister Malmström einen Rekordversuch angemeldet. Kopf an Kopf lagen Wittenberg und Malmström bis zum Schluß zusammen, und es schien, als hätte der Däne gewonnen; doch konnte Wittenberg durch eine große Energieleistung seinen erbittert kämpfenden Gegner noch um Handschlag im Ziel 1:18,1 abfangen. Die Zeitunterschiede erscheinen größer, als es in Wirklichkeit der Fall war.

Im 400 m Kraulschwimmen konnte der dänische Meister Jörgensen gegen die deutsche Klasse nichts bestellen. Deiters (Magdeburg) legte von Anfang an ein scharfes Tempo vor — 200 m in 2:27 — und siegte sicher in der auch für ihn guten Zeit von 5:06. Den zweiten Platz behauptete der Stettiner Näske in 4:12.4 vor dem zum Schluß stark aufkommenden Bremer Freese.

Bei den Pflichtübungen im Kunstspringen setzten sich Frl. Samson (SSC 89) und bei den Herren Mahraun (Poseidon Berlin) an die Spitze.

Die abschließende 10mal 100 m Bruststaffel wurde eine sichere Beute des SSC 89 Berlin.

Die Ergebnisse

Herren: 200 m Brust, Klasse 1b: 1. Schulze-Dessau 2:58.5, 2. Schneider (SSC 89) 2:59,1. — 200 m Kraul: Klasse 1b: 1. Glanß (Hellas Magdeburg) 2:28.6, 2. Hewelcke (SSC 89) 2:32.1. 3. Dernquast (Stettin) 2:32,6. — 100 m Rücken: 1. H. Schwarz (Magdeburg 96) 1:11,9, 2. Näske (Stettin) 1:13.6, 3. Hesse (SSC 89) 1:14,6. — Klasse 1b: 1. Bartnik (Stegliß) 1:18,5. — 100 m Brust: 1. Wittenberg (Poseidon Berlin) 1:18.1, 2. Malmström (Kopenhagen) 1:18.6, 3. Grandche (Friesen Berlin). — 400 m Kraul: 1. Deiters (Magdeburg 96) 5:05, 2. Näske (Stettin) 5:12.4, 3. Freese (Bremen) 5:12.4. — 3mal 100 m Kraul: 1. Bremischer SV 3:07, 2. Gleiwitz 1900 3:09.9, 3. Magdeburg 96 3:10.7. — Klasse 1b: 1. SSC 89 Berlin 3:22. — 400 m Lagenstaffel: 1. SSC 89 Berlin 2:28.6. — 10 mal 100 m Brust: 1. SSC 89 Berlin 14:06.5, 2. Spandau 04 14:26,6. — Damen: 100 m Rücken: 1. Knuth (Nixe Charlottenburg) 1:31.5, 2. Heinze (Schöneberg) 1:33.6. — Wasserball: Berliner Nachwuchs : SSC 89 Berlin 7:3.

Neunzig Minuten ohne Tore.

Ein harter Kampf in Höntrop. – Germania Bochum rettete einen Punkt.

w. **Höntrop**, den 25. November.

Wie immer, wenn sich diese Nachbarn gegenüberstehen, so gab es auch diesmal einen Kampf mit hundertprozentigem Einsatz auf beiden Seiten, ja, man tat des Guten zuviel, so daß der Kampf des öfteren viel zu hart war und ein Stoßstoß dem anderen folgte. Höntrops Halblinker Reusch tat sich auf diesem Gebiete besonders hervor, er wurde ebenso wie Bochums Halbrechter Lasarski 1 vom Schiedsrichter verwarnt. Der Fluß der Handlungen litt unter diesen Fouls natürlich, wie überhaupt das Ganze weit mehr Kampf als Spiel war. Doch das kam den 3000 Zuschauern gerade recht, denn immer noch gilt ein kampfreiches Spiel mehr als eines, das sonst gar manche Schönheiten in sich bergen mag, aber saft- und kraftlos durchgeführt wird. Die Höntroper spielten in der bekannten Aufstellung mit Reusch als halblinkem Stürmer, dessen Platz ja später Sylla einnehmen soll. Germania hatte die Mannschaft gegenüber dem Vorsonntag stark geändert. Für Imheuser und Grigutsch spielten Schneider und Bida als Außenstürmer, während halblinks ein Nachwuchsspieler, Linker, stand, der sich schon im Bußtagsspiel gegen den TuS. bewährt hatte. An der Hintermannschaft hatte man nichts geändert.

Es ist ja in torlosen Spielen immer so, daß die hinteren Reihen die Hauptlast des Kampfes tragen. Auf beiden Seiten waren die Deckungsreihen am besten, und gegeneinander abgewogen, und hier ergibt sich kaum ein Vorteil zugunsten des einen oder anderen. Germanias junger Torwart Lasarski 2 war genau so sicher wie der erfahrene Stein, der allerdings weit weniger beschäftigt wurde, und dasselbe gilt von den vier Verteidigern. Bei den vorzüglichen Läuferreihen war ein Unterschied in der Spielweise festzustellen. Während Höntrops Läufer sicher und genau deckten und demgemäß nicht so sehr für den Angriff tätig sein konnten, spielte Germanias Läuferreihe den größten Teil der 90 Minuten weniger auf Deckung als für den Sturm. Sie leistete in dieser Zeit gute Aufbauarbeit, die indessen wenig von Nutzen war, da die jungen Stürmer Germanias die Vorlagen durch schlechte Ballannahme und Abspiel nicht auswerteten und der gegnerischen Verteidigung durch Innenspiel die Abwehr sehr erleichterten. Erst gegen Schluß der Spielzeit, als die durch Verletzungen verschiedener Stürmer arg mitgenommene Gastmannschaft in die Defensive gedrängt wurde, verlegte man das Spiel auf die Flügel, ohne aber mehr Erfolg zu haben. Jetzt kamen Schneider und Linker auch mehr zur Geltung. Der beste Stürmer war aber Lasarski 1 der einen starken Drang nach vorn besitzt und in kritischen Momenten die Verbindung nach hinten aufrecht erhielt. Philipp und auch Bida wurden verletzt und konnten dann schon garnicht mehr in Erscheinung treten, wenngleich letzterer sein Möglichstes tat. Flankenbälle vor das Tor zu geben. Höntrops Sturm kam nur selten groß ins Spiel, da er recht ungenau kombinierte und es allein mit der Vorsche machen wollte. Zudem wurde der Ball nicht immer flach gehalten und er wurde darum zumeist eine Beute der im Kopfspiel weit besseren Gegner. Der geistige Führer war der Halbrechte Eckert, er leitete manchen schönen Angriff ein, hatte es aber auch mit eigensinnigen Nebenleuten zu tun, die mit ihren Torschüssen solange warteten, bis der Gegner am Ball war. Reusch war kein schlechter Ersatzmann, er spielte aber mit seinem Flügelstürmer lange nicht so gut zusammen wie Eckert. Der Schiedsrichter Göbe (Gerthe) war stets bemüht, den Kampf in der Hand zu halten und ihn so zu leiten, wie es die Regeln vorschreiben. Das ist ihm auch gelungen.

Germania kam besser ins Spiel, die Läuferreihe ergriff sofort die Initiative, der Sturm kombinierte flüssig, aber die jungen Leute waren vor dem Tor recht zaghaft. Der Ball wanderte oft schön von Mann zu Mann, von Kopf zu Kopf, doch im entscheidenden Moment waren Höntrops Verteidiger da. Ohne Zweifel lieferte der Gast das technisch bessere Spiel, aber wenn der Höntroper Sturm vorkam, dann war es auch gefährlich. Trawny und Lasarski waren auf dem Posten. In der Mitte der Spielzeit schien ein geschlossener Angriff Germanias zum Erfolg zu führen, als der abwehrende Stein nicht in den Besitz des Balles gelangte, dieser vielmehr aus dem entstehenden Gedränge über ihn hinweg ins Netz geschossen wurde, doch pfiff der Schiedsrichter abseits. Den Rest der Spielzeit war Höntrop überlegen, zeitweise kam der Ball nicht aus dem gegnerischen Strafraum heraus, aber Schußgelegenheiten fanden sich nicht oft und einmal erkannte Klaus Timpert die sichere Gelegenheit zu spät. Nach dem Wechsel waren anfänglich die Germanen wieder vorn, mit einem verletzten Bida und Philipp konnte sich der Sturm nicht durchsetzen, zumal der rechte Flügel nicht mehr die bisher gute Unterstützung von rückwärts fand, denn auch Lasar humpelte mit verbundenem Knie über den Platz. Einen Strafstoß schoß der Mittelläufer Kölling, einer der besten Leute des Platzes, zum Glück Steins gegen die Latte. Im letzten Viertel des Kampfes ergriff Höntrop stark die Initiative. Mehrere Eckbälle führten zu nichts, einmal rettete Lasar auf der Linie des leeren Germanentores, verschiedene Scharfschüsse wurden von Höntrops Stürmern hoch über das Tor gesetzt und ein weiterer prallte von der Latte ab. Es erging den Platzleuten nicht anders als vorher dem Gegner. So blieb es bei dem torlosen Ergebnis, das den beiderseitigen Leistungen gerecht wird.

Sensation auf dem Preußenplatz.

Der MSV. Linden von den Preußen 1:2 geschlagen.

Die Preußen schafften eine große Ueberraschung, der Spitzenführer MSV. Linden wurde geschlagen! Es war eine ausgezeichnete Leistung der Preußen, die zwar spielerisch dem Gegner ein wenig nachstanden, dafür aber taktisch um so besser waren. Der Mittelläufer Meinhardt spielte als dritter Verteidiger. Er verließ fast nie den Strafraum und die beiden Außenläufer bewachten recht liebevoll die gefürchteten Halbstürmer der Märker. Trotzdem Wolff, der Rechtsaußen des Gastes, hervorragende Vorarbeit im Sturm leistete, konnte sich der stark bewachte Innensturm nicht durchsetzen.

Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Preußen, die gleich energisch drängten. Der erste Erfolg ist dann auch nach 7 Minuten fällig. Meinhardt schießt einen Strafstoß hoch vors Tor, Liedtke, (früher Höntrop) setzt Halbrechter der Preußen, ist zur Stelle und schießt ein. Nicht lange durften sich die Preußen und ihr Anhang des Erfolges freuen, denn vom Anstoß weg gleicht Linden durch Mann aus. Wechselvoll sind die Parteien im Angriff. Ganz groß entledigt sich der Preußenhüter Schnitter seiner Aufgabe. Trotz vieler Gelegenheiten gelingt es bis zur Pause keiner Partei mehr, ein Tor zu schießen. Nach Halbzeit übernimmt Linden das Kommando. Preußens Verteidiger haben schwere Arbeit, aber was sie nicht zerstören, wird eine Beute des Torwarts. Lindens Innensturm vermag sich trotz großer Ueberlegenheit nicht durchzusetzen, da Preußens Läufer alle Aktionen schon rechtzeitig zerstören. Zehn Minuten vor Schluß naht dann das Verhängnis für die Märker. Einen Einwurf erwischt Sterna, er flankt zum Tor, Lindens Hüter verläßt das Gehäuse, und verpaßte den Ball, Liedtke indessen erreicht das Leder mit dem Kopf und dirigiert es ins Netz. Damit war das Spiel entschieden. Obwohl Linden noch einmal alles auf eine Karte setzt, bleiben Erfolge aus. Der Kampf war sehr fair, das ist auch ein Mitverdienst des Schiedsrichters, der das Spiel vorbildlich leitete. r.

Jetzt führt Westfalia Bochum.

Wieder ein Wechsel in der Tabellenführung der Bezirksliga.

Der letzte Novembersonntag, diesmal der Totensonntag, blieb nicht wie in früheren Jahren frei von Spielen. In der Gruppe Bochum der Bezirksliga gab es zwar nur drei Treffen, aber die Kreisklassen waren voll beschäftigt. Die Bochumer Preußen, seit Jahren ja stets ein starker Gegner des MSV. Linden, brachte es auch diesmal fertig und schlugen den Spitzenreiter, der dadurch an die zweite Stelle rückt und wieder der Bochumer Westfalia die Tabellenführung überlassen muß. Auch am Tabellenende gab es eine Veränderung. Der VfB. Gerthe schlug Gevelsberg und wechselte mit dem Verein aus dem Ennepe-Ruhrkreis den Platz. Der TuS. Bochum hatte in Witten 07 nicht viel zu schlagen und rückt durch den 5:0-Sieg ein Stück vor.

TuS. Bochum — Witten 07 5:0
V. Preußen 07 Bochum — MSV Linden 2:1
VfB. Gerthe — Sportring Gevelsberg 3:2

Die Tabelle.

Westfalia Bochum	9	6	1	2	28:17	13:5
MSV. Linden	10	6	1	2	34:21	13:7
FC. Schwelm	10	6	1	3	32:19	13:7
SC. Dahlhausen	9	3	5	1	19:11	11:7
STV. Werne	10	4	3	3	22:29	11:9
V. Preußen 07 Boch.	10	4	2	4	21:20	10:10
Witten 92	10	4	2	4	25:26	10:10
TuS. Bochum	8	4	1	3	20:20	9:7
Witten 07	10	3	2	5	21:25	8:12
Milspe 11	10	2	2	6	22:31	6:14
VfB. Gerthe	8	2	1	5	17:34	5:11
Sportr. Gevelsberg	10	1	3	6	19:27	5:15

Gruppe Dortmund

Bövinghausen — Unna 08 2:1
Arminia Marten — Alemannia Dortmund 1:1
Wetter 10 — Union Hasve 3:0
Hagen 72 — TuB Mengede 2:3
Borussia Dortmund — Dortmund 95 4:0
Unna 07 — Castrop 02 1:0

Gruppe Gelsenkirchen

Olympia Bocholt — VfB Bottrop 5:3
SV Rotthausen — Gelsenkirchen 07 3:0
Erle 08 — Hassel 1:1
Schwarzgelb Gladbeck — Röhlinghausen 2:1

1. Kreisklasse

Die drei Favoriten der Gruppe A hatten diesmal Mühe, sich zu behaupten. So fielen die Siege des Phönix und Sodingens recht knapp aus, während Teutonia Riemke sogar nur unentschieden spielen konnte. Der Tabellenletzte Preußen Wanne überraschte durch einen Sieg über Rasensport Herne.

Phönix Bochum — VfB. Börnig 4:2
Wanne 11 — BC. Hordel 2:1
TuS. Harpen — Teutonia Riemke 1:1
Rasensport Herne — Preußen Wanne 3:4
Sp. u. Sp. Gerthe — Germania Herne 1:1
BV. Herne-Süd — SpV. Sodingen 12 1:2

Die Tabelle.

Phönix Bochum	12	9	2	1	33:17	20:4
SpV. Sodingen	10	8	1	1	29:11	17:3
Teutonia Riemke	12	7	3	2	28:15	17:7
VfB. Börnig	12	6	1	5	27:27	13:11
Germania Herne	11	5	2	4	26:16	12:10
Harpen	12	4	3	5	19:30	11:13
Rasensport Herne	11	5	0	6	14:21	10:12
Wanne 11	12	4	1	7	25:28	9:15
SpSp. Gerthe	11	3	2	6	16:25	8:14
BC. Hordel	12	3	2	7	18:29	8:16
BV. Herne-Süd	11	3	0	8	28:28	6:16
Preußen Wanne	10	2	1	7	15:24	5:15

In Gruppe B behaupteten sich die Favoriten klarer. Wattenscheid 09-30 fertigte den LfC. Laer und Ehrenfeld Langendreer 04 ab. Da auch Wattenscheid 19 und Rheinelbe Leithe siegreich blieben, stoßen diese Mannschaften weiter vor, sodaß drei Wattenscheider Vereine in der oberen Tabellenhälfte zu finden sind. Der vierte, Union Günnigfeld, hat sich noch nicht wieder erholen können, er verlor abermals. In der nachstehenden Tabelle ist das abgebrochene Spiel Rheinelbe-Leithe — Westfalia Weitmar nicht gewertet worden.

TuS. 26 Altenbochum — Union Günnigfeld 5:4
Langendreer 04-13 — TG. B.-Ehrenfeld 1:4
Sp.Gem. Wattenscheid — LfC. Laer 2:0
SC. Altenbochum — Rheinelbe Leithe 6:1
SpVg. Wattenscheid 19 — Concordia 3:2.

Die Tabelle.

SpGem. 09-30	10	7	2	1	31:11	16:4
TG. Boch.-Ehrenfeld	10	7	2	1	20:18	16:4
SpVg. Wattensch. 19	11	3	6	2	15:14	12:8
Rheinelbe Leithe	10	5	1	4	24:18	11:9
Langendreer 04-13	10	5	1	4	13:19	11:9
VfL. Langendreer 07	10	3	4	3	20:17	10:10
Tus. 26 Altenboch.	11	4	2	5	20:17	10:12
LfC. Laer	11	3	4	4	13:20	10:12
Union Günnigfeld	10	3	3	4	15:19	9:11
Westfalia Weitmar	9	2	3	4	18:22	7:11
SC. Altenbochum	10	2	3	5	15:14	7:13
Concordia Bochum	10	0	3	7	11:31	3:17

*

2. Kreisklasse

SpFr. Wattenscheid-Ost — Reichsbahn-TuS. Bochum 1:0
Fortuna Bochum — VfB. Langendreerholz 1:1
Sp. u. Sp. Stiepel — Germania Kalthardt 3:1
SC. Werne 19 — SV. Bochum-West 3:2

3. Kreisklasse

Gruppe A

TuS. Carolinenglück Bochum — Fortuna Wanne 0:3
Turnkl. 89-92 Wanne — Preußen Herne 6:2
VfL. Gerthe-Hiltrop — Unser Fritz Wanne 1:5

Gruppe B

SpV. Constantin Bochum — TuS. Bruchstraße Langendreer 7:1
TSVg. Laer 87 — SV. Kortum Bochum 1:2
Preußen 11 Bochum — Tura Eppendorf 4:0
Ty. Bochumer Verein — Post-SV. Bochum 5:3
Germania Querenburg — Schwarz-Weiß 3:4.

1. Kreisklasse.

SVg. Langendreer 04-13 — TG. Ehrenfeld 1:4 (1:2)

Die Bochumer erzielten einen glatten Sieg über die Mannschaft von der Schloßstraße. Schon nach 5 Minuten schossen die Ehrenfelder das Führungstor. Aber nicht lange danach erzwangen die Langendreerer durch einen schön geschossenen Strafstoß den Ausgleich. Die Gäste gaben bis zur Halbzeit den Ton an und konnten diese Ueberlegenheit durch ein zweites Tor zum Ausdruck bringen. Beide Mannschaften kämpften nach dem Wechsel mit großem Eifer um die Entscheidung. Die Platzbesitzer verloren dann ihren rechten Verteidiger, drängten aber trotz dieses Nachteils vorübergehend leicht. Die Ehrenfelder dagegen zeigten die größere Durchschlagskraft im Angriff und erhöhten den Vorsprung auf 1:3. Durch diesen Treffer wurden die Gäste weiter angespornt und konnten fünf Minuten vor Schluß durch einen Elfmeterball den Sieg endgültig sicherstellen. Der Gesamtüberblick über dieses Spiel zeigte zwar, daß die Langendreerer nicht drei Tore schlechter waren, aber dennoch war der Sieg der Bochumer Gäste verdient.

Handball im Kreise Bochum.

Germania 06 — Langendreer 04/13 8:4
Westfalia — Ver. Preußen 07 Bochum 6:2
TG B.-Ehrenfeld — TuS Bochum 8:6

„Kraft durch Freude."

Sportamt.

... machen bekannt, daß am Montag, dem 26. ds. Mts. wieder ein neuer Schwimmkursus für Männer (Anfänger und Fortgeschrittene) um 21,15 bis 22,15 Uhr beginnt.

VfB. Gerthe nicht mehr Tabellenletzter.

Durch einen hart erkämpften Sieg über Gevelsberg.

VfB. Gerthe — Sportring Gevelsberg 3:2 (1:1)

Der Meisterschaftskampf in Gerthe war für die beiden Gegner von besonderer Bedeutung. Die an letzter Stelle bisher rangierenden Gerther mußten den Kampf gewinnen, wenn sie noch Hoffnung haben wollten, vom Tabellenschwanz fortzukommen. Die Gevelsberger dagegen konnten sich ebenfalls nur durch einen Sieg vor dem Platzwechsel in der Tabelle mit Gerthe retten. So kämpfte man in diesem Spiel genau so mit dem letzten Einsatz, als ob es um die Tabellenführung ginge. Naturgemäß blieb dabei das Spiel nicht immer in ruhigen Bahnen, doch ließ sich der aufmerksame Schiedsrichter das Heft nicht aus der Hand nehmen. Den Gerthern gelang nach dramatischem Kampfverlauf ein knapper Sieg, ohne daß man aber von der spielerischen Leistung diesmal ganz zufrieden gestellt war. Nicht daß der Sieg nicht verdient gewesen wäre, aber bei ihren unglücklichen Aktionen hätte das Resultat auch genau so gut umgekehrt lauten können. Das Spiel selbst nahm einen verheißungsvollen Auftakt für die Gerther, die bereits nach drei Minuten nach einer gut vom Rechtsaußen eingeschossenen Ecke durch schönes Kopfspiel des Mittelstürmers und des Halblinken zum Führungstor kamen. Aber wenige Minuten später sah es schon brenzlich aus, als ein Handelfer gegen Gerthe verhängt wurde, der aber in glänzender Weise von Gerthes Hüter unschädlich gemacht wurde. Nach einer verpaßten Torgelegenheit der Gerther kam Gevelsbergs Linksaußen in der 14. Minute gut durch, wobei der Mittelstürmer den Ausgleich erzielte. Mit einem Eckenverhältnis von 6:1 für Gerthe wurden die Seiten gewechselt. Schon bald nach Wiederbeginn unterlief dem sonst guten Gerther Hüter ein Fehler, als er einen hoch aufs Tor gegebenen Freistoß faßte und hinter der Torlinie nachschnappte. Gevelsberg verstärkte die Deckung, aber nach vielen Fehlversuchen kamen die Gerther dann fast auf dieselbe Art zum Ausgleich. Der Halblinke bedrängte den Gevelsberger Hüter, der ebenfalls mit dem Ball hinter der Linie geriet. Den Wiederanstoß nahmen die Gerther sofort wieder auf, ein Durchbruch, und der Linksaußen erzielte durch prächtigen Kopfstoß das Siegtor. Gevelsberg rückt jetzt mächtig nach vorn, selbst die Verteidigung ist in Gerthes Hälfte, aber die Gerther konnten die Drangperiode überstehen und die Punkte retten.

5:0 für TuS. Bochum.

Witten 07 war ein zu schwacher Gegner.

TuS Bochum — SpSp Witten 07 5:0 (1:0).

Das Spiel war eine recht zähme Angelegenheit für die Bochumer, denn die Gäste zeigten herzlich wenig. Die Spielweise der Wittener war primitiv und ungefährlich. Sie verdanken es der zeitweilig sehr bedenklichen Schußunsicherheit des Bochumer Sturmes, daß der Torsegen nicht weit höher ausgefallen ist. Der Sturm des TuS offenbarte in der ersten Hälfte wenigstens große Schwächen. Im Felde ließen die Läufer den Gast nicht zur Entfaltung kommen, aber in Tornähe vermißte man den Einsatz der Stürmer, um die drückende Ueberlegenheit auch in Tore umzuwerten. Menski hatte anfänglich die Sturmführung, während Klein halblinks stürmte. Doch nach vierteistündigem Spiel wechselten beide ihre Plätze. Aber auch dann wollte es nicht mit dem Torschuß klappen. Der rechte Flügel verschoß einige aussichtsreiche Sachen. Erst zum Ende der Hälfte stellte dann Menski mit Prachtschuß das Halbzeitergebnis her. Witten kam in diesem Kampfabschnitt selten bis in die Nähe des Tores des Gastgebers. Der Halblinke Wittens versuchte vergeblich, System in das Angriffsspiel zu bringen, seine Alleingänge wurden immer rechtzeitig unterbunden. Nach der Pause hatten sich die TuS-Stürmer doch zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß Tore entscheidend sind. Während die Gäste mit großem Kampfeifer das Spiel offen zu halten versuchten, setzte sich die reifere Spielweise der Bochumer durch. Menski schoß eine Vorlage zum zweiten Treffer ein. Jetzt besann sich Maßmeier endlich, und wenige Minuten später hatte er dem guten Wittener Tormann zweimal das Nachsehen gegeben. Als dann der Kampfgeist der Wittener erloschen war, übernahmen die Bochumer wieder das Kommando und nach hübscher Täuschung von Klein schoß Menski den 5. Treffer. — Der TuS zeigte die reifere Spielweise und war in allen Zeilen besser. Bei Witten gefiel vor allem der Torwart und der Halblinke. Im übrigen bot die Mannschaft eine Leistung, die kaum die Reife für die Bezirksliga rechtfertigte.

Welch Genuß nach getaner Arbeit:
Eine ALVA »RUNDE SORTE«

ALVA
RUNDE SORTE

Eine gehaltvoll-würzige Mischung nach echt macedonischer Art im Aegypterformat

mit Stickereibeilage

3 1/3 O/M

Aus der N.S.-Gemeinde „Kraft durch Freude"

Die Aufgaben der NS.-Kulturgemeinde

in der NSG „Kraft durch Freude".

Der Amtsleiter Dr. Stang erläuterte in einem kürzlich gehaltenen Referat die Aufgaben der NS. Kulturgemeinde und fügte sie am Schluß seiner Ausführungen nochmals in fünf Punkten kurz zusammen, die wir nun folgen lassen:

1. Schaffung einer festen Grundlage für den Neuaufbau der deutschen Kultur dadurch, daß sie die Menschen zusammenschließt, die die seelische Aufgeschlossenheit dafür mitbringen, diejenigen, die regelmäßig am Kulturleben ihres Volkes teilnehmen wollen, und daß sie aus diesen Menschen eine einsatzbereite Gemeinde bildet.

2. Herstellung einer tragfähigen wirtschaftlichen Grundlage für die wachsende deutsche Kultur durch die Bildung dieser Gemeinde in positiver Zusammenarbeit mit den Behörden des nationalsozialistischen Staates.

3. Die soziale Aufgabe durch ein System des Ausgleichs auch den wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen die Teilnahme am Kulturleben der Nation zu ermöglichen und damit gerade die Massen der Bauern und Arbeiter zum Mitschaffen heranzuziehen.

4. Vereinheitlichung des deutschen Kulturlebens, indem an die Stelle eines wüsten Durcheinanders von Vereinen und Vereinchen eine einzige machtvolle und richtungweisende Organisation von unbedingt nationalsozialistischer Prägung gesetzt wird.

5. Planvoller Einsatz des deutschen Kulturschaffens, um alle Volksgenossen in allen Gauen einen gleichwertigen Anteil an der Gesamtkultur des Volkes vermitteln zu können.

Dr. Stang wies zum Schluß auf die ungeheueren Möglichkeiten hin, die in der NS. Kulturgemeinde liegen. Von ihr müsse die Richtung für die kulturelle Erneuerung der deutschen Nation auf Jahrhunderte hinaus ausgehen.

„Schönheit der Arbeit."

ein ausgedehntes Arbeitsgebiet.

Es wird uns geschrieben:

Es gibt Volksgenossen, die durch ihre abfällige Kritik über die Tätigkeit der Abteilung „Schönheit der Arbeit" in der NSG. „Kraft durch Freude" nur zu deutlich beweisen, daß sie von der Wichtigkeit des Vorhandenseins dieser Abteilung des Feierabendwerkes erst dann überzeugt werden können, wenn sie durch die verwahrloste Umgebung ihrer eigenen Arbeitsstätte in ihrer Arbeit behindert und zum Nachdenken gezwungen werden. Wie weit verzweigt der Tätigkeitsbereich von „Schönheit der Arbeit" ist, zeigt das kürzliche Eingreifen des Führers auf verschiedenen Baustellen der Reichsautobahnen und die darauf hin angeordnete Prüfung sämtlicher im Bau befindlichen Strecken. Nichts bleibt den in allen Gauen tätigen Referenten verschlossen, wenn es gilt, dem deutschen Arbeitskameraden eine würdige Arbeitsstätte zu schaffen. Selbst eine Baubude kann so eingerichtet sein, daß der an der Baustelle arbeitende Volksgenosse während seiner Freizeit dort Erholung suchen kann. Ein großer Werbefeldzug für „Schönheit der Arbeit", der im Gau Westfalen-Süd mit einer Pressekonferenz am 3. 12. 1934 in Bochum beginnt, wird dafür sorgen, daß jeder Betriebsführer und Gefolgsmann weiß, welche Bedeutung dem Wirken „Schönheit der Arbeit" zukommt. Alle modernen Mittel der Propaganda in Druck und in Wort werden eingesetzt, um dieser Werbung zum sichtbaren Erfolg zu verhelfen. Es darf in absehbarer Zeit in unserem Gaugebiet keinen Führer im Betriebe mehr geben, der nicht die Bestrebungen unterstützt, dem deutschen Arbeiter eine dem nationalsozialistischen Staat ebenbürtige Arbeitsstätte zu schaffen. Zu der vorgenannten Pressebesprechung sind sämtliche Vertreter der Tagespresse des Gaues Westfalen-Süd, die Bürgermeister und die Spitzen der Behörden, vor allem die interessierten Amtswalter der Bewegung sämtlicher Gliederungen eingeladen. Wo eine besondere Einladung nicht erfolgt, gilt dieser Aufruf.

Geschlossene Filmvorführungen in den Betrieben.

Das Verlangen der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront nach preiswerten guten Filmvorführungen ist im Gau Westfalen-Süd nicht unbeachtet geblieben. Die Propagandaabteilung der NSG „Kraft durch Freude" hat diesem vielseitigen Wunsch gern Rechnung getragen und veranstaltet in Verbindung mit der Gaufilmstelle der NSDAP ab kommenden Monat laufend

Belegschafts-Kinoabende,

die nur geschlossen von den dazu eingeladenen Belegschaften besucht werden können. Um eine geordnete Kontrolle durchzuführen, sind Eintrittskarten nur bei den Betriebswarten der NSG „Kraft durch Freude" erhältlich. Zweck dieser Veranstaltung ist es, abwechselnd Partei-, Kultur- und Spielfilme als Unterhaltungsstoff zu bieten und die Belegschaft zu einem genußreichen Belegschaftsabend zusammenzuführen.

Die Deutsche Arbeitsfront begrüßt diese Einrichtung und wünscht ihr einen guten Erfolg.

Es ist beabsichtigt, in dem bevorstehenden Winterhalbjahr die Betriebe des gesamten Gaugebietes zu erfassen. Zu diesem Zweck verfügt die NSG „Kraft durch Freude" über einen eigenen

Tonfilmwagen,

dessen Einrichtung eine so hervorragende ist, daß sein Auftauchen in bereits bespielten Ortschaften stets mit großer Begeisterung aufgenommen wird. Zur Vorführung gelangen restlos Tonfilme. Die Vorführungen selbst werden außerdem von musikalischen Darbietungen umrahmt.

Das erste Filmprogramm.

Selbstverständlich soll den Belegschaften der Spielfilm nicht vorenthalten bleiben. Aber wir haben Kulturfilme, deren hochaktueller Inhalt oft eine gewisse Grenze der Sensation berührt und zugleich als bildend angesehen werden darf. Der im Monat Dezember zur Aufführung gelangende Film

„Die Deutsche Flotte im Mittelmeer"

ist nicht nur ein überaus wertvoller Kulturfilm, sondern geht tatsächlich über diesen einseitigen Rahmen weit hinaus. Er bietet mehr! Interessante Schiffsszenen von unseren blauen Jungens erwecken tausendfältigen Beifall. Das ist ein Film, den jeder schaffende Volksgenosse gesehen haben muß.

Arbeitskameraden, bedenkt, daß jeder einzelne mit seinem Besuche die Vorstellung für alle ermöglicht.

Die Betriebswarte fordern durch das zuständige Kreisamt den Tonfilmwagen für ihren Betrieb an. Wo keine Vorführungsmöglichkeit im Werk gegeben ist, werden nahgelegene Säle von dem Gauamt gemietet. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen. Das Spiel kann beginnen!

„Kraft durch Freude."

Abteilung NS. Kulturgemeinde.

Für die Pflichtvorstellung der Serie B „Wiener Blut" am Mittwoch, dem 28. November, der Serie A das Lustspiel „Christa, ich erwarte Dich" am Donnerstag, dem 29. November, hat der Vorverkauf bereits begonnen.

Für das am 1. Dezember 20 Uhr im Schützenhof zu Bochum zur Aufführung kommende Oratorium „Die Jahreszeiten" von Josef Haydn, veranstaltet vom nationalsozialistischen Volkschor, hat der Vorverkauf begonnen. Karten sind zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle des Ortsverbandes der NS. Kulturgemeinde, Bochum, Lueghaus, Zimmer 1, Ruf 643 90, und beim Kreisamt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bochum, Albertstraße 8, Ruf 680 29, zu haben.

2. Fachgemeinschaft der Lebensmittel- und Feinkosthändler Bochum.

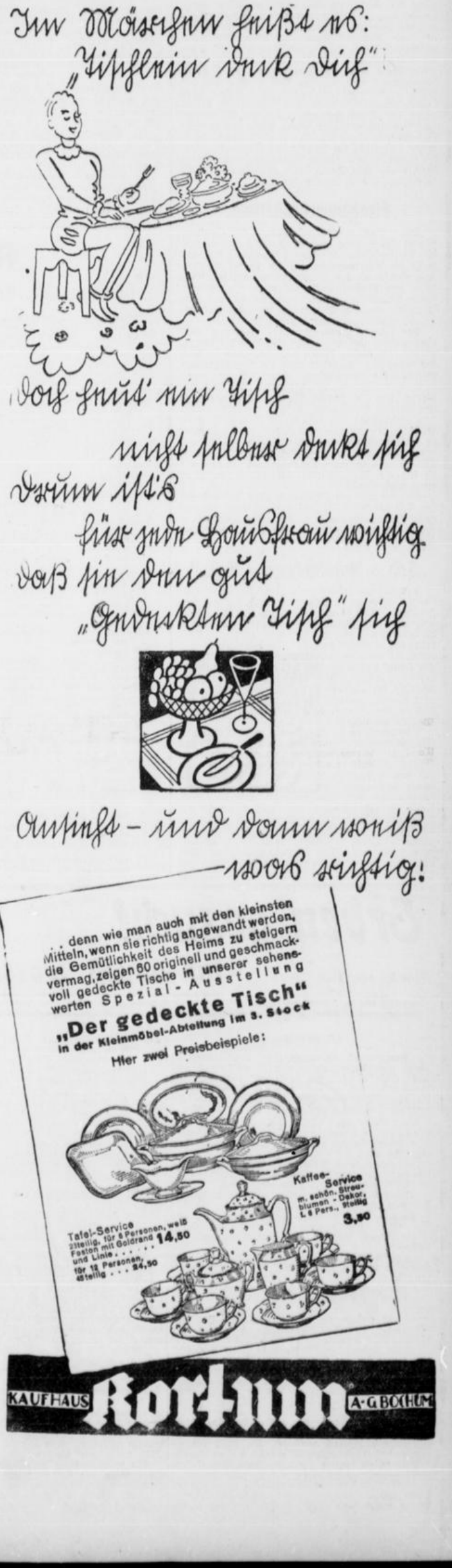
Die Rekofei Ortsgruppe Bochum hielt unter dem Vorsitz des Pg. H. Lanfermann ihren 2. Fachgemeinschaftsabend ab. Die Räume des „Westfalenhaus" waren bis auf den letzten Platz besetzt, so daß das Lokal für jeden Verkehr geschlossen werden mußte.

Der Wille zur Gemeinschaft ist gerade in unserer Rekofei-Ortsgruppe derart stark zum Ausdruck gekommen, nicht nur weil uns die Not zusammenführt, sondern auch der Wunsch und Wille durch Zusammenschluß stark zu werden, weiter mitzuarbeiten, auch in den kleinsten Dingen des Berufsalltages. Nach der Begrüßung der Mitglieder und des Vertreters des Westlandverbandes im Rekofei, Dr. Brühne, Köln, sprach Pg. H. Lanfermann über unberechtigte Preiserhöhungen. Der ehrbare, nationalsozialistische Kaufmann verurteilt genau wie jeder rechtdenkende deutsche Volksgenosse jeden Preiswucher. Die Preiswucherer im Industriegebiet, wenn solche vorhanden sein sollten, wären nicht in Kleinhändlerkreisen zu suchen, sondern sähen irgendwo anders. Er machte den Punkt 18 des nationalsozialistischen Programms bekannt, wo ausdrücklich darin betont wird, daß gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. mit dem Tode zu bestrafen sind, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse, und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß dieser Programmpunkt so schnell wie möglich gesetzlich verankert werden müsse, damit diesen Leuten, die sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern wollen, der Garaus gemacht wird. Er sprach dann über Volksgemeinschaft und Klassenkampf. Uns sei jetzt die beste Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß wir zu dieser Volksgemeinschaft gehören, indem wir das diesjährige Winterhilfswerk, das vom Führer ins Leben gerufen ist, tatkräftig unterstützten. Es seien auf den Tischen Formulare ausgelegt, in die sich jeder nach Größe seines Betriebes eintragen müsse. Dieses sei die schönste und beste soziale Tat. Wir wollen dieses Jahr beweisen, daß der Lebensmitteleinzelhandel sein Letztes herzugeben vermag, für den Staat, für das deutsche Volk, für Deutschland.

Nach diesen Ausführungen ergriff Pg. Dr. Brühne das Wort zu längeren Ausführungen. Er konnte feststellen, daß der Lebensmitteleinzelhandel **bisher seine Pflicht als Warenvermittler getan hat und nach der Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz"** seine Waren an die oft notleidende Verbraucherschaft zu den gerechten und niedrigen Preisen abgibt. Der Lebensmittelhandel sieht auch mit stoischer Ruhe den Anwürfen entgegen, die ihn des Preiswuchers bezichtigen. Es konnte festgestellt werden, daß der Einzelhändler die Preise zu wucherischen Zwecken nicht in die Höhe treibt, dafür nimmt er seinen Beruf viel zu ernst, und sieht er als selbständiger Kaufmann täglich mit seiner Kundschaft in viel engerer, persönlicher Beziehung, als das anderen Betriebsformen möglich ist, in denen der Besitzer seine Kundschaft nicht zu Gesicht bekommt.

Es wird der Hoffnung Raum gegeben, daß die Verbraucherschaft sowohl, wie auch verantwortliche Stellen einsehen werden, daß der Lebensmitteleinzelhandel sich seiner Pflichten dem Volke gegenüber bewußt bleibt, dafür kann er aber auch verlangen, daß ihm Lebensmöglichkeiten erhalten bleiben, die durch eine gesunde und solide Kalkulation fundiert sind. Ist die Funktion im Handel zwischen Erzeuger, Fabrikant und Großhandel geregelt, kann nicht der Fabrikant zugleich der Detailist sein, wird auch die glückliche Stunde geschlagen haben, wo sich der Staat einen „ehrbaren, königlichen Kaufmann" nicht nur wünschen kann, sondern dann hat er ihn.

Zum Schlusse der interessanten Ausführung berührte der Redner, der für unsere Belange volles Verständnis zeigte, einzelne Fachfragen der Kalkulation im Handel, des Einkaufs, des zur Zeit herrschenden Organisationsübermaßes und konnte die Mitglieder auf die glückliche Idee aufmerksam machen, daß in Bälde jedes Rekofei-Mitglied eine Plakette als äußeres Symbol der Mitgliedschaft am Laden anbringen kann. Pg. Lanfermann brachte darauf noch einen Bericht in Telegrammstil von der Neuwieder Fachschulung. Von jetzt ab wird an jedem Gemeinschaftsabend ein Vortrag zur Weiterbildung gehalten und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß in der 3. Sitzung im Januar der Direktor der Berufsfachschule Neuwied, Dr. Remborn, seine ersten interessanten Ausführungen machen kann, die sich seiner unserer Mitglieder entgehen lassen darf. Die lebhafte Sitzung schloß mit einem Siegheil auf unseren großen Führer Adolf Hitler.



Eine neue Bachregulierung.

An der Wattenscheider-Bochumer Grenze, in Höhe der Verbandsstraße, die nach Essen führt, ist hier der Hindenburgdamm. Die Abwässer, die aus den Fabriken heraus sich ergießen, vereinigen sich am Hindenburgdamm zu einem Bach, der unter der Straße hier verläuft. Bei reichlich anhaltendem Regen resp. bei Wolkenbrüchen kann dieser Bach dem Straßenunterbau des Hindenburgdammes nun mit der Zeit großen Schaden zufügen. Diesen Gesichtspunkten zufolge wird daher genannter Bach zur Zeit einige Meter unter der Straße mit einem stabilen Mauerwerk umgeben und auf diese sichere Weise zur anderen Straßenseite abgeleitet. An jeder Straßenseite je rechts und links ein Brückenkopf zeigen den Lauf des durch die vereinigten Abgewässer entstandenen Baches an. Ein Dampfkrahn wird hierbei zwecks Verlegung der Erdmassen benötigt.

Straßenverbreiterung.

Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn nimmt ihren Weg auch durch die Alleestraße in die Wattenscheider Straße in Bochum. Bis zur Höhe der Vereinsstraße dahelbst ist der Bürgersteig ebenso wie die Straßenbreite nach der Richtung zum Bochumer Verein nur eine provisorische Behelfsmaßnahme. Jetzt wird auch diese Verkehrsunzulänglichkeit im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes behoben.

Der frühere Bretterzaun des Bochumer Vereins verschwindet nun. Mit ihm auch die Betonpfosten, die diesem bisher den Halt gaben. Von der Baufirma „Hochtief" wird auf dem Bochumer Verein die vorgesehene Straßenverbreiterung durch eine Betonmauer abgegrenzt. Die Arbeiten hierzu sind in vollem Gange. Der vorherige provisorische Bürgersteig ist schon eingerissen worden. Hier wird erst einmal die Straße bis zum früheren Bretterzaun verbreitert. Dann beginnt in schöner Breite der neue Bürgersteig bis zur neuen Betonmauer auf dem Bochumer Verein. Die Straßenbaufirma Schneider aus Langendreer ist für die Fertigstellung der Straßenverbreiterung maßgebend.

Der Verkehr der Fahrzeuge aller Art geht an der Ecke der Alleе-Wattenscheider Straße nur auf ganz kleinem Raume vor sich. Ein Schutzmann regelt hier nach den Gesetzen der Verkehrsordnung das immens geschäftige Treiben.

„Tod – Auferstehung – Gott."

Der Männergesangverein Westfalia-Altenbochum hatte am Buß- und Bettag zu einem Liederabend im Saalbau Hölken eingeladen. Dem Charakter des Tages entsprechend, wurde eine Reihe ernster Chöre mit dem Thema „Tod — Auferstehung — Gott" geboten. Im allgemeinen war der Sinn der einzelnen Kompositionen vom Chore gut erfaßt und dem geistlichen Inhalt folgend auf besondere äußere Effekte bewußt verzichtet. Dieses gelangte der inneren Beseelung des Stoffes nur zum Vorteil, wodurch die Veranstaltung über das Niveau der üblichen Männerchorkonzerte herausgehoben wurde.

Aus der Reihe der Darbietungen seien erwähnt: „In stiller Nacht" und „Harre des Herrn" von Hegar, die, in Aussprache und Dynamik gut abgewogen, geboten wurden. Allerdings hätte man sich das Piano des erstgenannten Stückes noch etwas aufgelockerter wünschen mögen. Das „tenebrae factae" von Mandyczewski erfreute durch einfach-schlichte Wiedergabe und einwandfreie Zitierung des lateinischen Textes. Ob allerdings das Forte des „emisit spiritum" vom Komponisten berechtigt eingeführt wird, dürfte zweifelhaft erscheinen. Ein feinstes Pianissimo dünkt uns, dem Sinne des Textes folgend, eher am Platze. Das Pilgermotiv behandelte das Grablied von Cornelius, das mit seiner Novemberstimmung den Hörer packte. Eine beachtliche Wiedergabe erfuhr Kremsers „Wohin soll ich mich wenden", in dem die Tragfähigkeit der Baßstimmen angenehm auffiel. Nägelis Motette „Der Mensch lebt und besteht nur eine kleine Zeit" gab der Veranstaltung den Ausklang, der eine ergriffene Hörerschar andachtig lauschte. Die gesanglichen Darbietungen wurden von der Musikschule Brandau mit einigen instrumentalen Einlagen umrahmt.

(:) **Silberhochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am heutigen Montag die Eheleute Wilhelm Wille, Auf der Landwehr 23. • Glück auf zur goldenen!

)(**Bestanden.** Cand. med. Ewald Thiel, Bochum, Marienstraße, bestand an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf das medizinische Staatsexamen mit „gut".

Kr. **Schwerer Grubenunfall.** Mit einem Schädelbasisbruch und erheblichen Unterleibs- und Beinverletzungen aufgefunden wurde in der Samstagnachtschicht der auf der Dorstener Straße wohnende Reparaturhauer Franz Stratmann. S. war mit dem Hochziehen einer Abstützung beschäftigt, als plötzlich das Hangende nachgab und S. abstürzte und verschüttet wurde. — Auf der gleichen Schachtanlage verunglückte der 48jährige Hauer Fritz Hanisch aus der Rottbruchstr., der mit dem Aufsetzen einiger Grubenwagen beschäftigt war, plötzlich gegen den Streckenstoß geschleudert wurde und neben einem Beinbruch Fleischwunden und Verstauchungen erlitt. Beide wurden dem Bergmannsheil zugeführt.

)(**Festgenommen** wurden zwei Personen wegen Einbruchsdiebstahls, fünf Personen wegen Diebstahls, vier Personen wegen Betruges, vier Personen wegen Bettelns, zwei Personen wegen Erpressung, zwei Personen wegen Schamverletzung und zwei Personen auf Grund eines Haftbefehls.

Kr. **Einen schweren Arbeitsunfall** erlitt der 20jährige Hauer Ernst Sahme aus der Prinz-Regentstraße, der mit Kohlengewinnen beschäftigt war, hierbei im Flöz von Gesteinsbruch überrascht und verschüttet wurde, so daß er mit einem Schädelbruch dem Bergmannsheil eingeliefert wurde.

)(**Sammlung der Ortsgruppe B.-Felsenburg.** Die Pfund- und Brockensammlung findet in unserer Ortsgruppe in den ersten Tagen dieser Woche statt. Wir bitten, um Verzögerungen zu vermeiden, unsere Volksgenossen, alle Kleidungsstücke und Lebensmittel, die dem WHW. zur Verfügung gestellt werden, bereit zu halten.

th. **Kaninchenausstellung.** Im Vereinslokal Raeder an der Gahlenfeldstraße in Bochum-Hamme hielt der Kaninchenzuchtverein „Gut Zucht", Bochum 4, eine Lokalschau ab. Dieselbe wurde von 76 Tieren in 17 Rassen beschickt. Bei der Prämierung entfielen 9 Ehrenpreise, 9 erste Preise, 9 zweite Preise und eine größere Anzahl dritter Preise auf die in drei Abteilungen verteilten Tiere. Mit der Ausstellung war auch eine Produktenschau verbunden.

)(**Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Ortsgruppe Bochum.** Am vergangenen Sonntag besichtigte die Ortsgruppe die Bergschule und das Lager für Rettungswesen. Vorführungen an den einzelnen Apparaten und Geräten durch den Leiter der Abteilung, Jackstedt, sowie Tauchvorführungen durch Schüler der Bergschule fanden das stärkste Interesse der Besucher. Diese letzten Vorführungen zur Ergänzung des Rettungswesens sind für jeden von besonderer Wichtigkeit. Den Kursusteilnehmern wurde gerade hier vor Augen geführt, mit welcher Intensität manchmal die Wiederbelebungen durchgeführt werden müssen. Gerade hier konnte man eine Parallele ziehen, welche Ausdauer dazu gehört, um einen Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. Besonderes Interesse erweckte der ganz neuzeitliche Pull-Motor, wie auch die im Bergwerk bei Unglücksfällen verwendeten Rettungstornister. Man kann bei dieser Betrachtung als Laie nur immer wieder mit ehrlicher Bewunderung auf den deutschen Erfinder schauen. Der Einblick und Durchgang durch einen künstlich verqasten Stollen gaben den Besuchern eine leise Ahnung von dem, wie es tief unten in der Erde bei den schwarzen Diamanten zugehen kann. Um das Nützliche mit dem Praktischen zu verbinden, nahm man die Gelegenheit zum Besuch des geologischen und mineralogischen Museums wahr. Die auch hier von den Führern Schneider und Jackstedt gegebenen Erklärungen und Erläuterungen fanden bei der hundertköpfigen Besucherzahl ein williges Ohr.

)(**Sammlung in B.-Weitmar.** Die Pfund- und Brockensammlung wird in Bochum-Weitmar Dienstag, Mittwoch und Donnerstag durchgeführt. Reichliche Spenden usw.

Rundfunk

Dienstag, 27. November

6 Morgenruf. Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten). Deutscher Weckruf, Marsch (Kirsten). Blas-Orchester. — Kaiser-Walzer (Joh. Strauß). Will's Orchester. — Fantasie über das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag" (Schmalstich). Salon-Orchester. — Ouvertüre „Banditenstreiche" (Suppé). Großes Orchester. — Wiener Fiakerlied (Pick). Julius Patzak, Tenor. — Frühlingsrauschen (Sinding). Salon-Orchester. — Viele gold'ne Sternlein steh'n am blauen Himmelszelt, Lied (Geisler). Orchester mit Gesang. — Heinzelmännchens Wachtparade, Charakterstück (Noack). Salon-Orchester. — Ein Abend bei Paul Lincke. Melodienfolge. Orchester mit Gesang. — Kleinbahnfahrt, Galopp (Rathke). Salon-Orchester.

6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 Von Breslau: **Morgenkonzert.** Der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien, Leitung: Friedrich Weißhaupt. 1. Einzug der Gäste aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner. 2. Ouvertüre „Leichte Kavallerie" von Suppé. 3. Melodienfolge aus der Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker. 4. Hydropathen, Walzer von Gungl. 5. Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni. 6. Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart. 7. Der Abschied von Weber-Weißhaupt. 8. Aegyptischer Marsch von Strauß.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter. Anschl.: Bödo Bremus: Frauenturnen.
8.45 Franz Ullrich: **Die Brieftaube als treue Helferin des Menschen.**
9.00 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30 **Wir und die Welt.** Heinz Vollmer: Kitsch (Kitsch im Kunstgewerbe). — Carl Heinz Hillekamps: Indianer auf den Zuckerfeldern von Salta (Bericht mit Schallplatten).
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 Von Berlin: **Unterhaltungskonzert.** Kapellm. Arthur Andreae. 1. In Treue fest, Marsch von Teike. 2. Frauenliebe und -leben, Walzer von Blon. 3. Italienische Serenade von Helmburg-Holms. 4. Melodien aus der Oper „Der Postillon von Longjumeau" von Adam. 5. Mein Baden, Walzer von Komzak. 6. Wiegenlied von Järnefeldt. 7. Libellentänze von Eilenberg. 8. Zauberlied von Meyer-Helmund. 9. Barataria-Marsch von Komzak.
13.00 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.

13.15 **Ballettmusik aus Opern** (Schallplatten). 1. Ballettmusik aus „Idomeneo" von Mozart. Mitglieder des Orchesters der Staatsoper Berlin. 2. Ballettmusik aus „Undine" von Lortzing. „Electrola"-Künstler-Orchester. 3. Große Ballettmusik aus „Margarethe" von Gounod. „Grammophon"-Sinfonie-Orchester. 4. Ballettmusik aus „Aida" von Verdi. Mitglieder des Orchesters der Scala, Mailand. 5. Ballettmusik aus „Carmen" von Bizet. Mitglieder der Kapelle und des Chores der Staatsoper Berlin.
14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.15 Uebertragung aus der „Lichtburg"-Essen: **Kino-Orgel** gespielt von Josef Schafgans. Einlage: **Volk erzählt.** Lis Böhle: De gäl Färv.
15.00 Me feeit Solingen (Mich schuf Solingen). Hörbild von Edgar M. Moog.
15.30 Wirtschaftameldungen 1.
15.45 Dr. Adele Petmecky: **Rechtsfragen, von denen die Hausfrau wissen muß.**
16.00 (nach Hamburg) **Ein Nachmittag bei Johann Strauß.** Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Aegyptischer Marsch. 2. Vorspiel zur Operette „Waldmeister". 3. a) Aus der Heimat, Mazurka, b) Lustiger Rat, Polka. 4. Seid umschlungen, Millionen, Walzer. 5. Melodien aus der Operette „Prinz Methusalem". 6. a) Ein Herz, ein Sinn, Mazurka, b) Eljen a Magyar, Schnellpolka. 7. Walzer aus der Operette „1001 Nacht. 8. Melodien aus der Operette „Der lustige Krieg". 9. Wiener Stimmen, Walzer. 10. Mutig voran, Galopp.
17.30 **Heimat an der Saar.** Aus dem Buch: Zwischen Welt und Wäldern von Johannes Kirschweng. Bericht, Besprechung und Lesung von Käte Didier; dazu: Volkslieder der HJ von der Saar. Ausführende: Der Kammerchor des Reichssenders Köln; Ida Gille (Gitarre).
18.00 **HJ-Funk.** Eine Kölner HJ-Schar fährt nach Berlin.
18.30 **Deutsche Erzähler der Gegenwart. Wilhelm Schäfer:** Die gewonnene Wette.
18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 **Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.** Am Mikrophon: Rudolf Rauher, Manuskript: Heinz Kohlhaas.
19.25 Sendepause.
19.30 Von Berlin: **Reichssendung: Ein Jahr Kraft durch Freude.** Kundgebung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude.
21.00 **Lieder, die Hörer uns einsandten.** Zusammenstellung und Leitung: Gustav Kneip. Ausführende: Wally Schick (Sopran), Liselotte Mann (Alt), Heinz Hörsch (Tenor), Heinz Remagen (Bariton), Marga Bäumi (Gitarre), Willi Jansen (Akkordeon). Mitglieder des Orchesters des Reichssenders Köln. Sprecher: Hermann Probst.
21.35 **Klavierkonzert im Dreivierteltakt.** Egbert Grape spielt. Walzer Werk 54 von Dvorak a) Walzer A-dur, b) Walzer a-moll, c) Walzer E-dur, d) Walzer Des-dur.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 **10 Minuten Schach.**
22.30 Funkstille.

Stadttheater Bochum.

Heute: keine Vorstellung. Unter lebhaftester Anteilnahme der Oeffentlichkeit wurde das jüngste Schauspiel des bekannten Dramatikers **Paul Joseph Cremers** „Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich" aus der Taufe gehoben. Mit intensiver Spannung folgte das Publikum den Vorgängen um die markante Persönlichkeit des überragenden französischen Staatsmannes, und der Erfolg, den die Inszenierung davontrug, bestätigt, daß die dem Verfasser vorschwebenden Absichten sinnfällig zu Tage kamen.

Für morgen abend ist die erste Wiederholung des „Richelieu" angesetzt (Vormiete C). Der Vorverkauf der Tageskarten ist im Gange.

Die Aufführung von „Wiener Blut" am Mittwoch ist eine geschlossene Veranstaltung für die Serie B der NS. Kulturgemeinde. Heute beginnt der Vorverkauf zu Donnerstag, wo das neue Lustspiel von Möller und Lorenz „Christa, ich erwarte Dich!" gegeben wird. Ein Hinweis noch auf Samstag: Erstaufführung des Weihnachtsmärchens „Peterchens Mondfahrt" von Gerdt von Bassewitz.

Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung)

„Papperlapp! Ob geschwollen oder nicht, ich bleibe nicht länger, wenn man seines Lebens nicht mehr sicher ist . . . Ich denke auch, wir sind jetzt lange genug hier gewesen, und das naßkalte Wetter tut den Kisten auch nicht gut, Herr Sojer! Ich verlange, daß nun geteilt wird!"

Herr Sojer schob Stühle her. „Vielleicht können wir das besser bereden, wenn Sie sich setzen. Teilen? Wie stellen Sie sich das vor? Das Testament sieht eigentlich vor . . ."

„Dummes Zeug, Testament", sagte Frau Auguste sehr energisch. „Es sind sieben Parteien . . ."

„Acht", bemerkte Herr Sojer bescheiden.

„Ach was! Die Steinfelder und ihr Bräutigam sind nur eine!"

Herr Sojer rückte seinen Stuhl näher. „Ei, was Sie sagen? Ist Fräulein Steinfelder mit Herrn Georg Schmid verlobt? Das interessiert mich ja lebhaft."

„Selbstverständlich sind sie verlobt . . . Von Heirat ist natürlich keine Rede! Von was wollen sie denn leben? Es ist, um es recht zu sagen, ein unsittliches Verhältnis, die beiden Verlobten unter einem Dache! Zu meiner Zeit hätte es derartiges nicht gegeben! Es sind somit sieben Parteien, und man teilt einfach alle in sieben Teile. Der eine nimmt sich Porzellan, Weißzeug, die Betten, der andere etwas anderes. Das Schloß wird verkauft . ."

„Frau Schmitt", erwiderte Herr Sojer bedenklich und lehnte sich auf seinem Stuhle zurück, „ich verkenne nicht, daß Ihre Ansicht etwas für sich hat, namentlich wegen der Einfachheit des Verfahrens. Wenn nur nicht der Sinn des Testaments dahin ginge, daß das Erbe in der Hauptsache in einer Hand vereinigt bleiben soll!"

Herr Sojer sprach mit solcher Eindringlichkeit, daß der Wortstrom der Frau Schmitt, geborene Bohnenstroh, plötzlich versiegte. Sie hatte nie geglaubt, daß ernstlich daran gedacht werden konnte, nicht zu teilen, sondern die ganze reiche Hinterlassenschaft beieinander zu lassen.

Diese Absicht erschien ihr geradezu ungeheuerlich. Aber ihrem Charakter, ihrer praktischen Veranlagung entsprechend erholte sie sich rasch von diesem Staunen. „August, geh' hinaus!" befahl sie rasch, unvermutet, wieder mit großer Entschiedenheit. „Sieh nach den Pferden! Oder nach unseren Kisten! Voran, geschwinde!"

Nun war es an Herrn Sojer, verwundert zu sein. Das Gesicht der Frau Auguste Schmitt gewann mit einem Male einen andern Ausdruck, als der Bengel verschwunden war. Freundliche Ungeduld, erzwungene Liebenswürdigkeit, Vertraulichkeit, eine leichte Verlegenheit, alles das stellte Herr Sojer im stillen bei seinem Gegenüber fest.

Frau Schmitt rückte näher. „Herr Sojer, ich hätte Ihnen etwas im Vertrauen zu sagen."

„So sprechen Sie doch", erwiderte überrascht Herr Sojer.

„Ich bin Geschäftsfrau, an praktische Arbeit gewöhnt."

Herr Sojer sah fortgesetzt fragend.

„Ich denke, Sie, als Amerikaner, haben den gleichen Grundsatz. Praktische Arbeit, keine unnütze Sentimentalität!"

Herr Sojer nickte leicht, wie zustimmend.

„Ich bin etwas rasch, gehe auf mein Ziel los."

„Habe ich schon bemerkt", sagte Herr Sojer.

„Sie meinen, die Erbschaft müsse in einer Hand bleiben? Im übrigen soll es von Ihnen abhängen, wem Sie die Erbschaft überlassen? Ist es nicht so?"

Herr Sojer sah etwas entgeistert aus. Nickte wieder statt jeder Antwort. Man hätte meinen können, er sei um einen Schatten blässer geworden.

„Wissen Sie was? Ich schlage Ihnen vor, wir machen ein Geschäft, Herr Sojer. Sie übertragen mir die Erbschaft, und ich gebe Ihnen Prozente."

„Oh! Oh! sagte Herr Sojer.

Frau Schmitt, geborene Bohnenstroh, sah die Wirkung und lächelte zutraulich. „Es braucht dies ja niemand zu erfahren."

Herr Sojer war offenbar äußerst überrascht, aber er war nicht der Mann, sich lange aus der Fassung bringen zu lassen. Nun lächelte auch er vertraulich. „Und um wieviel Prozent würde es sich handeln?"

Ein unangenehmer Punkt für beide Teile. Die Dame schien mit sich selbst zu kämpfen. Rechnete. „Zehn Prozent?" sagte sie fragend.

„Hm! Hm!" Es klang sehr gedehnt.

„Zwölf Prozent? . . . Fünfzehn Prozent?"

Herr Sojer neigte in seiner angenehmen Art leicht das Haupt. Frau Schmitt erschrak. „Aber bedenken Sie, fünfzehn Prozent! Nehmen wir an, die Erbschaft beträgt 24 000 000 Mark, so käme auf Sie etwa dreieinhalb Millionen! Das ist doch ein anständiges Geschäft!"

„Durchaus anständig", sagte Herr Sojer. „Erlauben Sie, daß ich es mir überlege!"

11.

Ende Januar trat nach reichlichem Schneefall starker Frost ein, und der Himmel hing immer noch grau und schwer über der Erde. Man spürte, daß noch mehr Schnee kommen werde. Die alten Wälder hinter Wasserburg lagen starr und tot, und der kalte, nebelige Dunst ließ die Umrisse der hohen Eichen und glatten Buchenstämme verschwommen erscheinen. Es rührte sich nichts. Und doch war Leben in den Wäldern. Weit hinten, in der Ferne, erhob sich ein wildes Geschrei, gerade als ob dort ein schlimmer Streit entstanden wäre. Raben flogen am Waldrande auf und zogen krächzend mit schwerem Flügelschlag über die kalten Felder.

Viele Menschen mußten im Walde sein. Es rauschte in dem Gestrüpp, und dürre Aeste knackten unter schweren Tritten. Plötzlich fielen Schüsse, eine ganze Reihe von Schüssen, und das Knattern schien kein Ende zu nehmen. Das Geschrei, das Rufen kam näher, und eine Schar von Männern trat aus dem Walde, die Stöcke in den Händen tragen. Dann war alles wieder still.

Herr Sojer hatte auf Veranlassung des Grafen von Krachwitz eine Treibjagd angesetzt. Es war eine willkommene Abwechslung auf Wasserburg. An die nächsten Nachbarn war Einladung ergangen und das Dorf hatte die Treiber gestellt.

Soeben wurde Rast gemacht. Zwei der Treiber hatten nach langer Mühe in der Schneise ein ordentliches Feuer zustande gebracht, und die Jäger saßen, in Pelze gehüllt, auf den mitgebrachten Jagdstühlen oder auch bloß auf Baumstümpfen um das knisternde Feuer und froren. Die Kognakflasche machte die Runde und wurde ausgiebig benützt.

Drei Rehe, neun Hasen und ein Fuchs waren zur Strecke gebracht und lagen schön aufgereiht drüben im Schnee, den sie blutig färbten. Man zog die sorgsam eingepackten, mit rohem Schinken und Rauchwurst belegten Brote aus der Tasche und aß, mißgestimmt und ohne Behagen, denn Hände und Füße glichen Eisklumpen.

Natürlich stritt man sich lebhaft. Schmidt alt und Schmied jung saßen außerordentlich kriegerisch aus, und besonders der letztere hatte sich eine ungemein malerische Tracht zugelegt. Er fand selbst, daß er Aehnlichkeit mit einem kanadischen Pelzjäger, einem Trapper aus Wildwest, besitze, und wünschte die Bestätigung durch Herrn Sojer zu erhalten.

Herr Sojer, höflich wie immer, ganz eingemummelt in seinen dicken, türkischen Schal, gab zu, daß er bisher wenig Gelegenheit gehabt habe, diese Herren in der Freiheit der amerikanischen Wildnis zu beobachten, daß er aber kürzlich im Zirkus Sarrasani ähnliche Gestalten sah und glaube, die Annahme Schmied-Lapinskis bestätigen zu können.

Herr von Krachwitz lächelte spöttisch, obgleich ihm das der Kälte wegen und weil er gerade an einem Stückchen Hartwurst kaute, ziemlich schwer fiel.

Herr Georg Schmid, Hilfslehrer an der städtischen Mittelschule, war gänzlich unbewaffnet und war nur zum Vergnügen und zum Zusehen mitgezogen, weil er noch nie eine Jagd mitgemacht hatte. Er gestand offen, daß ihm das Vergnügen äußerst mäßig erschiene und daß er wenig gesehen habe. Höchstens, daß er sich ständig in Lebensgefahr bewegte.

Er trug sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken, allein nach Hause zu gehen. Aber da es ihm schien, als ob Herr Schmidt-Oel und Fetze und Herr Schmied-Lapinski trotz ihres kriegerischen Aufsehens und ihrer Ruhmsucht geneigt seien, ebenfalls auf das Abbrechen der Jagd zu dringen, hielt er frierend und zähneklappernd aus.

Dazwischen hinein beschworen verschiedene Jäger, darunter die genannten Herren Schmidt (Schmied), ihre Treffer und Kernschüsse in einer Zahl, daß zum mindesten das Fünffache des erlegten Wildes im Hintergrunde unter den Eichen liegen müssen, wenn nicht die Treiber in unverzeihlicher Nachlässigkeit, um nicht Faulheit zu sagen, ihre Pflicht, Hasen, Rehe und Füchse herbeizuschaffen, unterlassen hätten.

Man tröstete sich, daß andern Tages, bei späterem Nachsuchen noch alles werde gefunden werden.

Herr Sojer, ein schlechter Jäger, wie er ohne Scham jedermann eingestand, erhob sich, steifgefroren. Er hatte seine schöne, doppelläufige Flinte an einem Baum gelehnt, beide Hände tief in den Jagdmuff gesteckt und trampelte, um die kalten Füße ein wenig zu vertreten, zuerst lang auf der Stelle, dann stampfte er seufzend eine kleine Bahn, die zum Walde hinausführte, in den Schnee, nachdem er sich, die Nase zu wärmen, eine Pfeife angezündet hatte.

Er hörte hinter sich weitere stampfende Tritte und nahm an, daß auch andere von der Jagdgesellschaft auf den Gedanken gekommen seien, sich auf diese Weise den Kreislauf des Blutes zu verbessern.

Es war aber ganz allein Graf Egon von Krachwitz, der sich ihm anschloß. „Was gleicht wohl auf Erden dem Jä . . . i . . . gervergnügen", hörte Herr Sojer plötzlich neben sich die gräfliche Stimme.

Da er zu dick in Pelz und Wolle gehüllt war, um den Kopf drehen zu können, mußte er seinen ganzen Körper eine kleine Wendung geben, um den Sänger zu sehen, und er tat es mit dem Ausdruck des Zweifels und der Reuzier. „Sehr kaltes Vergnügen, Herr Graf, aber meinen Gästen zuliebe" — er suchte sich zu verneigen, aber die dicken Pelzsäcke hinderte ihn sichtlich daran — „nehme ich diese kleine Unannehmlichkeit gerne auf mich."

(Fortsetzung folgt.)

Kirche und „Soziale Frage“

„Kapitalismus will Reichtum; Sozialismus will Güte.“

Dieser Satz ist einem Artikel vorangestellt, in dem Dr. Johannes Dierkes in Nr. 252 der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“ vom 3. Oktober 1924 tiefgründig über Kapitalismus und Sozialismus schreibt.

„Sozialismus will Güte.“ Wir möchten dazu dies sagen. Ueber selbstverständlicher sozialer Gerechtigkeit steht die soziale Liebe, von der die soziale Gerechtigkeit getragen werden muß. Der Kapitalismus als Wirtschaftsform ist Mittel zum Zweck des Verdienens als Dienst am Ganzen. Schafft er Reichtum, so schafft er Verpflichtung dem Ganzen gegenüber. Denn auf dieses Ganze, das im Dienst notwendigen Wirtschaftens steht, ist der Kapitalismus, wie übrigens jede Wirtschaftsform, angewiesen.

Allüberall da, wo es ein Auseinandergewiesensein gibt, entstehen Spannungen. Das ist so in der Welt des Geistigen, wie in derjenigen des Materiellen. Zwei Welten, wenn man sich so ausdrücken will, deren Aufgaben im christlichen Sinne zu meistern, d. h. immer wieder: auf Gott hinzuordnen, die Kirche vom Uebernatürlichen her eine übergeordnete Legitimation besitzt. Es ist Aufgabe der Kirche, das Gemeinschaftsleben durch den Läuterungsprozeß des Religiösen hindurch möglichster Vervollkommnung entgegen zu führen, damit die „Bruderliebe aus der Gottesliebe“ sich mehr und mehr auswirke. So gilt es denn den guten Grundsatz zu beachten und in die Tat umzusetzen, daß man nicht lebt, um zu erwerben, sondern erwirbt, um zu leben. Das ist kein billiges Wortspiel. In dieser Formulierung steckt jener tiefe Sinn, der, innerlich erfaßt, die sittliche Idee eines richtig verstandenen Sozialismus dem Menschen seelisch nahe bringt. Wo das der Fall ist, wird es nicht hüben nur raffende und drüben nur schaffende Menschen geben. Dort wird die „Masse“ nicht Objekt dieser oder jener Wirtschaftsform sein. Dort wird der andere nicht der Fremde des einen sein und umgekehrt. Dort wird vielmehr aus der in der Wirtschaft tätigen Berufsgemeinschaft heraus die Lebens- und Volksgemeinschaft befruchtet werden. Soziales Wirken ist so wahrhaft „Güte“, wahrhaft Wohltat.

Die Kirche hat eine soziale Sendung. Trägt doch die Christusreligion hohe soziale Gedanken in sich. Diese werden den Menschen durch das Evangelium vermittelt. Je mehr die Industrialisierung in deutschen Landen fortschritt, um so mehr gab es auch in den deutschen Gauen eine „Soziale Frage.“ Einer der großen Päpste, Leo XIII., hat in seiner Enzyklika „Rerum novarum“, die seinerzeit die Welt aufhorchen ließ, in grundlegend-richtunggebender Weise sozial-ethische Lehren verkündet, die der jetzige Papst Pius XI., in seiner Enzyklika „Quadragesimo anno“, die nicht weniger Aufsehen erregte als „Rerum novarum“, fortgeführt hat. In beiden Enzyklika sind Weisungen mannigfachster Art enthalten, die „Jedem das Seine“ geben. Pflichten und Rechte sind scharf umrissen, ebenso werden die Grenzen einer christlichen Sozialpolitik aufgezeigt. Aber innerhalb dieser Grenzen kann sehr wohl die „Entproletarisierung des Proletariats“ vor sich gehen, wie sie von den beiden Päpsten mit Nachdruck gefordert wird.

Die die gesellschaftliche Ordnung behandelnde Enzyklika Pius XI. bietet eine praktische Wirtschafts- und Sozialethik, deren erste Ordnungskräfte „soziale Gerechtigkeit und soziale Liebe“ sind, wie der Papst sagt. Das Rundschreiben Pius XI. geht (Führer-Korrespondenz 4/1931, Seite 161) von der Feststellung aus, „daß alle gesellschaftliche Ordnung gleichmäßig der Individual- und Sozialnatur des Menschen, darum seines Besitzgebrauches und seiner Arbeit, gerecht werden müsse.“ Der „Gemeinwohlgerechtigkeit läuft es zuwider, wenn eine Klasse der anderen jeden Anteil am Gesamtwohle aller abspricht.“ Was den Enzykliken besonders eigen ist, das ist ihre sichere, unverrückbare Linie und die souveräne Behandlung aller einschlägigen Probleme, angefangen von der Stellungnahme zum Lebensrecht des Arbeiters bis zu derjenigen, zum Eigentumsbegriff. Die Enzykliken sagen allen Ländern viel, sie bieten ihnen einen sicheren Anhalt, um innerhalb ihrer Völker zur möglichsten Linderung der sozialen Gegensätze zu kommen.

Es gehört in den Bereich der unbegrenzten Möglichkeiten, der in den USA seinen sprichwörtlichen Wirkungskreis hat, daß man sich neuerdings selbst in diesem großen Lande höchstentwickelter Plutokratie auf die katholische Lehre zu besinnen anschickt, wie sie in den sozialen Enzykliken Leos XIII. und Pius XI. niedergelegt ist. Man empfindet allmählich auch dort etwas von der sozialen Sendung der Kirche.

Dieser Sendung sich bewußt, haben hervorragende Katholiken, Geistliche und Laien, der „Sozialen Frage“ immer ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Franz Josef von Buß, den Katholiken des Badener Landes, darf man als den ersten katholischen Sozialpolitiker ansprechen. 1837 forderte er im Parlament soziale Gesetze zum Schutze der Arbeiterschaft. Die um dieselbe Zeit vom Religiösen her verlebendigte Caritas, getragen in der Seelsorge von Alban Stolz und Bischof Sailer, begegnet sich mit den Bestrebungen des Ritters von Buß. Was dabei als Anfang (der ja bekanntlich immer schwer ist) herauskam, die Bruderschaft, genügte nicht. Und so sehen wir bald Adolf Kolping am Werk mit seinem Gesellenverein, der religiös und beruflich eingesetzt wurde und aus sich heraus sozial wirkte. Kolping, der schlichte Priester, ist ein wahrer Apostel sozialcaritativer Arbeit gewesen. Und erst Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler, der die Bußsche Bruderschaft mehr noch als Kolping hinüberleitete zu den mit wirtschaftlich-sozialen Aufgaben bedachten Standesvereinen. Windthorst hat den großen Mainzer Bischof aus westfälischem Adelsgeschlecht einmal den „Lehrer und Vorkämpfer der katholischen sozialen Bestrebungen“ genannt. 1849 brachten seine Adventspredigten im Dom zu Mainz die erste systematische Erörterung über die „Soziale Frage“, die „gleichzeitig wohl am prägnantesten seine Grundanschauung über die Beziehung zwischen Religion und allen sozialen Problemen zu erkennen“ gibt (Mumbauer, Wilhelm Emanuel von Ketteler's Schriften, Bd. 1, Seite 10).

War von Buß der erste katholische Sozialpolitiker in diesen Artikel einbezogenen Zeit, so war der Landsmann des Bischofs Ketteler, Ferdinand Graf Galen, ein Sproß des westfälischen Uradels, der Mann, nach dessen Name der erste (1877) im Deutschen Reichstag eingebrachte sozialpolitische Antrag benannt wurde.

Und dann Franz Brandts und Franz Hitze, jener Laie, dieser Geistliche. Sie waren die führenden Männer des Verbandes „Arbeiterwohl“, in dem sich Industrielle und Arbeiterfreunde dort begegneten, wo die soziale Hochschule der Katholiken Deutschlands ihren Sitz hatte. Dort wirkten bahnbrechend Männer wie August Pieper, Heinrich Brauns, Anton Heinen, Ludwig Nieder u. a., alle dem geistlichen Stande angehörend.

Ueber Franz Brandts ein besonderes Wort aus Anlaß seines eben verflossenen 100. Geburtstages (12. November). Er war, wie im „Schritt der Zeit“ (Beilage zur KV. vom 11. November) gesagt wird, der „Führer des praktisch-sozialen Katholizismus“. „Kein Laie“, so führt der bestinformierte Artikelschreiber aus, „hatte sich stärker wie Brandts bekannt zu dem hohen Sinne der Sozialen Botschaften von Staat und Kirche: der Verständigung und Versöhnung im Wirtschaftsvolke. Wollte er doch aus tiefster Kenntnis des Gemeinschaftslebens die der damaligen Zeitlage angepaßte Sozialreform, gegliedert in Gesetzgebung, freiwillige berufsgenossenschaftliche Selbsthilfeorganisationen und Wirtschaftsgenossenschaften, freie Volkswohlfahrtspflege, aus dem Gemeinschaftsgeiste organisch aufgebaut sehen. Sie müsse von unten her, an der Betriebsstätte, beginnen. Er wollte darin ein Beispiel geben, indem er in seiner Fabrik dem Arbeitsverhältnisse die Verfassung eines familienhaften Treueverhältnisses von Unternehmer und Arbeitern gab.“

Alle die hier genannten Männer wirkten aus dem Religiösen heraus, „um die Zwecke des Lebens wieder von einem Sinn aus zu veredeln, zu ordnen, zu regeln und zu beherrschen“ (Pieper, Kapitalismus und Sozialismus als seelisches Problem).

Hinzuweisen wäre noch auf das sozial-caritative Wirken der Barmherzigen Schwestern, der männlichen Genossenschaften für Krankenpflege, der Elisabethen- und Vinzenzvereine und des Deutschen Caritasverbandes. Kirchliche Orden und kirchliche Vereine sind es, die Künder und Vollstrecker der sozialen Sendung der Kirche sind. Jenseits persönlichen Besitzes wirken die Ordensleute in einer für sie selbstverständlichen Selbstlosigkeit, die sich von jedwedem Materiellen für die eigene Person lossagt und diese dem Verzicht auf diesseitige Lebensgüter materieller Art: der freiwilligen Armut verschreibt. Von solcher Heiligung des irdischen Lebens gehen caritative Werke aus, die das soziale Wirken als „Güte“, als Treuedienst an den Menschen, offenbar werden lassen.

Dierkes sagt a. a. O., daß, wo sittliche Gebote der Macht gegenüber nicht gelten, „die Lebenswerte grundsätzlich den Nutzwerten untergeordnet werden“. Im Treuedienst an den Menschen aber, wie wir ihn, gemessen am sozial-caritativen Wirken der Ordensleute, aufgezeigt haben, werden umgekehrt die Lebenswerte den Nutzwerten übergeordnet.

Es braucht nunmehr nur noch der Name des verstorbenen Karl Sonnenschein, des geistlichen Großstadtapostels und sozialen Studentenseelsorgers, eines wahren Vaters der Armen, der selbst in Armut dahinlebte, genannt zu werden, um in etwa wenigstens den Aufriß abzurunden, der in großen Zügen Namen herausstellen wollte, deren Träger: Päpste, Bischöfe, Prälaten, Weltgeistliche, Ordensleute und Laien, in ihrem Wirken der sozialen Sendung der Kirche wahrhaft gerecht geworden sind.

Ca.

Wüste Ausschreitungen tschechischer Studenten in Prag

Mehrere deutsche Studenten verletzt — Streit um die Insignien der deutschen Universität

DNB. **Prag**, 24. Nov. Der Streit um die Auslieferung der alten Insignien der deutschen Universität in Prag an die tschechische Universität nimmt immer schärfere Formen an.

Samstagfrüh besetzten die deutschen Studenten sämtliche Gebäude der beiden Prager deutschen Hochschulen; der Vorlesungsbetrieb wurde bis auf weiteres unterbrochen. Gegen Mittag zogen einige hundert tschechische nationalsozialistische Studenten unter Führung des Prorektors der tschechischen Universität Professor Dr. Domin vor das Rektoratsgebäude der Prager deutschen Universität, warfen einige Fensterscheiben ein und sprengten die Türen zu dem Gebäude.

Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Prager deutschen Universität, Professor Dr. Zeynik, der vor das Gebäude kam, und das Einschreiten der zahlreich aufgebotenen Polizei verlangte, wurde schließlich zum Weggehen aufgefordert und fortgewiesen. Die Polizei verhält sich den Ausschreitungen der tschechischen Studenten gegenüber passiv.

Man erwartet allgemein, daß sich die nationalistischen tschechischen Studenten gewaltsam der Insignien bemächtigen wollen.

In einer weiteren Meldung heißt es:

Der erwartete Sturm auf das Rektorat der deutschen Universität setzte bereits um 11 Uhr ein, unmittelbar im Anschluß an eine Rede des Prorektors der tschechischen Universität, Dr. Domin, der u. a. die Entfernung der rechtswissenschaftlichen Fakultät aus dem Gebäude des Carolinums forderte. Die tschechischen Studenten drangen daraufhin bis zum ersten Stockwerk vor und verwüsteten die Räumlichkeiten des historischen und slawischen Seminars der deutschen Universität vollkommen. Das ganze Stockwerk bietet ein Bild wilder Zerstörung.

Zweifellos wäre es auch mit den nächsten Stockwerken, in denen sich die Räume des Rektorates der deutschen Universität befinden, ebenso ergangen und die Insignien und wertvollen Bilder, die dort hängen, wären durch die tschechischen Studenten gewaltsam entwendet oder zerstört worden, wenn hier nicht der erbitterte Widerstand der im Gebäude befindlichen deutschen Studenten das schlimmste verhindert hätte. Einer der deutschen Studenten wurde im Flur von den Tschechen niedergeschlagen und trug eine klaffende Kopfwunde davon. Mehrere andere deutsche Studenten wurden ebenfalls verletzt.

Erst die immer dringender werdenden Vorstellungen des deutschen Rektors, Professor Dr. Grosser, der sich seit seiner Rückkehr von der Vorsprache bei Ministerpräsident Malypetr in seinem Amtszimmer befand, bewogen die Polizei, die in starken Abteilungen erschienen war, einzugreifen. Daraufhin räumten die tschechischen Studenten das Gebäude, verharrten aber auf der Straße und wiederholten dort ununterbrochen ihre Kundgebungen. Durch Zuzug aus der Stadt wuchs ihre Zahl fortwährend.

Unter diesem Druck der Straße konnte die für Samstagnachmittag vorgesehene Sitzung des Akademischen Senates der deutschen Universität nicht stattfinden. Gegen 15 Uhr gelang es der Polizei, die Straße vor dem Rektorat zu säubern. Die tschechischen Studenten stimmten nationale Lieder und die Staatshymne an und zogen unter deutschfeindlichen Rufen „Nieder mit der deutschen Technik“, „Die Deutschen müssen heraus aus dem Carolinum“, „Es lebe die nationale Opposition, es lebe Domin“ im Zuge ab und zerstreuten sich später.

Italien unterstützt Ungarn

Amtliche italienische Stellungnahme zur südslawischen Note

DNB Rom, 24. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: In verantwortlichen italienischen Kreisen verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung, die durch die Ueberreichung des Anklageaktes von Jestitsch und der Kleinen Entente beim Genfer Völkerbund und anderwärts hervorgerufen werden kann. In diesen Kreisen erkennt man voll das Recht Ungarns darauf an, eine sofortige Aussprache im Völkerbundsrat über diese Anklagen zu verlangen, und dieser ungarische Standpunkt wird von den italienischen Vertretern im Völkerbund selbst klar unterstützt werden. Die verantwortlichen italienischen Kreise sind der Ansicht, daß eine Nation nicht unter so schweren Anklagen bleiben kann, wie es die gegen Ungarn erhobenen sind. Die italienischen Kreise halten die geschaffene Lage für heikel, glauben aber nicht, daß sie unmittelbar zu ernsteren Verwicklungen führen kann.

*

Die Budapester Presse wendet sich auch weiterhin in schärfstem Ton gegen das Vorgehen Südslawiens in Genf. Das Hauptinteresse wendet sich der Haltung der Pariser Regierung zu, wobei von einigen Blättern mitgeteilt wird, die in der ursprünglichen Fassung der südslawischen Note enthaltene Drohung mit einem „Auftreten wie 1914“ sei nur auf Einschreiten Lavals fallen gelassen worden.

Ungarn verlangt sofortige Behandlung der südslawischen Note

DNB Genf, 24. Nov. Der ungarische Delegierte Tibor Eckhardt hat Samstag abend dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der die ungarische Regierung verlangt, daß die von Südslawien aufgeworfene Frage der politischen Verantwortlichkeit für das Marseiller Attentat auf die Tagesordnung der demnächst zusammentretenden außerordentlichen Ratstagung gesetzt wird.

Auf Anfragen wird heute abend erklärt, daß die ungarische Regierung entschlossen sei, unter allen Umständen kaltblütig die Ruhe zu bewahren. Die Regierung werde alles in ihren Kräften stehende tun, um jede weitere Zuspitzung der Lage zu vermeiden. Unter den gegenwärtigen Umständen sei unbedingte Disziplin und Besonnenheit die stärkste Waffe Ungarns.

Die Lage ist nach dem ungarischen Antrag die, daß die Mächte nunmehr innerhalb einer Woche zu der Stellungnahme gelangen müssen, für die sie noch etwa acht Wochen Zeit zu haben glaubten.

Die französische Ostpaktnote

Vor der Ueberreichung

DNB **Paris**, 24. Nov. Die vom Ministerrat gebilligte Ostpaktnote an Polen ist dem französischen Botschafter in Warschau übermittelt worden mit dem Auftrag, sie der polnischen Regierung zu überreichen.

*

Soviel über den Inhalt der französischen Note an Polen durchsickert, handelt es sich um einen Versuch, die polnischen Vorwände zu beseitigen und den Beweis dafür zu führen, daß die von Polen angeführten Gegengründe nicht grundsätzlicher Art seien. Außerdem wird in der Note wahrscheinlich darauf hingewiesen, daß der Ostpakt das bestehende deutsch-polnische Abkommen nicht berühre. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die französische Note in mancher Hinsicht ein Entgegenkommen an Polen bedeute. Daher hofft man, daß Polen sich zum zweiten Male nicht ablehnend äußern würde. Auf alle Fälle scheint man Wert darauf zu legen, daß Polen keine ausweichende, sondern eine klare Antwort erteilt.

Noch ein französisches Dementi

DNB. **Paris**, 24. Nov. Im Anschluß an den Ministerrat wurde das folgende inhaltlich bereits kurz bekanntgegebene Dementi veröffentlicht: Im Außenministerium erklärt man, daß alle Gerüchte über das Bestehen eines französischen sowjetrussischen Militärabkommens jeder Grundlage entbehren.

In französischen politischen Kreisen betont man, daß die Ausführungen des Abgeordneten Archimbaud in der Kammer im Auslande eine sehr übertriebene Auslegung erhalten hätten. Die politischen Annäherungen, die seit einigen Monaten zwischen Frankreich und Sowjetrußland stattgefunden haben, haben als einzigstes Ziel die Organisierung des Friedens in Europa und seien folglich gegen keine andere Macht gerichtet.

Acht englische Polizeioffiziere in der Saarpolizei

Saarbrücken, 24. Nov. Wie von zuständiger Seite gemeldet wird, sind bisher acht englische Polizeioffiziere in die Saarpolizei eingestellt worden.

Den gelähmten Sohn erschossen und Selbstmord begangen

DNB **Wien**, 24. Nov. Das Mitglied des Wiener Staatsopernorchesters, der bekannte Philharmoniker Professor Dionys Martens tötete am Samstag seinen 30jährigen Sohn durch zwei Revolverschüsse und nahm sich dann selbst das Leben. Man vermutet, daß Professor Martens aus Kummer über die schwere Krankheit seines Sohnes, der gelähmt war, die furchtbare Tat verübt hat.

Kraftwagen mit Reichswehrangehörigen verunglückt

Ein Toter, ein Schwer- und zwei Leichtverletzte

DNB **Altona**, 24. Nov. In der Nähe von Quickborn (etwa 20 Kilometer nördlich von Altona) geriet am Freitag auf der Fahrt nach Hamburg ein Personenwagen mit vier Reichswehrangehörigen am Bilsener Wohld auf abschüssiger Straße ins Schleudern. Er prallte mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Dabei wurde der Wagen völlig zertrümmert, von den Insassen wurden der Oberwachtmeister Nagel getötet und der Gefreite Grogmann schwer verletzt. Der Führer des Wagens und der neben ihm sitzende Begleiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Lieferkraftwagen vom Zuge erfaßt

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

DNB **Wolfenbüttel** (Braunschweig), 24. Nov. Am Freitagabend wurde der Lieferwagen des Bäckermeisters Hartung aus Bornum bei Börßum beim Ueberfahren des nicht geschlossenen Bahnüberganges der Strecke Wolfenbüttel—Jerxheim von einem Leergüterzuge erfaßt und mitgeschleift. Hartung, seine Stieftochter und sein Sohn wurden schwer verletzt. Die beiden ersteren sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

100jähriges Bestehen des Wuppertaler Landgerichts

Wuppertal, 23. Nov. Am 24. November beging das Wuppertaler Landgericht die Feier seines 100jährigen Bestehens. Als Landgericht Elberfeld wurde es im Jahre 1834 von König Friedrich Wilhelm III. eingerichtet.

Zwei Autos rasen ineinander

Zwei Tote

Euskirchen, 24. Jan. Auf der Kölner Landstraße in der Nähe des Provinzial-Erziehungsheims ereignete sich Samstagnachmittag ein folgenschweres Unglück, das zwei Menschenleben forderte. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Euskirchen wollte einen vorfahrenden Traktorzug mit zwei Anhängern überholen und stieß dabei mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kölner Wagen zusammen. Der Anprall war derart stark, daß beide Wagen sich vollständig ineinanderbohrten und der Traktorzug durch den dagegen fliegenden einen Kraftwagen völlig zur Seite gedrückt wurde. Während eine Insassin des Euskirchener Wagens, eine hier tätige Prokuristin, sofort tot blieb, verstarb der Mitfahrer, ein Handlungsgehilfe, kurz nach dem Unfall im Krankenhaus. Die Insassen des Kölner Kraftwagens kamen mit geringen Verletzungen davon.

Der älteste Priester der Erzdiözese Köln gestorben

Bonn, 24. Nov. In Oppendorf bei Bonn verstarb gestern der älteste Geistliche der Erzdiözese Köln, Johannes Hochgürtel, im Alter von 91 Jahren und 10 Monaten. Er wurde im Jahre 1840 bei Bonn geboren, im September 1865 durch den damaligen Weihbischof Baudri geweiht. Nach 49jährigem priesterlichen Wirken wurde er in den Ruhestand versetzt und begab sich nach Oppendorf bei Bonn. Johannes Hochgürtel feierte 1915 sein goldenes, 1925 sein diamantenes und 1930 sein eisernes Priesterjubiläum. **Nun starb er im 69. Jahre seines Priestertums.**

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Den Arm gebrochen.** Auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstätte wurde der in den fünfziger Jahren stehende H. Nie. aus der Sechsschwesternstraße von einem Radfahrer auf der Dahlhauser Straße angefahren. N. kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er einen linken Unterarmbruch davontrug.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Luftschutzbund, Ortsgruppe Bergen.** Samstag abend fand in der Turn- und Festhalle Bergen der monatliche Schulungsabend der Ortsgruppe Bergen statt. Der Lichtbildervortrag des Schulungsleiters ließ alle einen Einblick in die furchtbaren Geschehnisse und Wirkungen eines Luftangriffes tun und es wurde hier den Volksgenossen so recht klar, wie dringend nötig ein organisierter Luftschutz ist. Der nächste Schulungsabend findet ebenfalls im gleichen Lokal statt. Der genaue Zeitpunkt wird dann noch durch die Blockwarte bekannt gegeben.

lu. **Aus der St. Joseph-Pfarrei.** Für die Dauer der achttägigen Schulschließung, also bis einschl. Sonnabend dieser Woche, beginnt die hl. Messe an den Werktagen um 8 Uhr. Man möge von der Aenderung Kenntnis nehmen.

Bochum-Gerthe.

hö) **Elisabethpfarre.** Der Festtag wurde gestern mit einem Levitenhochamt eingeleitet, das von Vikar Mühling zelebriert und von Studienrat Heer sowie einem auswärtigen Geistlichen, der zurzeit in der Gemeinde Polenmission hält, assistiert wurde. Auf dem Chore des Hochaltares hatten sämtliche Fahnendeputationen der kirchlichen Vereine Aufstellung genommen, während das Gotteshaus, insbesondere die Statue der hl. Elisabeth in schönem Schmuck prangte. Die Festpredigt hielt Vikar Mühling, der über die Botschaft der hl. Elisabeth für unsere Notzeit sprach. Als Führerin auf dem Wege zur Ewigkeit steht St. Elisabeth heute vor uns. Neben ihrer starken Nächstenliebe ist sie uns aber vor allem Vorbild durch die reine und opferstarke Gottesliebe. In tiefer Andacht lauschte die Gemeinde seinen hinreißenden Worten. Ein feierliches „Tantum ergo" mit sakramentalem Segen beschloß die unvergeßlich schöne Feierstunde des Patronatsfestes der hl. Elisabeth am Morgen. — Am Nachmittag fand als Abschluß der Feier eine Festandacht statt. Auch hier dieselbe starke Beteiligung. Während dieser Feierstunde wurden mehrstimmige Lieder seitens des Chores der Jungfrauenkongregation unter der bewährten Leitung von Frl. Goebel zum Vortrag gebracht.

kr) **Einen Betriebsunfall** in der Grube erlitt der Grubenschlosser Heinrich Da. aus der Hegelstraße 20. Ihm fiel bei der Reparaturarbeit eine Grubenschiene auf den Fuß, so daß er neben einem Mittelfußbruch empfindliche Quetschverletzungen davontrug und dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

va. **Kaninchenschau.** Am Samstag und Sonntag hielten die Kaninchenzuchtvereine „Treue Züchter" und „Vorwärts" Gerthe und „Edelpelz" Hiltrop im Saale des Katholischen Vereinshauses in Gerthe eine gemeinsame Interessenschau ab, die itm über 130 der verschiedensten Rassekaninchen beschickt war. Der Preisrichter Braun (Dortmund-Westerfilde) und Brato (Wanne-Eickel) mit ren Hilfspreisrichtern hatten es bei dem überaus guten Ausstellungsmaterial nicht leicht. Einen Ehrenpreis erhielten die Züchter: H. Potthmann auf „Weiße Wiener" mit 95 Punkten, W. Schumacher auf „Franz. Silber" mit 95 Punkten, Katterfeld auf „Belgische Riesen" mit 96 Punkten, Maaß auf „Weiße Riesen" mit 95 Punkten und H. Osterholt auf „Marburger Feh" mit 96 Punkten. Weiterhin wurden 11 erste Preise, 24 zweite und 64 dritte Preise verteilt. Die Ehrenurkunde des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter für die beste Gesamtleistung in einer Rasse und Farbe erhielt rer Züchter Max Poschadel vom Verein „Treue Züchter". In der Pelsbewertung erhielt Frau Rodenhorst den 1. Preis auf eine Pelsjacke, Frau Schulz den 2. Preis auf ein Kokatissen; drei dritte Preise wurden auf Füchse, Bettvorleger und Krawatten vergeben.

Bochum-Werne.

kr) **Unter umstürzende Grubenwagen geraten.** Einen bösen Arbeitsunfall in der Grube erlitt der 16jährige Bergjungmann Karl Fl. aus dem Stadtteil Werne, Heinrich-Gustav-Straße. An einer Ausweiche sprangen plötzlich einige Grubenwagen aus den Schienen, schlugen um, so daß er neben einem Fußbruch arge Quetschverletzungen erlitt.

Brocken- und Kleidersammlung. Am Donnerstag, dem 20. November, ab 10 Uhr vormittags findet im Ortsteil Werne eine Brocken- und Kleidersammlung statt. Wir bitten alle Volksgenossen: Haltet Umschau nach entbehrlichen Gegenständen. Stellt die Sachen bereit, damit unseren ehrenamtlichen Helfern die Arbeit erleichtert wird. Eine ganze Reihe von Volksgenossen ist ohne warme Kleidung für den kommenden Winter. Spendet nicht Sachen, die besser für den Lumpensammler bestimmt sind. Der stille Dank aller frierenden erwerbslosen Volksgenossen ist allen Spendern gewiß. Fanfaren- und Trommelsignale künden die Ankunft der Brockensammler am Donnerstag an.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f) **Feierstunde im Mütterverein Liebfrauen.** Am gestrigen Nachmittag fand in der Liebfrauenkirche zu [illegible] das altehrwürdige Gnaden-Mitglieder des Mütitervereins statt. Das Gotteshaus hatte Festschmuck angelegt. In der Mitte vor dem Hochaltar hatte das altehrwürdige Gnadenbild der Muttergottes Aufstellung genommen, umrahmt von Kerzenglanz und Blumenschmuck. Die Ansprache hielt der Präses Pfarrer Ostermann. In seiner Rede schilderte er die großen und hehren Aufgaben, die einer christlichen Mutter gestellt werden. Als Muster und Vorbild stellte er den Frauen die Makkabäische Mutter vor Augen. Nach den üblichen Gebeten nahm Pfarrer Ostermann die kirchliche Aufnahme der einzelnen Mitglieder vor. Der Verein zählt jetzt über 700 Mitglieder. Mit dem sakramentalen Segen und Schlußgesang an die Schutzpatronin der hl. Mutter Anna schloß die kirchliche Feier. — Der Kirchenchor feierte am Sonntagmorgen sein Patronatsfest. Nach gemeinschaftlicher Kommunion fand im Luisenheim ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt. Das feierliche Hochamt wurde durch Gesänge des Chores verschönert.

f) **Helden-Gedächtnisfeier.** Auf dem Sportplatz des Märkischen Ballspielvereins in Linden hielt der NSDAP am Sonntagmorgen an dem aufgestellten Ehrenmal eine Gedächtnisfeier ab zu Ehren der gefallenen Helden und Kameraden. Nach einem kurzen Nachruf legte das Vereinsmitglied Wolf am Ehrenmal einen Kranz nieder. Mit einem Sieg-Heil und dem Lied vom guten Kameraden schloß die Feier.

f) **80 Jahre alt.** Am heutigen Tag kann der Schneidermeister Theodor Theine von hier, „Am Pater" wohnhaft, in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Zu Büderich Kreis Soest geboren, kam er im Jahre 1882 nach hier, um am Orte als Schneidermeister tätig zu sein. Am öffentlichen Leben nahm er regen Anteil. Schon bald gehörte er der kirchlichen Gemeindevertretung an und wurde am 8. November 1911 zu deren Vorsitzenden gewählt. Dieses Amt bekleidete er bis zur Auflösung. Noch heute gehört er dem Kirchenvorstande an und nimmt mit Treue an allen Veranstaltungen teil. Seit über 30 Jahren gehört er dem Vorstande des Lindener Kriegervereins an, während er bei der Feuerwehr bald sein goldenes Jubiläum feiern kann. Am 15. Mai d. J. konnte Theine mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern, geehrt von jung und alt. Eine noch lebende Tochter und fünf Enkelkinder werden dem greisen Geburtstagskind ihre Glückwünsche darbringen. Auch wir schließen uns den vielen Glückwünschen an und wünschen unserm alten Abonnenten noch einen recht sonnigen Lebensabend.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

g) **Heldengedächtnisfeier.** Am Sonntagvormittag marschierte die hiesige Ortsgruppe des NS Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) auf, um die gefallenen Helden des Weltkrieges und des neuen Deutschland zu ehren. Unter Vorantritt der Fahnenabordnungen marschierte man zur Josephskirche bezw. der evgl. Kirche Wanne-Süd, wo die Mitglieder beider Konfessionen an den Gottesdiensten teilnahmen. Im Anschluß fand am Ehrenmal eine Heldengedächtnisfeier statt. Ortsgruppenführer Fobbe hielt die Gedenkrede und legte einen Kranz nieder.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Schmitz von hier, „Im Osthola" 10 wohnhaft, konnten am gestrigen Tage im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Glückauf zur Goldenen!

g) **Viehmarkt.** Am Dienstag, dem 27. November, findet im Stadtteil Wanne (Moltkeplatz) ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) statt.

rb. **Ehrenvolle Auszeichnung zweier Bergknappen.** Die beiden Bergknappen Schwarzhöfer und Strenker erhielten jetzt vom Führer und Reichskanzler die Rettungsmedaille am Bande für die Rettung verschütteter Bergleute unter eigener Lebensgefahr. Im Sommer dieses Jahres ging auf der Schachtanlage Pluto ein Streckenabschnitt, in dem sich fünf Bergleute befanden, zu Bruch. Den beiden genannten Bergknappen gelang es, unter eigener Lebensgefahr zwei der übrigen verschütteten Arbeitskameraden lebend, wenn auch schwer verletzt, zu bergen, während der fünfte Verschüttete nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Die Grubenverwaltung hat den mit der Rettungsmedaille Ausgezeichneten ebenfalls ihre Anerkennung ausgesprochen.

rb. **Schulschließungen.** Wegen zunehmender Grippegefahr sind nun auch im hiesigen Stadtbezirk die meisten Schulen geschlossen worden, und zwar bis Montag, den 3. Dezember. Eine Reihe Schulen war bereits in der vergangenen Woche aus dem erwähnten Grunde geschlossen worden.

Herne.

de. **Triduum für die Frauen und Jungfrauen.** Nachdem vor einigen Wochen für die katholische Männerwelt ein Triduum abgehalten worden ist, findet jetzt ein Triduum für die Frauen und Jungfrauen statt. Am 3. Dezember sind 80 Jahre verflossen, daß der ganzen katholischen Christenheit laut und feierlich der Glaubenssatz verkündet wurde: Maria die Gottesmutter, ist die Immaculata, d. h. ohne die Erbsünde. Die feierliche Erneuerung des Glaubenssatzes findet in den sechs Pfarrkirchen unserer Stadt an den drei Tagen vor dem Feste der Unbefleckten Empfängnis, am 8. Dezember, ein Triduum mit Predigten und Andachtsübungen für die Frauen und Jungfrauen statt. Die Abschlußandacht findet in der ältesten Kirche des Dekanates, der St. Bonifatiuskirche, die in diesem Jahre auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, statt, verbunden mit einer kirchenmusikalischen Andacht.

Gelsenkirchen.

Der Angriff auf die Polizei in Buer-Scholven. Wie seinerzeit gemeldet, kam es am 18. November in einer Wirtschaft in Buer-Scholven, als das Ueberfallkommando wegen einer Schlägerei einschreiten mußte, zu einem Ueberfall auf die Polizei. Die Beamten nahmen dabei zwei rabiate Burschen fest. Beim Abtransport wurde der Ueberfallwagen mit Steinen beworfen, wobei ein Beamter leicht verletzt wurde. Im Verlaufe der Ermittlungen wurden noch zehn weitere an der Sache schuldige Personen festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Sie werden ihre gerechte Strafe erhalten.

Witten.

Verkehrsunfall. An der Ecke Ruhrstraße und Ruhrbeich erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Pferdefuhrwerk. Verletzt wurde niemand, es entstand nur Sachschaden.

3 Pfd. Speisen – 3 Pfd. schwerer! Nur keine Angst! Das meiste setzt sich im Stoffwechsel des Körpers um und Unverdauliches wird ausgeschieden. Darum halten es viele Aerzte für falsch, das Essen allzusehr einzuschränken, viel zweckmäßiger ist es Dr. Ernst Richters Frühstücksknäckertee zu nehmen, der ohne Crewürkur überflüssige Fettpolster wegräumt und von Schlacken befreit. Dabei schmeckt er gut und man fühlt sich schon nach einigen Tassen frisch und wohl. **Paket RM 1.80, extra stark RM 2.35, Drix-Tabletten RM 1.80.** Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien ausdrücklich
DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

In allen Stadtteilen Groß-Bochums
befinden sich
Annahmestellen
für Familien-Anzeigen und kleine Gelegenheits-Anzeigen sowie Zeitungs-Bestellungen. Diese Annehmlichkeit bitten wir in allen vorkommenden Fällen in Anspruch zu nehmen.
Volks-Zeitung.
Bochum-West: Buchhandlung Jänke, Essener Straße 12.
Kreuzgemeinde: Anstreichergeschäft Busse, Castroper Straße 187.
Altenbochum: Friseur Lillpopp, Wittener Straße 241.
Hunscheidtsfeld: Zigarrengeschäft Charpentier, Hunscheidtstraße 66.
Weitmar: Buchhandlung Schmidt, Hattinger Str. 200. Buchhandlung Thöne, Hattinger Straße 367.
Riemke: Buchhandlung Cornelius, Herner Straße 384.
Bochum-Hamme: Papier- und Schreibwarenhandlung Grummet, Dorstener Straße 171
Gerthe: Buchhandlung Haas, Gerther Str. 13
Bochum-Linden: Frau Richard Troll, Hattinger Straße 831.
Wanne-Eickel: Buchhandlung Arntz, Hindenburgstraße 7.
Bochum-Hofstede: Buchhandlung Kilbsch, Herner Straße 259.
Unterdahlhausen: Buchhdlg. Conrad Schulze jr. Dr.-C.-Otto Straße 88. Telefon 817 04.
Hordel: Buchhandlung Steinhausen, Rötlinghauser Straße 34.
Langendreer: Buchhandlung Griebling, Kaiserstraße 194
Buchhandlung Grabe, Kaiserstraße 11.
Werne: Buchhandlung Gärtner, Zur Werner Heide 42
Buchhandlung Koch, Wittekindstraße 30.
Bochum-Grumme: Buchhandlung Weber, Eintrachtstraße 6.
Ober-Dahlhausen: Hans Gräwe, Kassenbergerstraße 43.

H. Heiland-Astroh
Inhaber: Wilhelm Astroh
Bochum, Kortumstr. 120

Bruchheilung
ohne Operation
Dr. med. Bäumges
hält Sprechstund. am Donnerstag, dem 29. November, von 9–1 Uhr in **Bochum**, Hotel Märkischer Hof.
Behandlung von **Leisten-, Schenkel-, Nabel- u. Wasserbrüchen.** Anfr. nach **Köln, Ubierring 24.**
Prospekt gegen Rückporto.

Unsere Leser
haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gelegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden.
Der Verlag.

Gegen die Schwarzarbeit
Wir werden auf Veranlassung der Reichspropagandastelle Westfalen-Süd nur dann Arbeitsgesuche von selbständigen Handwerkern veröffentlichen, wenn in solchen Anzeigen die vollständige Adresse angegeben ist und die Selbständigkeit des Gewerbes nachgewiesen werden kann. Ziffer-Anzeigen dieser Art sind also unzulässig.
Der Verlag.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie, Bochum.
Montag, 26. Nov., nachm. 3.45 Uhr Beerdigung des Mitgliedes Herr
Andreas Hake
vom Blumenfriedhof aus. hl. Messe in der Klosterkirche 29. Nov. 7 Uhr. Die Mitglieder d. Vereins besonders jene der Meinolphus-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Zwei leere
Wohnzimmer
von ledig. Beamten in nur gutem Hause gesucht.
Angeb. unt. B. T. 1000 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitung

Gut erhaltene
Waschmaschine
mit Wringer
zu verkaufen.
Hölte, Bochum, Ferdinandstraße 18

Gut erhaltene
Nähmaschine
Rundschiff, versenkbar, für 80 Mk. sof. zu verkaufen.
Bochum-Weitmar, Revierstraße 81, (an Zeche Flora).

Stadttheater Bochum
Montag, 26. Nov.
Geschlossen
Dienstag, 27. Nov. 20 bis gegen 22.30 Uhr Vormiete C 8
Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich
Schauspiel v. Paul Josef Cremers
Mittwoch, 28. Nov. 20 bis 23 Uhr NS.-Kulturgemeinde, Serie B
Wiener Blut

Möbel
dann nur
Möbelhaus
Schlösser
Bochum,
Herner Straße 8.

Privat-Mittagtisch
für Damen und Herren 50 u. 70 Pf.
Bochum, Südwestweg 7a

Die Zeitungsanzeige ist in allen Fällen die geeignete Vermittlerin!

Die deutsche Bergmannssprache
von Bergrat A. Drißen. 155 Seiten, in Ganzleinen-Umschlag. Zahlreiche Abbildungen und Tafeln. Von der Presse sehr günstig beurteilt. Preis 3,80 RM. durch alle Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Höhere technische Lehranstalt
Rheinisches Technikum, Bingen
Ingenieurausbildung in Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Auto-, Flugzeug- u. Landmaschinen-Bau
— Prospekte kostenlos. —

Lies Deine Heimatzeitung!

Familien-Nachrichten
finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.